NEU!

DEGUFORUM

Fachzeitschrift für UFO-Forschung der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung - DEGUFO e.V.

22. Jahrgang, Nr. 84 Frühlingsausgabe 2015

D: 5,00 EUR; EU: 7,50 EUR

TOP SECRET

John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens

Roland M. Horn





IM INTERVIEW

PRESSESPRECHERIN DEGUFO E.V.

Karina Kettmann



SICHTUNGEN

NEUE UFO SICHTUNGEN

Christian Czech



Liebe Leserinnen und Leser,

die DEGUFO ist in einer Zeit des Umbruchs: Wir versuchen, zielgerichtet und verantwortungsbewusst in die nächsten 20 Jahre zu gehen - nach dem Jubiläum (2013) ist vor dem Jubiläum (2018 - 25 Jahre, 2023 - 30 Jahre, 2033 - 40 Jahre).

Und was ist mit der inneren Ausrichtung, mit den eigenen Plänen, den Vorhaben und Zielen? Diese werden derzeit genauer unter die Lupe genommen und in einem Grundsatzprogramm niedergeschrieben, von welchem ein Zwischenbericht zur Mitgliederversammlung 2015 vorgestellt und besprochen werden soll.

Apropos Mitgliederversammlung 2015! Diese wird am 19. September 2015 (zwischen Sommerferien und Tag der Deutschen Einheit) in Leverkusen stattfinden. Nach zwei äußerst erfolgreichen Tagungen/Treffen im letzten Jahr - im Januar und Oktober - möchten wir weiter auf diesen Ort setzen. Hier finden wir neben der zentralen Lage und guten verkehrsbedingten Anbindung auch günstige Übernachtungsangebote für Mitglieder und ein erstklassiges Angebot an kostengünstigen Tagungsräumlichkeiten.

Und was ist mit der äußeren Darstellung des Vereins? Hierüber wurde bereits viel und ausdauernd diskutiert, beraten und beschlossen. In dieser Ausgabe des DEGUFORUM finden Sie deshalb ein ausführliches Interview zur derzeitigen Sachlage und zukünftigen Ausrichtung mit unserer Pressesprecherin Karina Kettmann.

Auch weltweit geht die Diskussion der UFO-Forscher mittlerweile dahin, wie sich die UFO-Forschung entwickeln soll - was muss man in der Zukunft tun, um dem Rätsel näher zu kommen und was soll und muss man mit den Massen an Daten tun, die sich in fast 70 Jahren angesammelt haben?

Mehr zu dieser wichtigen Frage werden Sie in den nächsten Ausgaben des DEGUFORUMs erfahren! Um Muster und Regeln hinter dem Phänomen zu sehen, ist es notwendig, die Fälle genauestens zu analysieren. Ein Musterbeispiel hierfür ist das „Gesetz der Zeiten". Zu diesem Thema präsentieren wir Ihnen in dieser Ausgabe den zweiten von vier Teilen von Julio Plaza del Olmo, übersetzt von Roland M. Horn.

Dieser hat in der vorliegenden Ausgabe noch zwei weitere Auftritte. Einmal beschreibt er im ersten von zwei Teilen: „John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens". Noch immer sind dessen Thesen, die losgelöst des Schemas: „natürliche Erklärung vs. außerirdische Einflussnahme", operieren, recht unbekannt. Der bekannte UFO- und Grenzwissenschaftsforscher Roland M. Horn hat sich seit Jahren auf die Fahnen geschrieben, dies zu ändern. Sein Artikel lässt hier weit blicken. Ein ganzes Buch zu Keels Thesen hat er ebenfalls geschrieben, welches bereits 2013 erschien und nun endlich durch Torsten M. Roth einer Rezension unterzogen wird.

Apropos Rezensionen! Die zwei Mitglieder der DEGUFO und MUFON-CES, Peter Hattwig und Jens Waldeck, haben ein Buch geschrieben - über die seltsame „Alien(?)-Drohne" die im Jahr 2007 weltweit für Verwirrung sorgte. Kurt Diedrich hat sich das Buch näher angesehen. Und Marius Kettmann gibt noch einige Anmerkungen zur möglichen Erklärung der Vorfälle.

Unter der Federführung von Michael Schetsche ist ein Buch entstanden, welches sich wissenschaftlich mit der Frage beschäftigt, ob und wenn ja wie eine Kommunikation mit fremden Wesen aussehen könnte. Dies ist eine interessante Frage für alle, die intelligente Wesen hinter zumindest einige UFOs i.e.S. vermuten, und für Abduktionsforscher. Aus diesem Grund gibt es in dieser Ausgabe, von Jens Waldeck und Marius Kettmann, gleich zwei Rezensionen zum Buch.

Natürlich gibt es auch in dieser Ausgabe wieder einen weiteren Teil der Abduktionsforschung von Jens Waldeck. Christian Czech und Thomas Beschorner informieren über die neuesten bei der DEGUFO eingegangenen und untersuchten Vorfälle.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre

Marius Kettmann

DEGUFORUM 84
Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung, ISSN 0946-1531

Redaktion
Marius Kettmann (Chefredakton und Satz), Peter Hattwig (Korrektorat), Mario Rank (Covergestaltung)

Mitarbeit in dieser Ausgabe
Thomas Beschorner, Christian Czech, Julio Plaza del Olmo, Kurt Diedrich, Roland M. Horn, Karina Kettmann, Marius Kettmann, Torsten M. Roth, Jens Waldeck

Die DEGUFO e.V. wird vertreten durch:
1. Vorsitzender Marius Kettmann, Theodor-Heuss-Ring 19, 51377 Leverkusen, e-mail: marius.kettmann(at)web.de
2. Vorsitzender Christian Czech, Zeissring 46, 37603 Holzminden, e-mail: christian(at)ufo-datenbank.de
Schatzmeister Ingbert Jüdt, Kaiserallee 119, 76185 Karlsruhe, e-mail: privat@ingbert-juedt.de

Redaktionsschluss
Jeweils am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winterausgabe.

Bezugspreise
Inland
Einzelheftpreis Euro 5,00
Jahresabonnement Euro 20,00
Ausland
Einzelheftpreis Euro 7,50
Jahresabonnement Euro 30,00

Redaktion
Schriftlich
Marius Kettmann, -DEGUFORUM Redaktion-, Theodor-Heuss-Ring 19, 51377 Leverkusen
Online
redaktion(at)degufo.de

24-Stunden-Hotline: 0162-1749301

Sichtungen: info(at)degufo.de

DEGUFO

Artikel

Interview

Rezensionen

UFO-Sichtungsberichte an die DEGUFO aus dem vierten Quartal 2014

Christian Czech & Thomas Beschorner

Unglaublich, wie schnell so ein Jahr vergeht, schon wieder sind die Fälle des letzten Quartals an der Reihe, obwohl gefühlt erst Weihnachten war. Die letzten drei Monate im Jahr 2014 gingen ruhig zu Ende, obwohl wir einen Sichtungsrekord zu vermelden haben: 391 UFO-Sichtungen gingen im vergangenem Jahr bei der DEGUFO ein. Sowas gab es noch nie zuvor.

Die Fälle des letzten Quartals hat Thomas Beschorner alle übernommen, da ich kaum Zeit fand, mich mit diesen zu befassen. Dafür möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei ihm bedanken!

01.10.2014 – 56379 ?

Zeugenbericht:
„Ich hatte mit meinem Sohn im Liegestuhl gesessen und nach Flugzeugen Ausschau ge-halten, da sich mein Sohn sehr für Flugzeuge interessiert. Dazu hatte er sein Fernglas dabei.

Ich sah, so dachte ich zunächst, einen Vogel in großer Höhe fliegen, was aber mit dem bloßen Auge nicht genau zu erkennen war (die Flugbewegung ähnelte der eines umherfliegenden Vogels). Mein Sohn (Viertklässler) schaute sofort durch sein Fernglas und erkannte eindeutig und sehr deutlich ein dunkelgrau-metallisches, scheibenförmiges Objekt mit drei gelblichen Lichtern an der Unterseite. Nach wenigen Sekunden verließ das Objekt den Sichtbereich des Fernglases, und mein Sohn konnte es nicht mehr auffinden. Auch ich sah mit bloßem Auge danach nichts mehr.

Die Flugscheibe befand sich über den vereinzelt vorhandenen Wolken, war also in recht großer Höhe. Mein Sohn kennt alle Flugzeuge und militärischen Drohnen. Er sagt, dass das, was er durch das Fernglas sehen konnte, kein ihm bekanntes Fluggerät sei. Es sah aus, wie die allseits bekannten "Fliegenden Untertassen". Aufgrund der Höhe ist es auch nicht möglich, dass es eine Flugscheibe/Drohne eines Modellbauers war.

Es war keinesfalls ein Quadrokopter, Ballon, eine Himmelslaterne oder Ähnliches. Es sei eindeutig scheibenförmig gewesen, und es seien keine Luken oder Ähnliches zu erkennen gewesen, so mein Sohn. Das Objekt müsste sich im Bereich über Diez-Limburg befunden haben. In der Nähe sind auch normale Linienmaschinen vorbeigeflogen. Zeitdauer der Sichtung war ca. 1 Minute; durch das Fernglas ca. 8 Sekunden. Wegen der großen Entfernung waren keine Geräusche zu hören. Auch können keine Angaben zur Größe des Objekts gemacht werden (Schätzungen wären hier unseriös)."

Beurteilung:
Der Zeuge hat in seiner Meldung angegeben, dass er keine Kontaktaufnahme wünscht. Daher ist keine Untersuchung möglich.

03.10.2014 – 30855 Langenhagen

Zeugenbericht:
„Strahlend blauer Himmel, ich beobachtete Flugzeuge mit meinem Fernglas (10x50). Plötzlich sah ich eine gelblich-silberne kreisrunde Flugscheibe ganz langsam fast stehend von Südwesten nach Nordosten fliegend. Dann stand die Scheibe fast still und drehte mir den Bauch zu, der nur silbern war. Dann Drehung nach Westen, und wie ein Blitz war sie verschwunden. Ich arbeite am Flughafen und kenne mich mit Flugobjekten aus. Das ganze dauerte ca. 1 bis 2 Minuten."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

03.10.2014 – 31787 Hameln

Zeugenbericht:
„30 min rotes flackerndes Objekt, kugelförmig. Das Objekt kam erst schnell in unsere Richtung und blieb auf einmal ca. 15 min lang auf einer Stelle stehen. Danach bewegte es sich wieder fort, Richtung Hessisch Oldendorf. Zu dem Zeitpunkt waren wir unter der alten Weserbrücke und haben dann auf einmal ein rotes Objekt gesichtet. Wir haben mit dem Handy auch ein Video gemacht, aber leider ist nix drauf zu sehen, weil es zu weit weg war. Es war von uns ca. 700 - 900 Meter entfernt und blieb im Bereich des Klütviertels ca. 15 min auf einer Stelle stehen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

03.10.2014 – 41061 ?

Zeugenbericht:
„Seit fast einer Woche ca. hundert von Ufos gesehen in sämtlichen verschiedenen Formen, runde, flache, dreieckige...wir sahen noch, dass sie in beide Richtungen zwischen Mönchengladbach nach Düsseldorf-Flughafen flogen. Wir sahen, dass kleine komische Lichter, die nicht aus Materie bestanden, sondern nur Licht waren, an den Gleisen in der Nähe der Gleise flogen. Ich hatte versucht, Fotos zu machen, aber diese Fotos zeigten bei näherer Betrachtung komische Gebilde... bzw. abstrakte Formen. Videos und anderes Bildmaterial liegt in Massen vor."

Beurteilung:
Diese Meldung ist ein offensichtlicher Scherz gewesen. Wir haben eine Auswahl von Bildern erhalten, die allesamt den verwackelten Vollmond zeigten.

09.10.2014 – 78183 Hüfingen

Zeugenbericht:
„Durch ein Brummgeräusch in der Nacht wurde ich geweckt. Beim Blick aus dem Fenster sah ich in westlicher Richtung einen Lichtfleck. Bei genauerer Betrachtung sah ich in der Mitte einen Lichtpunkt, der etwa von 6 anderen Lichtpunkten umgeben war. Das Objekt flog sehr langsam mit einem Brummgeräusch in nördlicher Richtung weiter. 10 Minuten folgte ein gleiches Objekt, und nochmals 10 Minuten später folgte ein weiteres gleiches Objekt. Alle Objekte bewegten sich sehr langsam am Himmel, immer mit einem Brummgeräusch verbunden."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

09.10.2014 – 21514 Büchen

Zeugenbericht:
„Metallisches Objekt am Himmel, mit 5 hellen, grellen Lichtern, welches kreisförmig über unseren Ort flog, nach 5 Minuten jedoch plötzlich an Geschwindigkeit zunahm und verschwand. Unter den 5 Zeugen war ein Luft- und Raumfahrttechnik-Student, welcher sowohl ein Flugzeug als auch die ISS ausschloss."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

11.10.2014 – 85716 Unterschleißheim

Zeugenbericht:
„Ein schimmernder kleiner Punkt, der vom Horizont nach oben flog. Er war gelb-weiß und befand sich über den Wolken."

Beurteilung:
Eine Anfrage bei der Deutschen Flugsicherung ergab leider kein Ergebnis, da der Zeitraum der Sichtung (11.10.2014) zu weit in der Vergangenheit liegt. Ein Abgleich der Satellitendaten ergab ebenfalls kein Ergebnis (keine Satelliten im angegebenen Zeitraum).

Himmelslaternen könnten eine Erklärung für die Sichtung ergeben, halte ich aber für nicht realistisch. (Sichtung war über den Wolken). Abschließend tendiere ich für ein vom Münchener Flughafen startendes Flugzeug, das sich vom Sichtungszeugen weg bewegt und dadurch den Eindruck erweckte, es habe sich nach oben bewegt.

11.10.2014 – 70806 Kornwestheim

Zeugenbericht:
„Ich habe einen Tag zuvor ein Objekt mit roten und grünen Lichtern über Kornwestheim gesehen. Das Objekt flog mehrmals recht langsam hin und her, bis es aus meinem Sichtfeld verwand."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

11.10.2014 – 86368 Gersthofen

Zeugenbericht:
„Am 11.10.2014 fand ein großes Feuerwerk anlässlich der Kirchweihe in Gersthofen statt. Ich fotografierte von meiner Wohnung aus das Feuerwerk. Meine Frau machte mich auf einen grünen Punkt am Himmel aufmerksam. Ist das ein Flugzeug? Wohl kaum, denn der Punkt bewegte sich nicht von der Stelle. Ich wunderte mich auch. Auf einmal verschwand das Objekt blitzschnell. Ich war verblüfft und konnte mir keinen Reim darauf machen. Auf einmal war der Punkt wieder zu sehen – dieses Mal weiß. Ich fotografierte den weißen Punkt. Der Punkt verschwand wieder; allerdings nicht so schnell wie beim ersten Mal.

Bei der Durchsicht meiner digitalen Fotos entdeckte ich weitere Punkte, die ich unwissentlich mit dem Feuerwerk fotografiert hatte. Außer meiner Frau hat niemand den Vorfall beobachtet. Das Ganze dauerte ca. fünf Minuten."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

12.10.2014 – 30853 Altwarmbüchen

Zeugenbericht:
„Wir waren in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober angeln gegangen und sahen plötzlich gegen 00:20 Uhr nachts ein extrem helles Objekt am Himmel. Es war fast so hell wie die Sonne bzw. man konnte es kaum ansehen, ohne geblendet zu werden. Es gibt drei Augenzeugen für diese seltsame Begegnung. Das Objekt erstrahlte in einem rötlichen Orange und war kreisförmig. An der vorderen Seite war das Licht minimal schwächer als am Heck. Es bewegte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit in einer schlangenartigen Flugbahn von Süden nach Westen. Es gab keinerlei Geräusche, es war komplett geräuschlos!!!

Ich bin seit 12 Jahren unter freiem Himmel des Öfteren aufgrund meines Hobbys und wohne seit 18 Jahren am Flughafen Hannover...So etwas habe ich noch nie gesehen, das war kein Flugzeug und auch kein Komet. Es war etwas völlig anderes, das ich mir nicht erklären kann. War schon ziemlich beängstigend."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

12.10.2014 – 70376 Bad Cannstatt

Zeugenbericht:
„Gegen 21:00 Uhr taucht ein Licht am Himmel über Stuttgart/Bad Cannstatt – Stuttgart-Ost in Höhe des Fernsehturms auf. Zunächst sah es aus wie ein gewöhnlicher Stern, doch dann bewegte es sich in Richtung Cannstatter Wasen, es flog sehr schnell, blieb auf einmal stehen und flog horizontal etwa 100 bis 200 Meter in die Höhe, wo es dann wiederum sofort stehen blieb und dann sofort wieder in Richtung Fernsehturm flog. Da teilte es sich in zwei Lichter, das eine hat nun grün geleuchtet und das andere rot. Das grün leuchtende Ufo ist dann bis zum Cannstatter Wasen geflogen und hat das Feuerwerk aus der Nähe beobachtet. So sah es zumindest aus. Es war sehr leicht zu erkennen, dass es schräg angeflogen kam, also mit angehobener Nase, es sah nach einem Brett aus. Es hat sich danach wieder sofort in die Höhe katapultiert und entfernte sich sehr schnell wieder ca. 200 Meter in die Höhe. Das andere war immer noch genau neben dem Fernsehturm zu beobachten. Das grüne flog dann nochmals eine Runde und kam dann etwas näher, bis es bei der Stuttgarter Wilhelma blieb stehen, dann flog es wieder zurück und wurde rot und flog immer tiefer, bis es ungefähr nach meiner Einschätzung zwischen Cannstatter Wasen und Stuttgart-Ost verschwand.

Ich sah das aus meinem Fenster mit einem Blick auf die Cannstatter Wasen und Stuttgart-Ost."

Beurteilung:
Ich vermute, der Zeuge hat eine Hobbydrohne oder einen Quadrocopter beobachtet. Möglicherweise hat die Sichtung mit dem zum Zeitpunkt gestarteten Feuerwerk zu tun.

Auf der Windkarte für diesen Tag und diese Uhrzeit ist zu sehen, dass die Windrichtung aus Ost und Südost kam, da der Zeuge die Objekte in östlicher Richtung sah, können auch Himmelslaternen in Frage kommen, allerdings deckt sich die Aussage des Zeugen „... sofort in die Höhe katapultiert und entfernte sich sehr schnell..." nicht mit dieser Annahme. Aus meiner Erfahrung heraus lassen sich Geschwindigkeiten in der Dunkelheit nur schwer einschätzen.

13.10.2014 – 36039 Fulda

Zeugenbericht:
„Ich stand morgens an der Bushaltestelle. Es wurde gerade erst 7 Uhr, und es war noch relativ dunkel. Beim Warten bemerkte ich etwas, das sich schnell über den Himmel bewegte. Nach meiner Messung müsste es sich ungefähr südwestlich bewegt haben. Es sah unbeachtet aus wie ein ganz heller Stern. Mir wäre es nicht aufgefallen, wenn das Objekt nicht plötzlich hinter den Bäumen hell strahlend aufgetaucht wäre und sich zudem hektisch bewegte hätte. Es hob sich deutlich von den anderen Sternen ab, weil es unglaublich hell war, übernatürlich groß, etwas seltsam schimmerte und sich aufsteigend von Süd horizontal schräg nach West bewegte. Während es quer aufstieg, bewegte es sich zu mancher Zeit meiner Beobachtung mal zurück, also

Richtung West nach Süd, und manchmal von oben nach unten. Nach einer gewissen Zeit wurde die Sicht auf das Objekt durch eine vor mir stehende Fichte verdeckt. Anhand der Position dieser Fichte wollte ich feststellen, ob sich das Objekt vielleicht doch geradlinig bewegte. Dabei stellte ich wieder eine plötzliche Richtungsänderung fest, diesmal steil horizontal. Somit konnte ich einen Satelliten ausschließen.

Ich informierte mich auch über die Überflugzeiten der ISS, die um 18:47 Uhr einen Überflug verzeichnete und nicht um 7:02 Uhr zum Sichtungszeitpunkt zu sehen war. Vor allem passten die Flugeigenschaften nicht.

Zum Zeitpunkt befanden sich mehrere Menschen an der Bushaltestelle. Einige unterhielten sich und schienen es nicht zu bemerken. Ich dachte darüber nach, andere Menschen darauf aufmerksam zu machen, aber ich zögerte dann doch aus Angst, es könnte sich doch nicht als UFO rausstellen.

Doch schon kurz, nachdem ich das Objekt beobachtete, wurde mir dessen Außergewöhnlichkeit bewusst. Mein Bus war um 2 Minuten verspätet. Ich stieg in den Bus und konnte kurze Zeit das Objekt nicht mehr beobachten. Doch schon nachdem ich aus dem Fenster des Busses schaute, war das Objekt nicht mehr zu sehen.

Die Entfernung des Objekts war wirklich schwer einzuschätzen, nach meinem optischen Eindruck schien es etwas Riesiges sehr, sehr weit in der Ferne zu sein, oder etwas Riesiges über dem Luftraum meines Wohnortes. Ich möchte nicht, dass zu viel Interesse auf meinen Fall gezogen wird, sofern sich nicht noch weitere Zeugen melden, die meine Sichtung bestätigen. Man verstehe, dass meine Beobachtungen in allen Punkten ernst gemeint sind und ich nicht über mich zu viel preisgeben will, weil ich Angst davor habe, dass man mich nicht ernst nimmt."

Beurteilung:
Zeuge wünscht keine Kontaktaufnahme und keine Untersuchung.

14.10.2014 – 74366 ?

Zeugenbericht:
„Dauer: 10 Minuten. Aussehen: wie ein heller Stern. Bewegung: schnelle Hin- und Herbewegungen, durch die Entfernungsahesabersehrgeschmeidig aus. Es flog immer einen Kurs so, als ob es etwas beobachten würde. Himmelsrichtung: östlich über dem Kraftwerk Neckarwestheim. Verschwinden des Objekts: Eine Wolke kam, dann ist es danach nicht mehr da gewesen. Zeugen: Ich hab meine Freundin gerufen, die es nicht fassen konnte."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

15.10.2014 – 01558 Großenhain

Zeugenbericht:
„Dauer: ca. 30 bis 40 Sekunden. Aussehen: ein Stern" wird am Osthimmel, ca. 20 Grad über dem Horizont immer heller, Dauer ca. 4 Sekunden. Kurz darauf wird ein weiterer auf dieselbe Art immer heller, der erste wird gleichzeitig etwas dunkler, leuchtet aber dann in der gleichen Helligkeit. Zum selben Zeitpunkt wird ein dritter "Stern" ebenfalls immer heller, die beiden anderen werden gleichzeitig dunkler, leuchten dann als "Dreieck" wieder sehr hell für ca. 5-7 Sekunden und verschwinden gleichzeitig, indem sie ihre Leuchtkraft verlieren. Während dieser Zeit sind sie im gleichen Abstand zueinander (wenn man den Arm ausstreckt und den Abstand mit Daumen und Zeigefinger misst, ca. 2,5 cm) ganz langsam, sehr langsam, langsamer als ein Satellit, von Nord nach Süd geflogen. Es gab einen Zeugen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

16.10.2014 – 38524 ?

Zeugenbericht:
„Wir waren zu dritt und haben aus dem Fenster geschaut, als wir plötzlich einen relativ weit entfernten Lichtpunkt (ca. 1 Meter Durchmesser) entdeckten, der mit mäßiger Geschwindigkeit vom Neudorf-Platendorfer Moor in Richtung Triangel gleitet. Plötzlich war er weg, wie ausgeknipst. Am Anfang der Sichtung war der Himmel wolkenlos, nach dem Verschwinden des Objekts war der Himmel voll mit Wolken bedeckt."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

17.10.2014 – 52064 Aachen

Zeugenbericht:
„Ein hellblaues Licht ist diagonal von oben in Richtung Belgien geflogen. Ich dachte erst, es sei ein Leuchtsignal, aber es hat keinen Bogen gemacht und ist recht schnell geflogen. Definitiv größer als ein Flugzeug."

Beurteilung:
Eine Überprüfung der Satellitendaten ergab einen Vorbeiflug eines Satelliten. Allerdings nicht zum vom Zeugen angegebenen Zeitraum. Der Satellit war 5 Minuten später und flog von SO nach NW. Möglicherweise hat der Zeuge sich in Uhrzeit und Flugrichtung getäuscht.

Die Überprüfung der Windverhältnisse zum Zeitpunkt der Sichtung ergab eine Windrichtung von S nach N. Die Richtung änderte sich auch in einem Zeitraum von 30 Minuten nicht. Somit ist eine Himmelslaterne auszuschließen, da der Zeuge angibt, das Objekt bewegte sich Richtung Belgien, also in westliche Richtung. Eine Analyse der Flugverkehrsbewegung ist vor dem 25.02.2015 leider nicht möglich.

18.10.2014 – 57319 Bad Berleburg

Zeugenbericht:
„Die Dauer belief sich auf ca. 2 Minuten. Das Objekt war zu hell, um ein Flugzeug zu sein. Es war ein greller Punkt – ähnliche Leuchtkraft wie die Venus, nur heller. In ca. 2 Minuten wanderte er grob geschätzt mehrere 10 Grad über den Horizont. Ab und an wich die x-Achse etwas ab, dann ging es wieder in die Ausgangsposition."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.10.2014 – 74865 ?

Zeugenbericht:
„Es waren sehr viele Lichter am Himmel, die hintereinander flogen. Über 100 Lichter. Sie sahen aus wie sehr helle Sterne, dazwischen einige leuchtend rot. Sie sammelten sich auf einem Haufen und flogen sehr durcheinander wie ein Bienenschwarm, es kamen aber immer noch mehr in einer Reihe dazugeflogen. Die Flugrichtung ging von Osten nach Westen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.10.2014 – 64846 Groß-Zimmern

Zeugenbericht:
„a: 0.20 Uhr bis 0:35 Uhr und b: 3:41 Uhr bis 3:44 Uhr.

a: Das Objekt (gleißend hell) tauchte am westlichen Nachthimmel (zu der Zeit sternenklar) plötzlich auf und verharrte dort eine ganze Weile. Es war um x-faches größer als Flugzeuge, die zu dieser Zeit am Nachthimmel zu sehen waren. Es war auch wesentlich tiefer als Flugzeuge. Ggf. müsste die Flugsicherung Frankfurt die Sichtung bestätigen können. Zunächst dachte ich an die Venus, verdrängte den Gedanken jedoch sofort wieder, da diese im Vergleich wesentlich kleiner scheint. Plötzlich veränderte das Objekt seine Position etwas nach Süd, verharrte dort etwa 2 weitere Minuten, um dann zunächst sehr langsam und plötzlich extrem schnell werdend von West nach Südost flog. Über die zugenommene regelrecht affenartige Geschwindigkeit bin ich nach wie vor sprachlos. Über unserem Haus verlor ich den Sichtkontakt, konnte das Objekt auch nicht mehr finden. Die Frage war für mich: Was kann lautlos in der Luft stehenbleiben, was kann lautlos plötzlich Geschwindigkeit aufnehmen, was kann wesentlich größer sein als z.B. die Venus am Winterhimmel???"

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.10.2014 – 63322 Rödermark

Zeugenbericht:
„Habe gestern Abend einen sehr hellen Stern gesehen. Dieser wanderte in Zickzack langsam nach rechts. Erst dachte ich, es wäre ein Flugzeug, was aber definitiv nicht sein konnte. Dann blieb er einen Moment ca. 30 sec an einer Stelle stehen. Auf einmal wurde das Licht immer schwächer, kurz bevor es verschwand, leuchtete es rot Licht auf. Danach war es weg... Dauerte so ca. 1,5 min."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

23.10.2014 – 90429 Nürnberg

Zeugenbericht:
„Als ich vor dem Schlafengehen um ca. 23:30 Uhr noch das Fenster aufmachen wollte, sah ich ein merkwürdiges grünes Licht am Himmel. Es hat sich nicht bewegt, sondern sah eher aus, als würde der Mond durch die Wolken scheinen – nur eben in grün.

Ich hab dieses Phänomen schon mehrmals beobachten können, wusste aber nicht so richtig, was ich davon halten sollte. Es war immer die gleiche Art unbeweglichen, nebligen grünen Lichts, jedoch an unterschiedlichen Stellen am Himmel. Vorher habe ich auch merkwürdige Geräusche gehört, die ich aber schlecht beschreiben kann (dafür waren sie zu kurz). Als ich das grüne Licht nun wieder sah, schrieb ich sofort meiner Nachbarin und habe gefragt, ob sie das auch sehen kann. Leider war es genau in dem Moment schon wieder weg. Ich kann also nicht sagen, wie lang dieses Licht am Himmel zu sehen war. Auf jeden Fall war es vor 0 Uhr wieder weg.

Etwas anderes irritiert mich aber viel mehr. Richtung Innenstadt war ein weiteres, aber weißes Licht am Himmel zu sehen. Anfangs hab ich mir darüber keine Gedanken gemacht, denn ich hatte es als Mondlicht interpretiert, das eben durch die Wolken schien. Nach circa 20 Minuten Beobachtung allerdings war es plötzlich verschwunden, als hätte es jemand einfach so ausgeknipst. Ich habe genau in diesem Moment, als es passierte, hingeschaut und war sichtlich verwundert. Erst da fiel mir auf, dass der Mond eigentlich schon viel weiter östlich hätte sein müssen, da ich öfters abends den Himmel beobachte."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

27.10.2014 – 44369 Dortmund

Zeugenbericht:
„Um ca. 22:20 Uhr hat ein Freund von mir in der Nähe des Westfalenparks in Dortmund mehrere Lichter (kann keine genaue Zahl sagen, aber es hatte was von einem Geschwader zwischen 5-10 Stück) am Himmel entdeckt, die sich merkwürdig bewegten. Daraufhin rief er mich an, ich sollte doch mal aus dem Fenster sehen. Als ich dann auf dem Balkon stand, entdeckte ich auch etwas irritierend hell Leuchtendes am Himmel.

Es bewegte sich erst in grader Linie auf mich zu, (aus Richtung Innenstadt/ Dorstfeld), drehte dann ab und flog eine große Kurve über dem Gebiet des Rahmer Waldes.

Kurz darauf entdeckte ich noch ein weiteres etwa über Mengede, welches von dort aus gerade auf mich zuflog in Richtung Innenstadt. Danach entdeckte ich noch 2 weitere, die auch aus derselben Richtung kamen wie das erste. Ich selbst beobachtete dies von meinem Standpunkt in Huckarde.

Die Flugobjekte waren sehr hell beleuchtet (2 oder 3 sehr helle weiße Lichter und zusätzlich ein rotes). Sie bewegten sich in einer verhältnismäßig tiefen Flugbahn und flogen gerade Linien und wechselten ab und zu die Richtung. Aus technischer Sicht würde ich auf Quadrocopter oder ähnliche Drohnen schließen, trotzdem ist die schiere Menge der Sichtungen schon beunruhigend."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

29.10.2014 – 07318 Saalfeld

Zeugenbericht:
„Ich stand auf meinem Balkon und beobachtete den Sternenhimmel. Die Nacht war/ist klar, Sterne sind gut sichtbar. Ich bemerkte ein schwach leuchtendes (eventuell reflektierendes) rötlich schimmerndes Objekt, welches sich mit hoher Geschwindigkeit bewegte. Das Objekt bewegte sich lautlos. Es erschien mir dreieckig (zumindest sah die reflektierende Fläche dreieckig aus). Weder bei der App Flightrader noch den mir zur Verfügung stehenden Astronomie-Apps konnte ich Objekte in diesem Gebiet und/oder diesem Bereich am Himmel ausmachen.

Die Sichtung dauerte insgesamt ca.10 sec. Das rötliche Schimmern erschien mir konstant. Das Objekt bewegte sich von Nordwest nach Südost, es hatte subjektiv geschätzt in Relation zum Mond (war leider nicht am Nachthimmel zu sehen) ein Viertel seiner Größe. Die Flughöhe des Objektes kann ich nicht einschätzen, jedoch habe ich weder am Tag noch in der Nacht jemals ein Objekt mit dieser Geschwindigkeit gesehen, unabhängig von der Höhe eines Flugzeuges u.ä. Das Objekt benötigte für 2/3 des Nachthimmels, bis es am Horizont verschwand, o.g. 10 Sekunden. Kurzzeitig hatte ich den Eindruck, es hätte seine Richtung 2 Mal minimal geändert.

Weitere Zeugen gab/gibt es meines Wissens nach nicht, ich war allein."

Beurteilung:
Im angegebenen Zeitraum bewegte sich ein Satellit von NW nach SO (siehe unten), somit hat der Zeuge aller Wahrscheinlichkeit nach auch diesen gesehen. Die zweimalige Bewegung, die der Zeuge gesehen haben will, ist mit einer optischen Täuschung zu erklären. Bei der Größe des Objektes, welche der Zeuge mit ¼ des Mondes angibt, gehe ich ebenfalls von einer Täuschung aus.

02.11.2014 – 93191 Rettenbach

Zeugenbericht:
„Bewegungen kreisend. Dauer ca. eine Stunde. Blinkende Lichter, Farben weiß, grün, blau, rot, orange, lila. Osten Richtung Süden. Keine weiteren Augenzeugen. Verschwinden nicht bekannt."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

02.11.2014 – 83671 Benediktbeuern

Zeugenbericht:
„Ich wurde kurz vor 03:00 Uhr wach und ging ins Bad. Bevor ich dann zurück ins Bett gehen wollte, füllte ich noch die Wasserschale meiner Katze auf. Ich war also durchaus einige Minuten wach (falls das wichtig zu wissen ist, habe vorher nie ein Ufo gesehen oder gar gemeldet).

Ich kehrte im Dunkeln in mein Schlafzimmer zurück, die Vorhänge vor meinem Balkonfenster waren offen, und ich blickte auf den Sternenhimmel. Die Sterne waren gut zu erkennen und mir fiel beinahe sofort auf, dass sich ein "Stern" merkwürdig verhielt. Ich blieb stehen und sah genauer hin. Es war wie ein Sternenlicht aber heller und blinkte sehr schnell, irgendwie fast schon hektisch. Hinzu kam, dass es hin und her sprang. Es war mal weiter rechts, dann oben, weiter unten, wieder links und das von einem Moment auf den andern. Habe das Ganze ca. eine halbe Minute lang beobachten können, bis dieser springende "Stern" ganz plötzlich verschwand. Habe dann noch einige Zeit gewartet und beobachtet, aber ich sah es nicht mehr."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

02.11.2014 – 72760 Reutlingen

Zeugenbericht:
„Also ich habe die Ufo-Sichtungen in Reutlingen schon mehrmals gehabt, als ich mit offenem Fenster Richtung Achalmberg in Reutlingen sah. Das erste Mal war ein sehr lauter Motor zu hören, was vielleicht auch ein Hubschrauber sein könnte. Das war vor ca. 3 Monaten. Es hat ca. 30 min gedauert.

Mein Nachbar hat es auch gehört. Farben war rot und weiß.

Dann immer mal 5 min, ich achte eher nicht auf den Achalmberg, da ich meist Fernsehen schaue, das nicht am Fenster lag.

Aber heute ist mir wieder was aufgefallen, ich sah ca. 4-5 Ufos (Lichter), die über Achalmberg flogen, 2 Ufos sind anscheinend gelandet oder schwebten in der Luft. Die anderen 2 oder 3 sind um Achalmberg geflogen. Leider war meine Sicht eher nicht so gut, da ein Teil eines Baums die Sicht behinderte.

Das Wetter war klar, ich konnte den Achalmberg gut erkennen, aber die Ufos eher als Lichter, gelegentlich konnte ich auch bisschen die Umrisse sehen (die nicht nach einen Hubschrauber aussahen, sondern wie ein kleines Flugzeug). Gelegentlich sah ich auch mal ein sehr helles weißes Licht.

Sie standen schon 1 Stunde auf demselben Berg. Die Lichter sind weiß und rot, das gleiche wie ich sonst immer gesehen habe. Ich sehe sie jetzt noch im Achalmberg, da ich nicht genau weiß, wann die wegfliegen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

11.11.2014 – 26131 Oldenburg

Zeugenbericht:
„Es war heute Morgen, ich zog die Jalousie vom Wohnzimmer hoch. Draußen erwachte gerade der neue Tag. Sehr klare Luft draußen, der Mond war sehr deutlich zu erkennen. Drei weitere Sterne waren am Himmel zu sehen (absolut wolkenlos). Mir fiel in Richtung Süden ein hell "flackernder" Stern auf. Ich blieb stehen, um dies zu beobachten. Plötzlich tauchte ein zweiter heller "Stern" aus dem Nichts auf. Ich blieb stehen, um zu beobachten, was passiert... und tatsächlich, das Ding fing an, sich leicht Richtung Norden zu bewegen. Es kam auf mich zu. Als es näher kam, erkannte ich ein leichtes "Eiern" in der Flugbahn. Es leuchtete genauso hell wie die anderen 3 Sterne, die zu sehen waren. Somit für jemanden, der kurz in den Himmel schaute, überhaupt nicht auffällig! Ich konnte das Ding 10 Minuten beobachten. Selbst als es über unser Haus flog, war nur ein grelles Licht zu erkennen, jedoch keine Fluggeräusche! Absolut nichts zu hören!

Ich wollte das erst im Büro erzählen, doch da wird man nicht für voll genommen oder als "Spinner" abgestempelt. Ich weiß, was ich gesehen habe! Dazu kommt, dass das nicht meine erste Sichtung in diesem Jahr war. Im August war richtig was los am abendlichen Himmel! Auch in Holland (Wokrum) war ein sehr helles Licht unter einer dicken Wolkendecke zu sehen! Bisher fehlen mir die Erklärungen für diese Erscheinungen. Wem kann man davon erzählen, wenn einem nicht geglaubt wird?"

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

14.11.2014 – 75015 Rinklingen

Zeugenbericht:
„Also es ist so zwischen 19:20-19:40 Uhr passiert. Als ich mit zwei anderen Kollegen durch ein Dorf lief, um zur Bahn zu gehen, hatten wir etwas Quatsch gemacht und viel gelacht. Auf einmal war ich in der Nähe von ´nem Hof von irgendwelchen Leuten... dann schaute ich zum Himmel hoch und sah da ein komisches Licht in Diagonalform.

Ich sagte so zu meinen Kumpels: „Schaut mal da hoch, was ist das Helle?" Die Kumpels dann so: „Nee, man, ich schau jetzt ned hoch", dann ich zu denen: „Nein, wirklich schau mal hoch, kommt euch das Licht normal vor?", fragte ich dann die Kumpels: Nee, oha, es ist wirklich sehr komisch, und dann holten wir unsere Handys raus und filmten es sofort, und ich habe es fotografiert, man kann jetzt von dem Bild eine kleine diagonale blitzartige Form sehen... also mir kam es sehr, sehr komisch vor, wir dachten, es kommt auf uns zu, und dann verschwindet es nach ein paar Augenblicken in Richtung Wolken, also es ist untergetaucht in den Wolken... das war bisher mein erste komische Flugobjekt-Sichtung in meinem Leben, und ich wollte es euch mal mitteilen...mir egal, ob ihr mir glaubt, ich habe zwei Zeugen... Nochmal zum Ort: Es war in Rinklingen, gesichtet worden von uns so gegen 19:20-19:40 Uhr"

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

15.11.2014 – 8793 Trofaiach / Österreich

Zeugenbericht:
„Wir waren auf dem Weg zu einer Feier, während wir bei einer Busstation in Trofaiach warteten. Es war kurz nach 17:00 Uhr, als wir plötzlich ein leuchtendes Objekt sahen, welches sich mit einer konstanten Flugbahn bewegte. Es wechselte seine Farben immer intensiver und schneller von Weiß auf Rot, bis es dann so aussah, als würde es zur Landung ansetzen. Hinter einem Haus auf einer Weide ging es dann tatsachlich in einer völlig geraden Linie hinunter.

Außer uns waren noch 3 weitere Personen bei der Bushaltestelle, die es auch alle gesehen haben müssen. Meine Frau und ich waren völlig irritiert, da wir so etwas noch nie gesehen haben und sprachen darüber, da es urplötzlich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit wieder in die Höhe geschossen ist.

Da wir es mit der Angst zu tun hatten, wurde gleich die Polizei verständigt. Doch die haben uns als Spinner hingestellt und die gemachte Sichtung ins Lächerliche gezogen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.11.2014 - ??

Zeugenbericht:
„Es war gegen Abend. Ich und meine Freunde waren nach einer Kneipentour auf dem Lande unterwegs zu nächsten Kneipe. Auf dem Weg zu Kneipe ist uns allen aufgefallen, dass über einem Waldgebiet, wo wir hindurch mussten, ein heller, sogar sehr heller, stark leuchtender Punkt war. Leider Gottes ging dieser Weg zur nächsten Ortschaft auch durch diesen Wald, und wir wollten jetzt nicht extra einen Umweg machen. Als wir durch den Wald fuhren, ist anfangs alles totenstill geworden. Man hörte sogar den Atem viel lauter als sonst.

Ein Bauer sagte zu uns, dass hier schon seit Jahren Flugobjekte rumschwirren sollen und hier sogar Leute verschwinden sollen. Da soll die NATO dahinter stecken oder auch ET-Theorien. Aber das ist schon ganz schön weit her gegriffen, sage ich persönlich.

Also fuhren wir drei mit einer ganz schönen Angst durch den Wald. Ich musste unbedingt pinkeln, aber ich wollte nicht. Doch nach 10 min ergriff mich meine Blase. Wir hielten ganz schnell an. Die anderen sagten, dass ich mich beeilen solle, da die selber mit der Angst zu kämpfen hatten. Also sprang ich vom Rad, rannte zum Rand und kurz, bevor ich pinkeln konnte, sah ich, was mir den Atem verschlug.

Jmd. stand mit dem Rücken in meine Richtung und schaute in den Wald hinein. Das Ding sah verflucht nach Akte X aus. Meine Freunde sahen nur einen roten Feuerball in einer Waldbucht und machten mich schnell darauf aufmerksam. Ich drehte mich zu der Gestalt zurück und sie sah mich an. Es waren ungefähr 29-40 m zwischen ihr und mir. Sie schien mir Eindruck zu schenken. Zwischen den Bäumen blinkende Lichter. Das Wesen schien auf uns zu zukommen, und mein Freund rief, dass er noch einen davon sieht. Also ergriff uns die Furcht, und wir flohen schnellst möglich aus dem Wald. Und statt zu nächsten Kneipe fuhren wir sofort in unsere Unterkunft. Und tauchten schnellst möglich unter."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.11.2014 – 22399 Hamburg

Zeugenbericht:
„Dauer: ca. 1 Stunde! Am Nachthimmel habe ich die Sterne beobachtet und dabei ist mir aufgefallen, dass dort einige "Sterne" merkwürdig waren, rot-blau-grün geblinkt haben und dass diese "Sterne" in einer Formation waren! In einem Dreieck. Ich habe mit dem Fernglas nicht weit genug gucken können, also habe ich meine DSLR (Spiegelreflex-Kamera) genommen und 100 mal rangezoomt und gefilmt!! Es sah aus wie eine blaue Scheibe mit einem Antrieb in der Mitte! Ich habe es meinem Bruder und meiner Mutter gezeigt, und die wussten auch nicht, was das war! Ich habe mehrere davon gefilmt und die Aufnahmen habe ich noch. Ich bin auch noch in der Siedlung rumgelaufen und habe noch 6 entdeckt. In den folgenden Tagen bis heute ist es immer noch so, dass die "Sterne" an immer anderen Orten sind."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

27.11.2014 – 44137 Dortmund

Zeugenbericht:
„Die Beobachtung dauerte ca. 15 oder 20 Sekunden, das Ding war dreieckig wie ein Deltaflieger, tauchte in der Stadtmitte aus dem Nichts auf, könnte man sagen, es war wolkig, es kam aus Richtung Nordost. Ich stand auf dem Balkon, hatte Nachtdienst .Es war grau, fast der Wolkenfarbe ähnlich, aber von den Konturen her doch klar abgegrenzt. Im Nachhinein dacht ich, so ähnlich wie ein Schiff, was aus ´nem Tarnmodus kommt, wie in ´nem Sci-Fi-Film. Es war völlig lautlos, und man hörte aber den Luftstrom wie bei 'nem Segelflugzeug, nicht sehr laut, aber er war da.

Es flog dann eine Linkskurve, so dass ich das Ding von unten sehen konnte. Es waren ca. 8 weiße Lichter unter dem Ding, was lautlos beschleunigte, leider konnte ich nicht mehr lang hinterher sehen, da der Giebel vom Haus im Weg war, aber die Beschleunigung war lautlos.

Ich dachte dann im Nachhinein, von der Form her an einen B2-Tarnkappenbomber, der, nachdem ich danach forschte, ähnlich aussieht .Aber was macht so ein Ding nachts in ´ner Stadt in Wolkenhöhe, und kann das Ding lautlos schweben? Das waren so die Fragen, die ich mir stellte.

Die Lichter waren weiß, also nicht so wie die Positionslampen an den meisten Fliegern und blinkten nicht. Wie gesagt, es sah sehr irreal aus, da es den Anschein von Transparenz hatte. Und keine Turbinengeräusche oder so. Dann fiel mir ein, ich mache immer Nachtdienst, dass ich so ein Ding letztes Jahr im Sommer von der Form und Beleuchtung her schon mal gesehen hatte, aber viel höher, das war im Sommer letztes Jahr. Leider war ich allein auf dem Balkon, und ich stellte das auch in Frage, aber normal fantasiere ich nicht."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

08.12.2014 – Drolshagen

Zeugenbericht: „War auf der A45 in Richtung Münster unterwegs. Lt. Navi-

gation war der Ort Drolshagen in der Nähe. Die Wolkendecke war größer aufgebrochen, und ich beobachtete drei Punkte, die am Himmel standen (in Dreiecksform). Erst dachte ich das sind Sterne. Sie waren aber größer als die meisten Sterne. Während der Fahrt schaute ich immer wieder zwischen die Wolken, und auch änderten sich dann die Formen (untereinander). Zwei Minuten später sind diese Objekte dann blitzartig verschwunden. Insgesamt habe ich das ganze ca. 20 Minuten beobachtet."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

09.12.2014 – 44287 Aplerbeck

Zeugenbericht:
„Am frühen Morgen stand ich auf dem Balkon, die Sicht reichte über Aplerbeck / Sölde – mir fiel eine große Stelle am Himmel auf, wo es im Sekundentakt flackerte – fraglich, woher kamen das Flackern und die helle Stelle? Rund herum kein Turm oder hohes Haus, woher dieses kommen / täuschen könnte. Ca. 30 Minuten hab ich es beobachtet, dabei hörte man ein leichtes Brummen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

12.12.2014 – Lünen (Nord)

Zeugenbericht:
„Wir haben dieses Flugobjekt jetzt schon mindestens 3 mal hier gesehen. Wir dachten zuerst auch an ein Flugzeug, da es mittig (vorne und hinten) jeweils ein Blinklicht hat (rot und weiß). Links und rechts (vermutlich Tragflächenspitze) ist jeweils ein großes, konstant leuchtendes, orangegelbes Licht. Dieses Objekt kommt oft von Norden und fliegt Richtung Süden, einmal auch von Ost nach West.

Bis jetzt ist das noch nichts Besonderes, nur zwei Dinge fielen uns sofort auf und machten uns stutzig. Einmal die sehr niedrige Flughöhe, Flugzeuge fliegen hier viel höher über das Gebiet und dann das Fehlen von Fluggeräuschen. Zuerst dachte ich beim ersten Mal, dass der Schall evtl. vom Wind fortgetragen wurde, aber spätestens bei der zweiten Sichtung war es absolut windstill und sehr ruhig draußen, da bemerkten wir beim Überflug das komplette Fehlen von Geräuschen. Größe des Objekts etwa genauso wie eine Passagiermaschine. Form ist durch die beiden großen Lichter nicht erkennbar (gewollt?)."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

14.12.2014 – 32839 Steinheim

Zeugenbericht:
„Leuchtende Kugel in Richtung SW ca. 20° über Horizont."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

15.12.2014 – 74930 Ittlingen

Zeugenbericht:
„Um 17.55 Uhr sehr helle Kugel ohne Positionslichter von Hilsbach kommend Richtung Heilbronn geflogen.

Es sah aus als ob es Schwierigkeiten hatte, taumelte von links nach rechts, bzw. es ist enge Kurven von links nach rechts geflogen. Aber mit einer sehr hohen Geschwindigkeit.

Flugzeuge brauchen viel länger für so eine lange Strecke. Flugzeuge beobachte ich öfters, da ich an dieser Stelle meine Frau vom Geschäft abhole, und die fliegen in eine andere Richtung. Flugroute des Objekts nicht wie bei den Passagierflugzeugen.

Entfernung ca. 6 bis 15 km hoch.

Sichtungsdauer ca. 1 Minute.

In den Wolken verschwunden oder nach oben geflogen.

Keine Zeugen."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

18.12.2014 – 72227 ?

Zeugenbericht:
„15 Minuten, 3 kleine Lichter wie weiße Leuchtkugeln tauchten über der Bergkuppe auf, beim ersten Mal dachte ich, vielleicht ein Motorrad oder so, bloß als dann noch drei aus verschiedenen Richtungen auftauchten, wunderte ich mich.

Die Lichter flogen schnell von links nach rechts und umgekehrt und auch aufeinander zu, das konnte kein Fahrzeug sein in ca. 600 Meter Höhe! Ich bin Flugzeugmechaniker und erkenne durchaus, wenn etwas fliegt oder nicht. Sicher ging das noch weiter, bloß ich fror und ging zurück. Müssten theoretisch noch andere Menschen beobachtet haben um diese Zeit, und es war auffällig, wenn man den Berg ansah und draußen war es völlig dunkel, so dass es gut zu unterscheiden war."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

20.12.2014 – 01968 Senftenberg

Zeugenbericht:
„Es hatte eine dreieckige Form, am Boden flackerten zwei Lichter rot-orange, am Bug ebenso zwei Lichter rot-orange. Die Dauer betrug etwa 10 Sekunden es gleitete förmlich und war lautlos über der Adam-Scharrer-Straße. Als es über den Wohnblock flog, war es weg. Nein, es gab keine weiteren Augenzeugen:"

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

25.12.2014 – Bei Nürnberg

Zeugenbericht:
„Ich fuhr mit dem Zug nach Nürnberg und schaute aus dem Fenster. Als wir in Nürnberg-Erlenstegen anhielten, sah ich in der Ferne ein sehr helles Licht, konnte es aber nicht richtig erkennen. Nach ca. 1 min fuhr der Zug weiter, das Licht, so schien es, folgte im selben Abstand von ca. 200 m zum Zug, nach 2 min und verschwand es im Nichts. Später schaute ich mich dort noch mal um, doch sah es nicht mehr."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

26.12.2014 – 36286 Aua

Zeugenbericht:
„Ich befand mich in einem fahrenden Bus auf der Autobahn, kann somit keine Angaben zur Bewegung des Objekts machen. Ich hielt es zunächst für ein großes Flugzeug (hell/silber/weiß) z.B. eine Boeing 747, wie man sie manchmal "schwebend" im Landeanflug am Frankfurter Flughafen sieht, aber die Distanz zu großen Flughäfen ist viel zu weit, um ein Flugzeug dieser Größe in so geringer Höhe zu vermuten. Es wies keinerlei Kondensstreifen auf wie z.B. das andere Flugzeug in der Nähe. Ich habe es etwa 20 sec beobachten können, ehe es spurlos verschwand (der Himmel ist weit und breit klar und blau ohne eine Wolke, d.h. es ist ungewöhnlich, dass es einfach so aus meiner Sicht verschwinden konnte)."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

26.12.2014 – 63571 Gelnhausen – Roth

Zeugenbericht:
„Ich sah ein hell leuchtendes Objekt am Himmel und beobachtete es ca. 2-3 Minuten. Es sah aus, wie ein heller Stern. Nach wenigen Minuten wurde das Objekt hellrot und ellipsenförmig und flog weg nach oben, bis ich es nicht mehr sehen konnte."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

26.12.2014 – 56841 Traben-Trarbach

Zeugenbericht:
„Zuerst sah meine Tochter das Objekt. Am 26.12.14 um 17:45 in Richtung Grevenburg Traben-Trarbach. Ich sagte ihr, och, nur ein Flugzeug! In dieser Sekunde stoppte dieses Objekt, was keinerlei Geräusche machte! Es blieb stehen und nahm erhebliche Geschwindigkeit entgegengesetzt auf. Dann plötzlich im Zickzack. Ein Flugzeug näherte sich und es war plötzlich nicht mehr zu sehen. Auf einmal war es wieder da und es flog in Richtung Mosel, dann wieder Richtung Hunsrück. Meine halbe Familie beobachtete das Objekt, bis es hinterm Berg verschwand. Es blinkte rot/orange, weiß! Die Form könnte von den Positionslichtern dreieckig gewesen sein! Ich dachte erst an eine Drohne! Aber es flog ziemlich schnell, blieb in einer Sekunde stehen, ohne zu wackeln und flog rasant weiter. Ohne Geräusche! 1,5-2 km Luftlinie konnten wir das Objekt beobachten! Ca. 5 min lang!"

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

27.12.2014 – 31812 Bad Pyrmont

Zeugenbericht:
„Ein blau-grünes Objekt flog am Himmel im Zickzack. Ziemlich schnell. Verschwand außer Sicht wegen einem Hausdach. Sah dreieckig aus."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

28.12.2014 – 50226 Frechen

Zeugenbericht:
„Dauer ca. 3 Minuten
- pulsierend rot/orange leuchtendes, punktartiges Objekt
- kein Flugzeug typisches Blinken bzw. kein heller Lichtanteil
- bewegte sich zunächst ähnlich einem Flugzeug, blieb daraufhin allerdings in der Luft stehen (ähnlich einem schwebenden Helikopter)
- während der gesamten Dauer ließ das rot/orangene pulsierende Leuchten mehr und mehr (langsam) nach bis es gänzlich erlosch.

Ich konnte das Phänomen zusammen mit meiner Freundin beobachten.

Ich möchte noch etwas zu meiner bzw. unserer eben getätigten Sichtung ergänzen.

Das Objekt befand sich in (grob) westlicher Himmelrichtung, von Frechen Richtung Köln.

Etwa auf der halben Höhe eines durch ein offenes Fenster aus dem 3 Stock einsichtigen Himmelsfirmaments (zu dieser Zeit ca. 3 Ellen Längen links des Mondes, und ca. 2 Daumen unter diesem). Leider bin ich kein Meister in Himmelsnavigation.

Das Objekt bewegte sich zunächst (nicht schnell, sondern ähnlich der Geschwindigkeit eines Passagierflugzeuges in niedrigerer Höhe) in einer Linie von rechts unten, nach links oben (ca. 1 Elle lang) und blieb daraufhin fix und fest am Nachthimmel stehen (die Fluglinie war von der Horizontalen um ca. 45 % geneigt).

Es handelte sich unserer Meinung nach nicht um ein in der Erdatmosphäre verglühendes Objekt. Da es sich zunächst von unten nach oben bewegte und daraufhin wie gesagt einfach stehen blieb, sich das Pulsieren des Lichtes jedoch auch im "Stehen" fortsetzte.

Die Größe des Objektes entsprach in etwa der 3-fachen Größe eines durchschnittlichen Nachtsternes."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

28.12.2014 – 31582 Nienburg / Weser

Zeugenbericht: „Dauer der Sichtung ca. 40 sec.

Ich wohne etwas höhergelegen im Dachgeschoss und konnte vom Zimmer aus in etwa 150 m Entfernung eine knallrote Kugel wahrnehmen, welche bewegungslos am Himmel stand. Knapp über den Häuserdächern, welche gegenüber meines Balkons sind.

Daraufhin betrat ich den Balkon, um es besser sehen zu können. Da es ziemlich nah war, würde ich die Größe auf zwei bis drei Meter schätzen. Danach bewegte sich das Licht erst langsam und ruckartig nach links, verschwand kurz hinter einem Gebäude, tauchte kurz links dahinter auf, blieb kurz stehen und flog dann entgegengesetzt nach rechts mit recht hoher Geschwindigkeit in Richtung Westen, wo sich hier ein Badesee namens "Die Rolle" befindet. Es war absolut lautlos und bewegte sich sehr geschmeidig oder "lebendig", wenn man es so sagen kann. Einen Hubschrauber oder ein Flugzeug/Drohne schließe ich komplett aus."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

28.12.2014 – 86154 Augsburg

Zeugenbericht:
„Die Dauer betrug etwa 2 Stunden, wo bei wir nur 1 Stunde aktiv das Geschehen beobachtet haben. Das Objekt kam ca. um 22.00 Uhr aus Nordost mit einer normalen Geschwindigkeit angeflogen, bis es etwa 2 Stunden regungslos in der Luft schwebte. Das Objekt hat sehr hell geschienen und scheint eine Art Scheinwerfer angehabt zu haben, außerdem ein sehr farbintensives wechselndes Blinken, das eindeutig schneller war als bei Helikoptern oder anderen Flugobjekten. Als sich aus großer Entfernung ein Flugzeug frontal nährte, bog es sofort nach der Sichtung extrem nach links ab. Das Wegfliegen des Objekts haben wir nicht mehr mitbekommen, da es einfach sehr lange dauerte."

Beurteilung:
Die Fallbearbeitung war bei Drucklegung des Heftes noch nicht abgeschlossen.

Sie finden die DEGUFO-Ermittler, im Internet unter:
http://www.degufo.de/index.php/de/unsere-ermittler

Bei Bedarf können hier UFO-Sichtungsmeldungen abgegeben werden:
http://www.degufo.de/index.php/de/ufo-melden

Erstellung eines Modells über „Das Gesetz der Zeiten" - Teil 2

Julio Plaza del Olmo

übersetzt aus dem Englischen von: Roland M. Horn

3. Verwendung von Katalogen

Nach der Entwicklung des Modells sind wir in der Lage zu verstehen, warum Kataloge grundsätzlich die gleiche Form haben, aber auch warum es Unterschiede zwischen ihnen gibt. Wir können die GdZs für Kataloge durch die Parameter, mit denen das Modell gefüttert wurde, reproduzieren und dann analysieren, falls ihre Werte akzeptabel sind. Diese Optimierung wird durch Minimierung der folgenden Funktion erreicht:

$$\chi^2 = \sum_h [P_C(h) - P_M(h;\vec{a})]^2 \qquad (17)$$

PC ist hierbei das GdZ aus dem Katalog, PM das Modell, h die Stunde des Tages und ā die Parameter, die zu optimieren sind. Ein Wert von x2 = 0 bedeutet eine perfekte Übereinstimmung zwischen Daten und Modell.

Die Parameter für die Sichtbarkeit beziehen sich auf die geografische Position und die Ereignisgröße. Die ersteren sind durch die geografische Lokalisierung der Sichtung fixiert. Die letzteren müssen optimiert werden, doch es ist schwierig zu beurteilen, wie angemessen diese sein werden. Selbst wenn die Kataloge alle Daten, die mit der Helligkeit in Beziehung stehen, aufzeichnen, bleibt es ein subjektiver Wert, der durch die Zeugen angegeben wird. Vielleicht können einige Studien bezugnehmend auf IFO-Fälle mit bekannten Größen, wie Sterne oder Planeten, durchgeführt werden. Für bezeugende Wahrscheinlichkeiten sollten soziologische Studien und Statistiken die unabhängigen Daten zur Verfügung stellen, um das Modell zu validieren, und/oder seinen mathematischen Ausdruck genau abzustimmen.

Doch als erstes müssen wir bestimmen, ob die Daten, die in den verschiedenen Katalogen enthalten sind, wirklich vergleichbar sind oder nicht. Vom Gesichtspunkt des GdZ-Modells aus, ist es wichtig zu bestimmen, wieviel Licht es während der Sichtung gab. Wenn wir uns die Rohdaten gewissenhaft ansehen, können wir einige potentielle Aspekte identifizieren:

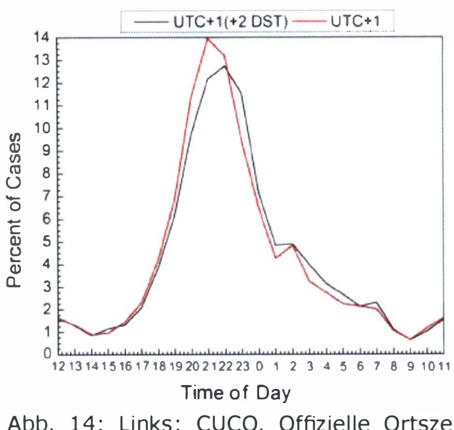
- den Einfluss der Sommerzeit
- den Einfluss der geografischen Position
- den Einfluss von Zeitzonen
- die Möglichkeit von verschiedenen Einträgen für einen einzelnen Fall.

All diese Faktoren können die Zeitverteilung beeinflussen. Doch, wie in Abschnitt 2.4.1 erklärt, hängt ihr Einfluss vom Verhältnis der zugehörigen Einträge im gesamten Katalog ab.

3.1 Sommerzeit

Die Kataloge verzeichnen die offizielle Tageszeit am Sichtungsort. In den meisten Ländern verändert sich die Ortszeit jedoch während einer bestimmten Periode des Jahres. Auf der Nordhalbkugel ist dies in der Zeit zwischen März/April und September/ Oktober, wenn die Uhr um eine Stunde nach vorn gestellt wird, um sie an die menschlichen Tätigkeiten anzupassen. Auf der Südhalbkugel läuft diese Zeitumstellung zwischen den Monaten Oktober und März.

Diese Umstellungen führen zu Artefakten und zu Ableitungen im Hin-



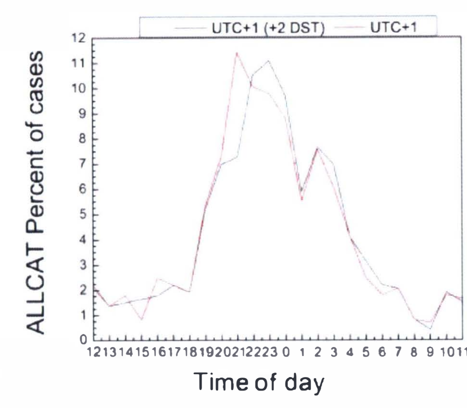


Abb. 14: Links: CUCO. Offizielle Ortszeit (schwarz) und lokale Sommerzeit (rot). Rechts: ALLCAT. Offizielle Ortszeit (schwarz) und lokale Sommerzeit (rot).

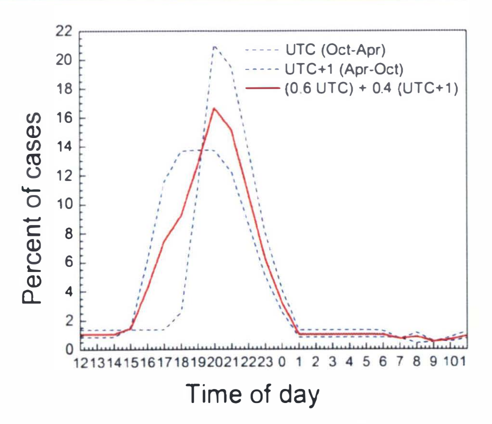


Abb. 13: Gestrichelte Linien: Normalzeit (Oktober bis April) und Sommerzeit (April bis Oktober). Rote Linie: Addition der gestrichelten Linien mit 0,4 und 0,6 als Anrechnungsfaktor.

blick auf das, was vom GdZ-Modell zu erwarten ist. Im Prinzip könnten wir die Inhalte der zu nutzenden Kataloge einfach in zwei aufteilen: in einen, der die Standardzeit (Universal Time Coordinated/UTC) verwendet, die Monate der Standardzeit abdeckend, und in einen mit der Sommerzeit (Daylight Saving Time/DST), der die Monate der Sommerzeit abdeckt. Diesen wären dann noch die übereinstimmenden Gewichtsfaktoren hinzuzufügen. Jedoch hält nicht jedes Land diese Um-stellung ein und nicht jedes Land hat sie in der Vergangenheit immer eingehalten. Deshalb ist es einfacher, die Zeiten der Sichtungen in den Katalogen alle in die Standard-Normalzeit umzuwandeln. Von diesem Punkt an wird, wenn nicht anderweitig angegeben, die Zeitangabe in den Abbildungen die der Standardzeit sein, welche in den nötigen Fällen von der Sommerzeit aus an diese angepasst wurde.

Abbildung 13 zeigt eine Simulation des DST-Effekts, und Abbildung 14 zeigt diese Auswirkungen auf zwei Kataloge. Der signifikanteste Unterschied ist eine Verzögerung des primären Maximums, das um eine Stunde verschoben worden ist.

3.2. Auswirkungen auf die geographische Länge

Geographische Parameter für das Modell sind Breiten- (φ) und Längengrade (λ) des Sichtungsortes. Diese Parameter werden zusammen mit der Ortszeit und dem Ausgleich zur UTC verwendet, um die Höhe der Sonne zu bestimmen. Da diese Höhe



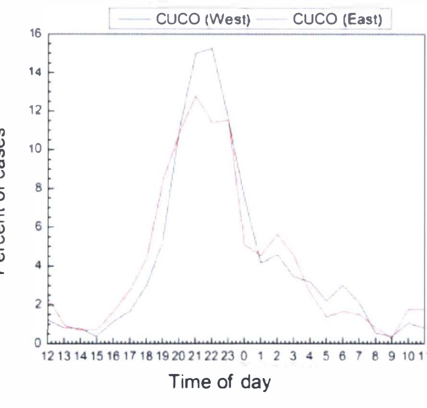


Abb. 15: Links: Ausgewählte östliche und westliche Regionen von Spanien. Rechts: Zeitliche Verteilung in den östlichen und westlichen spanischen Regionen (CUCO) (9).

von der geographischen Position und der Ortszeit abhängig ist, ist zu erwarten, einige Abhängigkeiten des GdZ dort zu finden, besonders mit λ: Bei zwei verschieden Lokalisationen mit der gleichen Ortszeit ereignet sich der Sonnenuntergang in der westlichen später und deshalb wird sich das Hauptmaximum in Bezug auf die andere Örtlichkeit im Osten verschieben.

Wir haben den CUCO-Katalog [9] verwendet, der über 5.000 Fälle aus Spanien, Portugal und Andorra beinhaltet, in welchen die Sichtungszeiten aufgezeichnet wurden. Wir haben das GdZ für zwei verschiedene Regionen aufgestellt: Ostspanien (728 Fälle) und Westspanien (1.134 Fälle). Abbildung 15 zeigt diese beiden Regionen, und ihre jeweiligen GdZs; eine Zeitverzögerung kann, wie vorhergesagt, in der westlichen Region gesehen werden.

In jedem Katalog ereignen sich Sichtungen nicht nur an einer einzigen Örtlichkeit, sondern an verschiedenen Orten, was eine *Sichtungs-Streuung* erzeugt. In unserer westlichen und örtlichen Streuung ist der Längengrad-Bereich in beiden Regionen zwischen 37° und 43° N ungefähr der gleiche. Doch in Breitengraden umfasst die östliche Region 1,6° O bis 2,3° W, wohingegen die westliche Region von 3,7° O bis zu 7,4° W reicht. Abbildung 16 zeigt die Streuung in λ. Wenn wir wieder in Begriffen der zusammengefügten Kataloge denken, können wir daraus schließen, dass das Innehaben einer Verteilung von φ und λ als das Hinzufügen multipler Kataloge für jede Örtlichkeit, mit Gewichts-Faktoren, der relativen Häufigkeit von jedem Paar (φ und λ) durch ihre Hauptwerte f, die als Input-Parameter für das GdZ-Modell verwendet werden, gesehen werden können. Deshalb kann am Ende die Streuung von φ und λ als Input-Parameter für das GdZ-Modell verwendet werden. Abbildung 17 zeigt eine Optimierung des Modells zur Zeit-Streuung, und Tabelle 2 zeigt die optimierten Werte für die Parameter. Der Mittelwert λ-Unterschied beträgt 5,7°, was eine Sonnenuntergangsdifferenz von ungefähr 22 Minuten bedeutet.

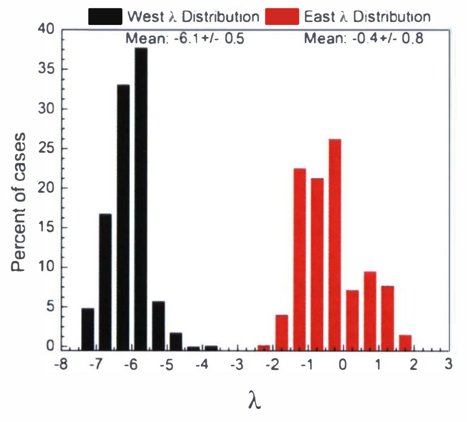
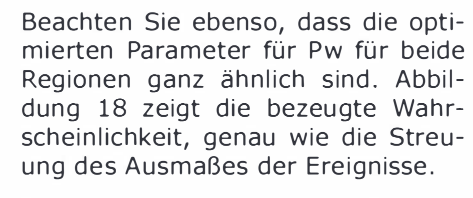


Abb. 16: Geographische Verteilung der westlichen und östlichen Regionen.

Das Modell zeigt eine kleine *morgendliche Spitze* (grün-gestrichelte Linie). Die sekundäre Spitze ist sowohl mit den Morgen- als auch mit den Hauptspitzen gemischt, und als Ergebnis sind die sekundären und morgendlichen Hauptspitzen in der Zeit-Streuung nicht offensichtlich.



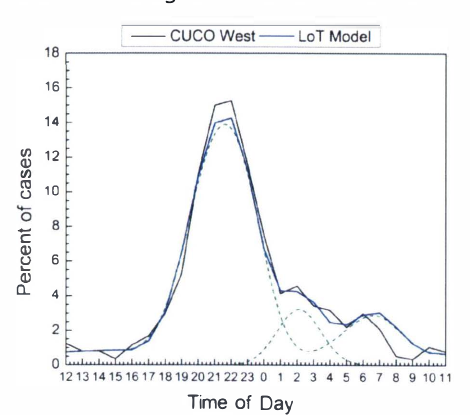
Beachten Sie ebenso, dass die optimierten Parameter für Pw für beide Regionen ganz ähnlich sind. Abbildung 18 zeigt die bezeugte Wahrscheinlichkeit, genau wie die Streuung des Ausmaßes der Ereignisse.

Die Optimierung der Pw-Parameter zeigt, dass die durchschnittliche Aufwachstunde bei ungefähr 8:30 Uhr liegt, und die Zu-Bett-Geh-Zeit um ca. Mitternacht ist. Sind diese Werte annehmbar? Wie wir schon erwähnten, sollten uns hierzu soziologische Studien ein Feedback geben können. Als erste Annäherung mag man einwerfen, das die Aufwachstunde mehr oder weniger in der Mitte der typischen Rush-Hour zu liegen scheint, und man erwarten würde, dass Menschen früher aufwachen. Aber wir müssen hier bedenken, dass es sich bei ha um einen Mittelwert handelt, was bedeutet, dass hier die Hälfte der Bevölkerung bereits auf ist. Daher macht es immer noch Sinn, selbst wenn die Werte ein wenig spät zu sein scheinen.

Mathematisch ist die Funktion nützlich, um das Modell zu beschreiben. Doch seine Interpretation ist offen für eine Debatte. Repräsentiert sie tatsächlich das Erwachen der Bevölkerung? Oder könnte es andere nah verbundene soziale Faktoren geben?

3.3 Sekundärer Spitzen-Nebeneffekt: CUCO und ALLCAT

Im letzten Abschnitt verglichen wir zwei verschiedene Regionen innerhalb des CUCO-Katalogs, um zu verstehen, auf welche Weise die geografische Länge eine Auswirkung auf die Zeitstreuung haben kann. Lassen Sie uns nun die CUCO- und ALLCAT-Kataloge miteinander vergleichen. Sie decken beide die gleiche geografische Region ab: Spanien und Portugal. Wir wenden uns nun der Verwendung von Daten aus dem kontinentalen Spa-



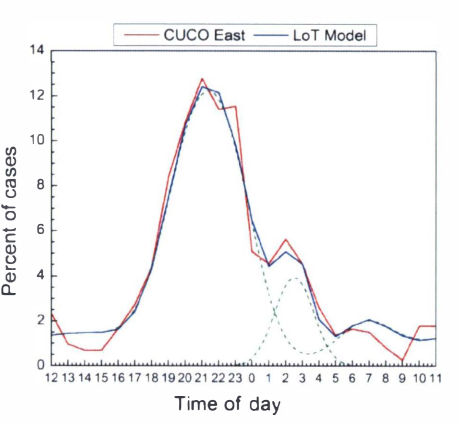
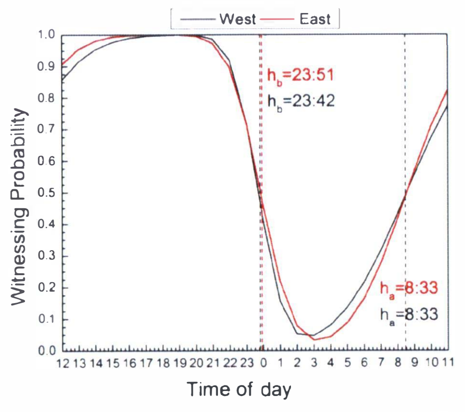


Abb. 17: CUCO Gesetz der Zeiten (schwarze und rote Linien) und Optimierung des Models (blaue Linien). Die gestrichelten grünen Linien zeigen die Beteiligung der Haupt- und Nebenspitzen. Links: Westliches Spanien. Rechts: Östliches Spanien.



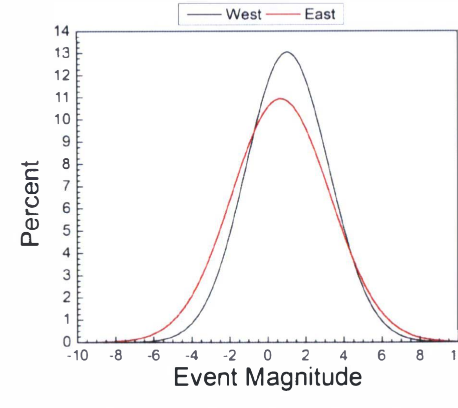


Abb. 18: Links: Bezeugte Wahrscheinlichkeit. Rechts: Ausmaß der Streuung der Ereignisse.

nien zu. Portugal und die Kanarischen Inseln gehören zu einer anderen Zeitzone, weswegen wir uns ihnen später zuwenden werden. CUCO ist ein Katalog der alle Kategorien enthält, und für diesen Abschnitt blicken wir auf 4.376 Einträge die für uns von Interesse sind. ALLCAT (8) ist ein Katalog der Landungskategorie mit 614 Einträgen von Interesse für uns. Die Abbildung 19 zeigt die Zeitverteilung in beiden Katalogen. Das ALLCAT-Diagramm ist *rauschender*, was die Tatsache reflektiert, dass es weniger Einträge als CUCO enthält. Doch es ist genau genug, um Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zu beobachten.

Sie zeigen beide die gewöhnlichen sekundären Spitzen um ungefähr 2-3 Uhr, wenngleich diese bei ALLCAT höher liegen. Die Tageslichtfälle sind sich ebenfalls sehr ähnlich. Der Hauptunterschied liegt in der Position der primären Spitzen mit einer zeitlichen Verzögerung zwischen ihnen. Es ist wichtig zu wissen, dass das die meisten Einträge aus ALLCAT in CUCO inbegriffen sind, welche in den 6 % der CUCO-Einträge verrechnet sind.

Lassen Sie uns nun die geografische Verteilung der Fälle analysieren. Abbildung 20 kartiert diese, sie zeigt uns den Prozentsatz von Fällen in Gebieten von 0,5° x 0,5 in λ und φ. Beachten Sie, dass beide Kataloge nahe der Stadt Sevilla einen *Hotspot* aufweisen. CUCO weist noch weitere *Hotspots* nahe Madrid, Barcelona, und dem Baskenland auf. Als Ergebnis sind ihre durchschnittlichen geografischen Positionen unterschiedlich, was auf beiden Karten durch ein rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Die durchschnittliche Position des ALLCAT-Katalogs liegt mehr Richtung Westen (4°46‘ W) als die des CUCO-Katalogs (3°46‘ W).

Abbildung 21 zeigt erneut eine Optimierung des Modells, und die Werte der Parameter sind in Tabelle 3 aufgelistet. Die Parameter unterscheiden sich nicht sehr von jenen aus dem vorherigen Abschnitt, etwas, das für den CUCO-Katalog bereits erwartet wurde. Der größte Unterschied liegt in der sekundären Spitze. Sichtbar ist die des ALLCAT-Katalogs höher, und dies wird nach dem Optimierungsprozess deutlich, wenn wir auf den Prozentsatz jener Fälle sehen, die in die sekundäre Spitze (Fs) inbegriffen sind: 11% vs. 23%.

Wenn wir auf beide geographische Verteilungen sehen, beträgt die Differenz in der durchschnittlichen Länge lediglich ein Grad. Dies bedeutet eine Verschiebung des Sonnenuntergangs von vier Minuten. Das ist nicht genug, um die offensichtliche Verschiebung zwischen dem CUCO- und dem ALLCAT-Katalog zu beurteilen. Der Grund für die Anstiegs-Verzögerung der primären Spitze des ALLCAT-Katalogs ist ein Nebeneffekt der höheren sekundären Spitze. Eine Eigenschaft des GdZ ist, dass es aufgrund der Art wie wir es erstellt haben, ein konstantes Gebiet unterhalb der Kurve gibt. Die Gesamtsumme alle Daten muss immer 100 % betragen. Das bedeutet, dass für jedes Ansteigen (solche wie eine höhere Verteilung der sekundären Spitze), irgendwo anders eine Abnahme zu verzeichnen sein muss, um einen Gesamtwert von 100 % beizubehalten.

Fixed Parameters	West	East
Mean Latitude φ	37.37° N	39.64° N
Mean Longitude λ	6.1° W	0.4° W
UTC Offset	+1	+1
Witnessing Prob. (P_w)		
Wake-up time h_a	8 : 33	8 : 33
Wake-up deviation σ_a	3.24	2.62
Go-to-bed time h_b	23 : 42	23 : 51
Go-to-bed deviation σ_b	1.21	1.46
Awake population at night p_0	0.0%	0.0%
Visibility (P_v)		
Mean Events Magnitude μ	1.046	0.693
Events Magnitude Deviation σ	3.06	3.65
Secondary Peak (P_s)		
Percent of cases F_s	10.6%	11.4%
Mean hour h_s	2 : 07	2 : 30
Deviation σ_s	2.37	1.97

Tabelle 2: Parameter für cie Optimierung von Abbildung 17.

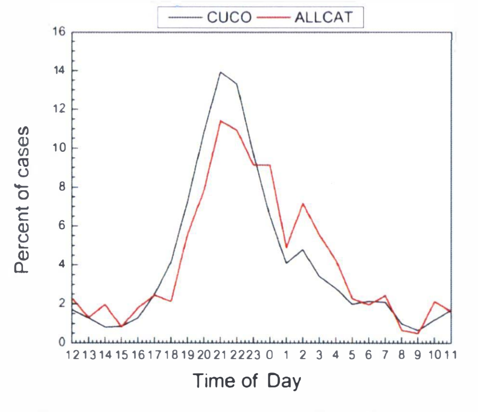


Abb. 19: Gesetz der Zeiten für CUCO und ALLCAT.

Lassen Sie uns nun einen Blick auf die optimierten primären und morgendlichen Spitzen des CUCO- und ALLCAT-Kataloges sehen. Der Abzug der Auswirkung auf die sekundären Spitze und die Normierung auf einen Bereich von 100% (Abb. 22) zeigt, dass sich die beiden Kurven viel näher sind (feste Linien), als es scheint. Wenn wir die sekundären Spitzen mit einbeziehen, reduzieren sich, aufgrund der unterschiedlichen Streuung, die primären Spitzen in unterschiedliche Anteile und erzeugten damit die visuelle Illusion einer Verschiebung im ALLCAT-Katalog in Beziehung zum CUCO-Katalog (gestrichelte Linien).

Fixed Parameters	CUCO	ALLCAT
Mean Latitude φ	40.41° N	39.37° N
Mean Longitude λ	3.6° W	4.77° W
UTC Offset	+1	+1
Witnessing Prob. (P_w)		
Wake-Up time h_a	8 : 34	8 : 36
Wake-Up deviation σ_a	3.10	2.20
Go-to-Bed time h_b	23 : 22	23 : 43
Go-to-Bed deviation σ_b	1.34	1.34
Awake population at night p_0	0.0%	2.0%
Visibility (P_v)		
Mean Event Magnitude μ	1.09	0.63
Event Magnitude deviation σ	3.53	3.96
Secondary Peak (P_s)		
Percent of cases F_s	11.6%	23.1%
Mean hour h_s	2 : 14	2 : 24
Deviation σ_s	2.69	2.77

Tabelle 3: Parameter für cie Optimierung von Abbildung 21.

3.4. Zeitzonen und Längengradkonvertierung

Zeitzonen existieren, um die Ortszeit an das Tageslicht anzupassen. Die Erde rotiert in einer Winkelgeschwindigkeit von 15°/h. Das bedeutet, dass an zwei Stellen, die 15 Grad auseinander liegen, die relative Position der Sonne mit einem Unterschied von einer Stunde in der Länge, die gleiche ist. Aus diesem Grund wird durch je nach geografischer Lokalisierung durch Hinzufügen oder Abziehen von Stunden die Ortszeit angepasst, was Zeitzonen erzeugt. Die koordinierte Weltzeit (Coordinated Universal Time UTC) ist hierbei der Referenzpunkt für die Zeit, der bei 0° Länge angesetzt wird.

Im Idealfall deckt jede Zeitzone 15° ab. UTC+0 Zeitzone umfasst 7,5° West bis 7,5° Ost; UTC+1 umfasst 7,5 Ost bis 22,5° Ost und so weiter. Allerdings verwenden die meisten Länder eine Zeitzone aufgrund anderer Faktoren (z.B. politische und ökonomische). Aus diesem Grund ist der größte Teil des westlichen Europas in die CET-Zeitzone (Central European Time, UTC+1) einbezogen, obwohl sie aufgrund ihrer geografischen Länge die UTC-Zeit verwenden sollten. Dies ist der Fall in Frankreich und Spanien, während Portugal und Großbritannien, die sich auf ungefähr der gleichen Länge befinden, die UTC-Zeit einhalten. Weiterhin verwenden einige Länder mehr als eine Zeitzone. Die Kanarischen Inseln (Spanien) halten UTC-Zeit ein, während Madeira und die Azoren (Portugal) sich in den UTC-1 und UTC-2 Zeitzonen befinden. Die Vereinigten Staaten werden gar in fünf und Russland in sieben verschiedene Zeitzonen unterteilt (Abb. 23).

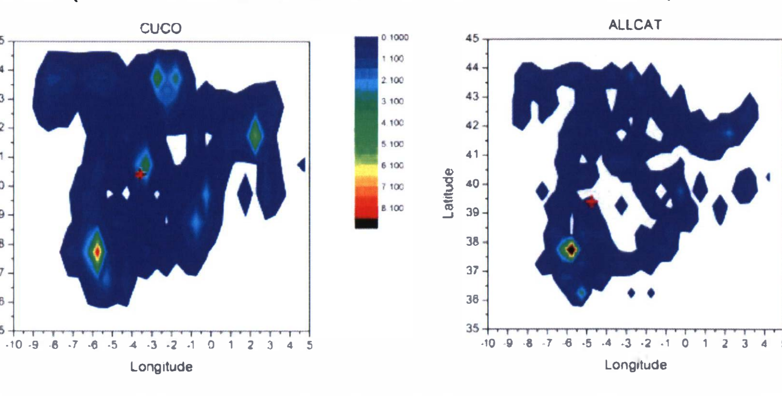


Abb. 20: Geografische Verteilung der Sichtungen im CUCO- und ALLCAT-Katalog. Die Farbskala ist in beiden Grafiken die gleiche. Die roten Kreuze markieren die durchschnittliche Verteilung der geografischen Längen und Breiten.

Wenn ein Katalog Daten aus verschiedenen Zeitzonen beinhaltet, ergibt sich die Frage, wie die Daten behandelt werden sollten und ob die Rohdaten vergleichbar sind oder nicht. Dies ist der Fall bei CUCO mit Daten vom kontinentalen Spanien und Portugal und ihren Inseln (Kanarischen Inseln, Madeira und Azoren). Lassen sie uns erneut das GdZ von Westspanien aus Abschnitt 3.2 verwenden und es mit dem GdZ von Portugal (452 Fälle) vergleichen.

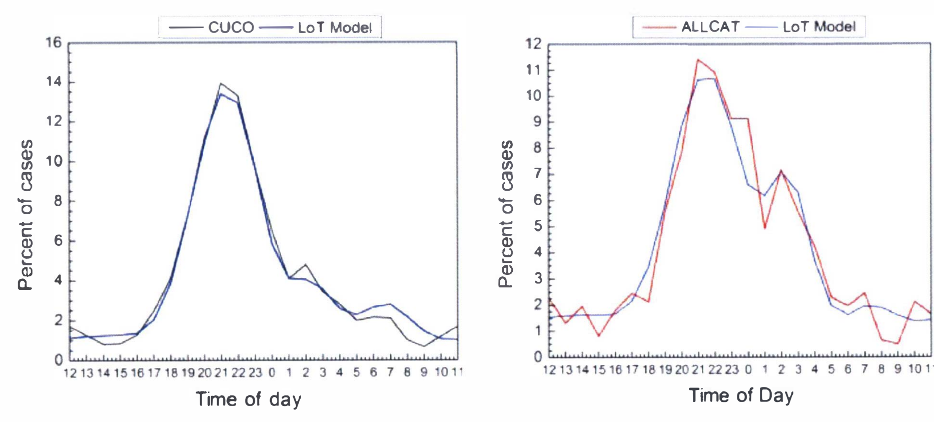


Abb. 21: Gesetz der Zeiten bei CUCO (links) und ALLCAT (rechts), sowie Modell (blaue Linien).

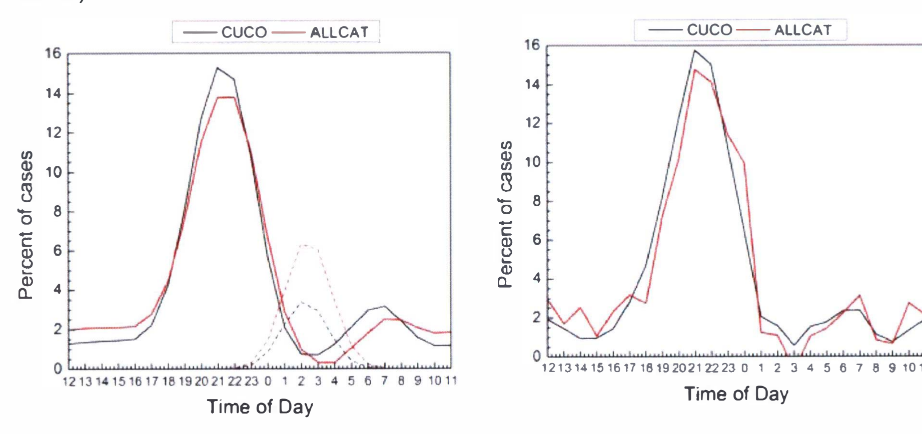


Abb. 22: Links: Modellierte primäre Spitzen von CUCO und ALLCAT, normiert auf 100%-Bereiche. Gestrichelte Linien zeigen die sekundären Spitzen. Rechts: Die tatsächlichen Daten aus den Katalogen nach Abzug der sekundären Spitzen und normiert auf 100%-Bereiche.

Auch wenn Portugal westlich von Spanien liegt (bedeutet λ = 8,58° W), ist die Zeitstreuung [derart] fortgeschritten, als ob es sich im Osten Spaniens befinden würde (Abb. 24). *(Von 1966 bis 1976 verwendete Portugal die UTC+1-Zeitzone ohne Sommerzeit. Vor und nach dieser Periode verwendete Portugal eine UTC-Zeitzone mit Sommerzeit. Die Zeiten wurden korrigiert, um alle Zeiten in der UTC-Zeit zu erfassen und die Sommerzeit wurde,* soweit notwendig, ebenfalls korrigiert.)

Tatsächlich können wir uns vorstellen, dass Portugal östlich von Spanien liegt. Lassen Sie uns an 12 Uhr mittags im kontinentalen Spanien denken. Da Spanien seiner optimalen Zeitzone (oder seiner Sonnenzeit) eine Stunde voraus ist, ist die Sonne auf den 15°-Meridian ausgerichtet. In Portugal liegt die Ortszeit bei 11 Uhr morgens. Eine Stunde später wird sich die Sonne nach dem 0°-Meridian ausrichten. Es wird 12 Uhr in Portugal sein, jedoch 13 Uhr in Spanien. Wenn wir das GdZ erstellen, zählen wir in die gleiche Kategorie die spanischen 12 Uhr sowie die portugiesischen 12 Uhr. Allerdings ist die relative Position der Sonne in beiden Ländern unterschiedlich. Um 12.00 Uhr in Spanien ist die relative Position der Sonne 15° in Richtung Osten. Wenn wir Spanien von seiner Lage aus um 15° nach Westen verschieben könnten, könnten wir die UTC+0-Zeitzone (Abb. 25) verwenden und könnten die Ortszeit sowie die relative Position der Sonne hinsichtlich Spanien und Portugal zur gleichen Zeit verwenden. Daher sieht es hinsichtlich des Verhaltens des GdZ-Modells so aus, als ob hinsichtlich der Licht-Dunkelheit-Verhältnisse Portugal östlich von Spanien läge, und die primäre Spitze wird deswegen früher entstehen.

In den vergangenen Abschnitten haben wir die Daten unter Verwendung der realen Hauptwerte für die geografische Länge und die Zeitzone UTC+1 optimiert. Mit dieser Verschiebungseigenschaft können wir die gleiche Zeitstreuung optimieren und unter Verwendung der Werte der geographischen Länge 15° West und der Zeitzone UTC+0 die gleichen Parameter erhalten.

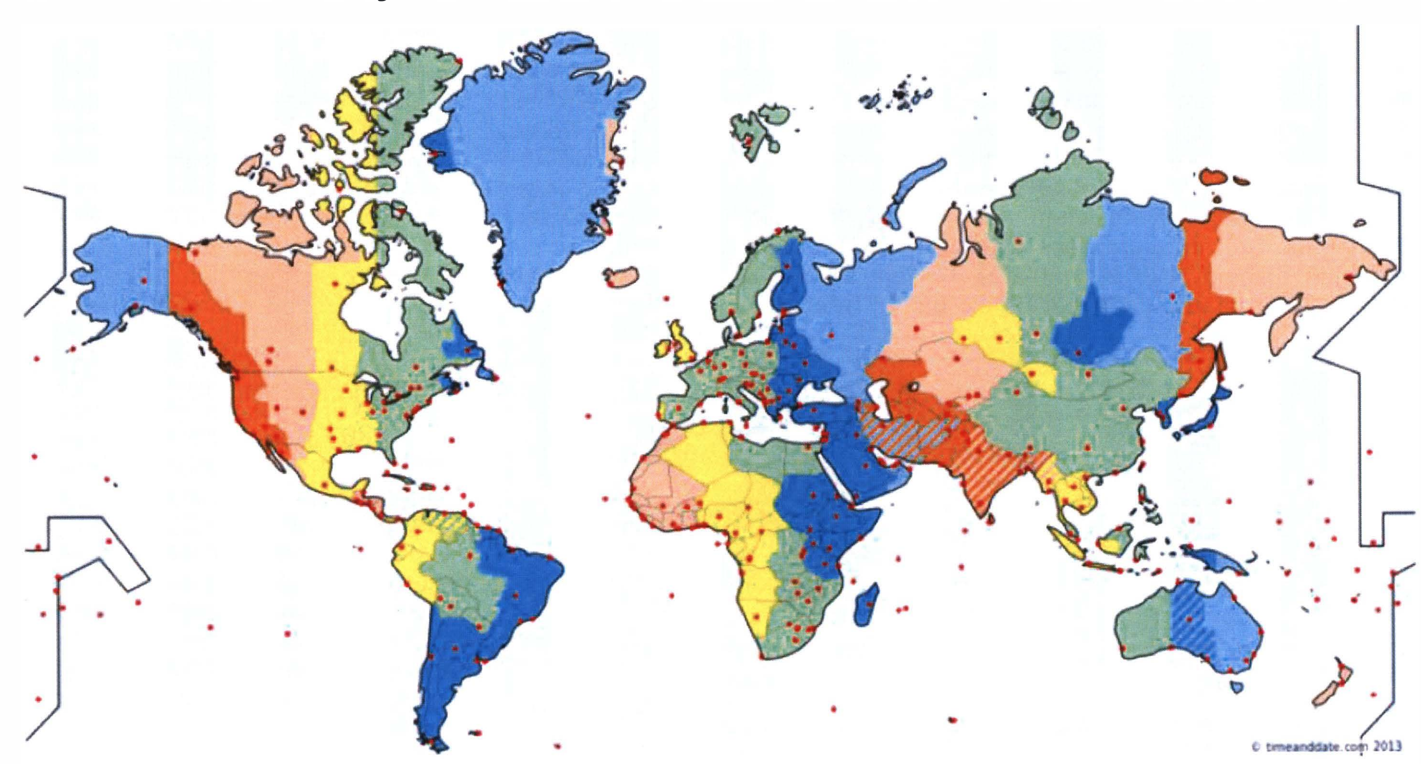


Abb. 23: Zeitzonen in der Welt (18).

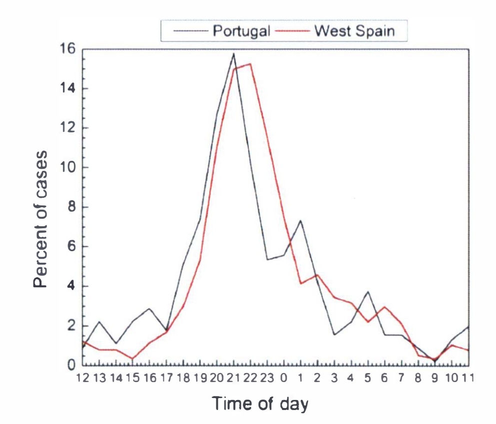


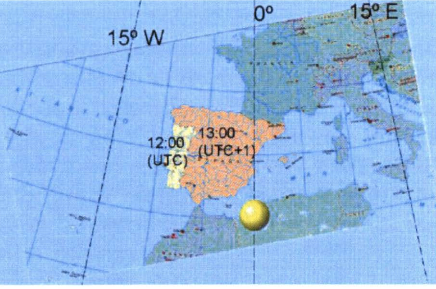
Abb. 24: Die zeitliche Verteilung von Portugal und Westspanien, wie sie in Abbildung 15 definiert wurden.

Wir können die geographische Länge Z (λz) als die geografische Länge definieren, an der keine UTC-Verschiebung stattfindet. Sie kann mit:

$$\lambda_Z = \lambda - 15 \cdot \Delta_{UTC} \quad (18)$$

berechnet werden.

Wenn wir diese Transformation auf CUCO anwenden, erhalten wir Abbildung 26. Hier können wir sehen, wie Portugal östlich von Spanien erscheint. Doch wir können ebenso sehen, dass die Kanarischen Inseln keine Veränderung durchführen, da sie bereits eine UTC+0-Zeitzone verwenden und sich in ihrer realen Position über die gleiche geografische Länge erstreckt wie das verschobene Spanien.



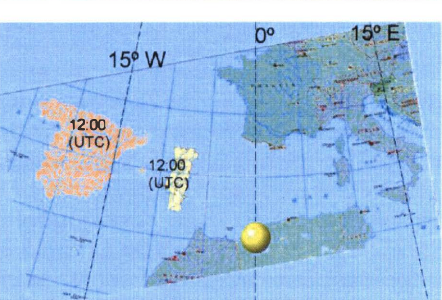


Abb. 25: Oben und Mitte: Die Position der Sonne im Hinblick auf Spanien und Portugal. Für die gleiche Ortsstunde in beiden Ländern ist die Sonne mit zwei verschiedenen Meridianen gleichgerichtet. Unten: Die Verschiebung von Spanien um 15° nach Westen, versetzt uns in die Lage das es die gleiche Zeitzone wie Portugal, bei Beibehaltung der gleichen Ortszeit und relativen Position hinsichtlich der Sonne, verwenden kann.

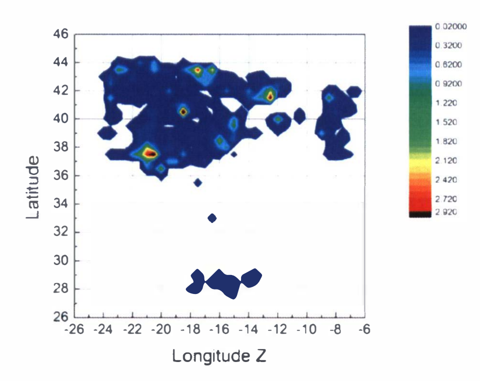


Abb. 26: λz-Verteilung von CUCO. Portugal erscheint westlich von Spanien. Die Kanarischen Inseln erscheinen in der gleichen geographischen Länge wie das kontinentale Spanien.

Mit dieser Umwandlung können wir die Ortszeiten in Katalogen ohne irgendeine Vorbearbeitung verwenden.

Für eine geografische Streuungs-Analyse sollten wir jedoch das reale λ zu λz umwandeln. Einige Länder haben eine UTC-Verschiebung, die die Ortszeit mit ihrer natürlichen Sonnenzeit synchronisiert. Das bedeutet, dass eine Ortszeit-Verschiebung zur UTC-Zeitzone Werte zwischen 7,5° O und 7,5° W ergibt. Für diese eine Stunde vor ihrer Sonnenzeiten wird λz zwischen 22,5° und 7,5 W liegen. Letztlich wird das Verhalten eines jeden Katalogs (örtlich, regional oder weltweit) sein, als ob die Welt in eine Region von 22,5° W nach 7,5° O komprimiert wäre und kann mit Begriffen der Geografischen Länge Z beschrieben werden.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe!

„Die Forschung hat absoluten Vorrang!" Interview mit Karina Kettmann

Marius Kettmann

Marius Kettmann (MK):
Hallo Karina, danke dass Du Dir die Zeit nimmst, uns für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Die meisten Leser des DEGUFORUMs kennen Dich sicherlich als Pressesprecherin der DEGUFO. Kannst Du uns trotzdem ein paar Worte zu Dir sagen? Wie bist Du zum UFO-Thema gekommen? Was machst Du neben der Beschäftigung mit Grenzwissenschaften?

Karina Kettmann (KK):
Hallo Marius und danke, dass ich auch mal die Möglichkeit habe, mich ein wenig vorzustellen. Wie wohl die meisten bin auch ich durch eine persönliche Erfahrung, eine Sichtung in den1990er Jahren, in die Richtung des Grenzwissens gestoßen worden. Zwar befasse ich mich erst seit ca. fünf Jahren intensiver mit der UFO-Forschung, dennoch wollte ich dann direkt sofort aktiv mit anpacken. Wenn ich nicht gerade für die DEGUFO e.V. tätig bin, beschäftige ich mich als Mutti aus Leidenschaft mit meinen drei Kindern. Generell liebe ich das Familienleben, gemeinsame Spiel- oder Filmabende und ganz besonders Ausflüge in die Natur aber auch auf den Spuren der Geschichte. Zudem bin ich mit Herz und Seele ehrenamtlich für einen Fußball-Bundesligisten tätig.

MK:
Seit Dezember 2011 bist Du Pressesprecherin der DEGUFO. Wie kamst Du zu diesem Posten? Was beinhaltet dieses Amt und was bedeutet Dir dessen Bekleidung?

KK:
Es war mehr oder minder Zufall, dass ich auf den Posten der Pressesprecherin „gerutscht" bin. Da ich ja, wie gesagt, sofort aktiv in der Forschung mitwirkte und guten Kontakt zu Dir, Christian Czech aber auch zum damaligen ersten Vorsitzenden, Alexander Knörr, hatte und selbstverständlich mitbekam, wie es um die Medienarbeit stand, die teilweise etwas unkoordi-

niert ablief, schlug ich vor, jemanden fest mit dieser Aufgabe zu bekleiden. Ich selbst sah mich nicht auf diesem Posten, bot aber an, das Pressesprecheramt vorrübergehend zu besetzen. Seither übernehme und koordinierte ich weitestgehend Anfragen, Interviews und Pressemitteilungen. Ich fühle mich geehrt und möchte mich an dieser Stelle nochmals für das Vertrauen bedanken, welches mir schon vor der Wahl, aber besonders durch die Wahl bei der letzten MV entgegengebracht wurde und wird.

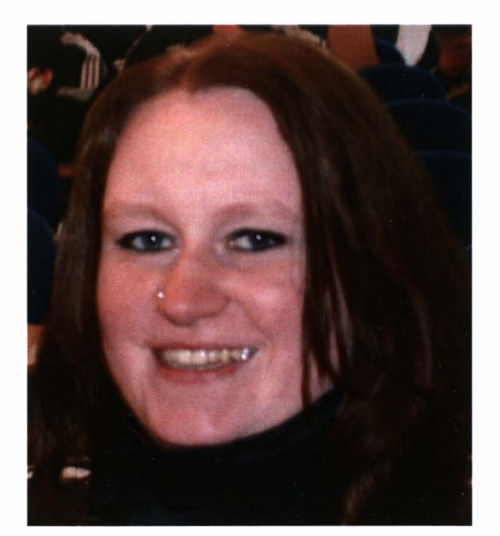
MK:
Wir leben in einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Gerade das Internet und die Welt von Smartphones und deren Apps haben das Bild der Medien und deren Nutzung durch die Endverbraucher in den letzten Jahren tiefgreifend verändert. Schnell gehen Dinge unter oder werden nicht mehr wahrgenommen, wenn sie nicht ständig Präsenz zeigen. Wie gehen die Vereine und hier speziell die DEGUFO damit um? Wie schafft man den Spagat zwischen seriöser Berichterstattung und Präsenzerhaltung in der neuen Mediengesellschaft?

KK:
Hier stellt sich mir eher die Frage: Ist eine permanente Präsenz der DEGUFO und/oder generell der forschenden UFO-Gesellschaften überhaupt erforderlich? Ein eher dezentes, dafür aber zielgerichtetes Auftreten halte ich da für weit sinnvoller. Natürlich nutzt man angebotene Plattformen und erstellt Gruppen oder Foren, meist aber um wiederum anderen eine Möglichkeit zu bieten, sich auszutauschen oder an den Verein und die Forschung herantreten zu können. Eine seriöse Berichterstattung ist bei einer solch, schon teilweise leider sehr „verdorbenen" bzw. schwierigen Thematik grundsätzlich kompliziert. Daher sind wir zwar für Medien und Co. ansprechbar, versuchen aber auch dies im kleinen Rahmen zu halten. Hier gilt: weniger ist meist mehr.

MK:
Die Medien sind teilweise vorgeprägt, was UFOs und Grenzwissenschaften betrifft. Aus Angst, Zielscheibe von Kollegen und der Öffentlichkeit zu werden und aus Unkenntnis über den Sach- und Forschungsstand scheinen Journalisten das Thema weitgehend zu meiden und in dem Fall, dass sich eine Berichterstattung nicht vermeiden lässt, einen satirischen und polemischen Ton anzuschlagen. Die meisten UFO-Forscher haben so etwas schon erlebt, aber es gibt auch ordentliche, zielführende und neutrale Artikel und Reportagen. Was ist das Geheimnis hinter einer neutralen Berichterstattung? Kann man die Art einer solchen beeinflussen? Was sind Hindernisse und Fallstricke und was Chancen? Worauf muss man achten, wenn man als Forscher oder Interessierter befragt wird?

KK:
Wie eben schon erwähnt ist die UFO-Thematik schon viel zu sehr vorbelastet. Ich persönlich versuche bei jedem Gespräch von vorneherein deutlich zu machen, dass es weder Interesse des Vereines noch mein Anliegen ist, über kleine grüne Männchen oder irgendwelche fliegenden Raumschiffe zu philosophieren. Selbstverständlich wird oft gebohrt und meist auch versucht, ein Interview oder eine Unterhaltung in die fantastische Welt zu lenken, wenn man dabei aber vor Augen hält, wie die Realität ausschaut und das UFO nicht gleich Raumschiff bedeutet sondern lediglich abkürzt, dass ein Objekt nicht sofort identifiziert werden konnte, ist das Gespräch entweder sehr bald beendet oder aber es entwickelt sich in eine Richtung, die am Schluss zu einer seriösen und fachlichen Berichterstattung führt.

MK:
Im Januar 2014 trafen sich in Leverkusen aktive UFO-Forscher, um in einer Mammut-Sitzung Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung der deutschen Untersuchung des Phänomens zu erarbeiten. Hierbei ging es auch um die zukünftige



Karina Kettmann, seit Dezember 2011 Pressesprecherin der DEGUFO.

Pressearbeit der DEGUFO. Gezielt wurde hierzu im Oktober letzten Jahres bei der Mitgliederversammlung der DEGUFO, ebenfalls in Leverkusen, beraten, und es wurden auch Beschlüsse gefasst. Was kann man sich unter dieser neuen Ausrichtung vorstellen? Wie wird sich die DEGUFO zukünftig medial präsentieren, und wie wird man die Presse für sich nutzen und einsetzen?

KK:
Nicht mehr als nötig. Natürlich kann und sollte man ansprechbar für die Medienwelt bleiben, generell sieht es aber so aus, dass hier die Forschung absoluten Vorrang hat. Daher findet die zukünftige Pressearbeit eher passiv statt. Dies bedeutet, dass man Anfragen der Presse etc. gern entgegen nimmt, aber klar wählt, was auch für die Forschung und den Verein sinnvoll wäre bzw. ist. Ansonsten wird die mediale Öffentlichkeit hauptsächlich für Zeugenaufrufe interessant.

MK:
Neben der allgemeinen Ausrichtung wurde auch immer wieder ein interaktives und zielgerichtet einsetzbares Pressesprecher-Netzwerk angesprochen. Was kann man sich darunter vorstellen? Wer soll dort mitarbeiten und wie soll dieses Team eingesetzt werden?



Auf der Website der DEGUFO, findet sich eine eigene Rubrik: "Pressestelle". Dort erfährt man mehr über die Pressesprecherin, Kontaktmöglichkeiten für Medienvertreter sowie aktuelle Pressemitteilungen und eine Presseschau.

KK:
Das war und ist mein ausdrücklicher Wunsch! Durch die Zweigstelle der DEGUFO e.V. in Österreich schon ein absolutes Muss! Nehmen wir die UFO-Sichtung in Bremen Anfang 2014 als Beispiel. Die Anfragen überschlugen sich, meistens mit der Bitte, jemanden direkt vor Ort zu haben. Zum Glück stand mir dafür unser Fallermittler Peter Hattwig zur Seite, der sich tatkräftig dem Medienrummel annahm, wofür ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchte. In dem Moment kam aber der Gedanke auf, dass es in der Tat sinnvoll wäre, deutschlandweit, aber auch in Österreich eine Art Pressenetzwerk aufzubauen, auf welches man in bestimmten Fällen zurückgreifen kann. So wäre garantiert, die Medien schneller oder gar vor Ort bedienen zu können, sollte sich ein interessanter Vorfall ereignen. Auch könnten sich so Fallermittler, aber auch Mitglieder noch intensiver in den Verein einbringen und mitwirken. An dieser Stelle möchte ich daher jeden dazu aufrufen: Wenn Sie Interesse haben und sich eine gewisse Medienpräsenz vorstellen können und auch zutrauen – bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf! Ich freue mich jetzt schon auf eine zukünftige Zusammenarbeit!

MK:
Neben dem reinen UFO-Thema interessiert Dich vor allem das Abduk-tionsphänomen, für welches Du auch als Fallermittler zur Verfügung stehst. Was fasziniert Dich an diesem speziellen Randphänomen? Wie bist Du zu diesem Thema gekommen? Und was kann die deutsche UFO-Forschung auf diesem Gebiet leisten?

KK:
An diese Thematik kam ich vor einigen Jahren über ein Gespräch, in dem es um „Erlebtes" ging. Es gab einen regen Austausch, der mich immer näher an das Abduktionsphänomen, welches sehr viel Fingerspitzengefühl erfordert, heran führte. Viele, die meinen, sie wären betroffen, wissen meist nicht, an wen sie sich wenden oder wem sie sich anvertrauen können. Hier biete ich mein Ohr an ebenso, wie meine Hilfe, indem ich versuche, Kontakte zu vermitteln. Dies alles natürlich streng vertraulich!

MK:
Wenn man die UFO-Forschung weltweit betrachtet, dann hat Deutschland bisher eher eine geringe Rolle gespielt. Sei es wegen des Fehlens wirklich imposanter Fälle, wie Roswell, Rendlesham oder Trans-en-Provence (Greifswald als große Ausnahme, jedoch ohne die Brisanz eines solchen Falls) oder dem Ausbleiben geheimer UFO-Akten (bedingt durch einen speziellen Status im Kalten Krieg). Durch die Zusammenarbeit zwischen den UFO-Forschungsvereinen in Deutschland, dem Ausbau der Datenbank und dem Aufbau von Archiven könnte sich Deutschland nun erstmals auch international mehr Gehör verschaffen. Wie empfindest Du diese Entwicklung und was muss und kann hier noch getan werden?

KK:
Diese Entwicklung ist nicht nur sehr positiv sondern auch dringend erforderlich! Es ist leider kein Geheimnis, dass die UFO-Forschung oder allgemein das Interesse für die UFO-Thematik, besonders in Deutschland, stark zurück gegangen sind. Dies wird besonders in der Fallermittlung deutlich. Ein Verein allein kann all die Fälle, die nach wie vor täglich eingehen, leider einfach nicht stemmen. Durch die Zusammenarbeit und eine gemeinsame Fallermittlerliste ist zumindest an dieser Stelle schon ein großer Schritt nach vorne gemacht worden. Für die Zukunft wünschenswert wäre, wenn sowohl in der Fallermittlung, als auch in der Bedienung der Datenbank weltweit ein Miteinander zustande kommen würde. Ein grenzwissenschaftliches Archiv aufzubauen ist durchaus eine sehr interessante Idee. Ich denke jedoch, dass sich hierzu noch einige Gedanken gemacht werden müssen. Dennoch bin ich sehr gespannt auf die weitere Entwicklung dieses Projektes.

MK:
Angenommen Du könntest aktiv die Medienlandschaft in Bezug auf das UFO-Phänomen verändern. Wie würdest Du dir die Berichterstattung zum Thema wünschen? Wie würde eine objektive Presse aussehen?

KK:
Mal abgesehen davon, dass ich persönlich denke, dass die Medienlandschaft sich in Bezug auf die Thematik wohl leider nicht mehr ändern lassen wird, wäre es dennoch wünschenswert, dass einfach wieder seriöser und fachlicher, zumindest über die Forschung, berichtet und aufgeklärt wird.

MK:
Und eine Frage zum Abschluss: Wenn Du in die Zukunft sehen könntest, wo würdest Du gern das UFO-Thema in 10 Jahren sehen? Was könnte sich verbessern?

KK:
Ich hoffe sehr, dass zumindest die UFO-Forschung seriöser und ernster genommen wird. Wünschenswert wäre hierfür eine sehr enge Zusammenarbeit mit anderen Vereinen (auch weltweit) und Behörden, Flughäfen etc. sowie eine grundsätzliche, finanzielle Förderung.

MK:
Vielen Dank für dieses interessante Interview!

Nähere Informationen zur DEGUFO-Pressesprecherin, im Internet unter:

http://degufo.de/index.php/de/degufo-pressesprecher

Aktuelle Pressemitteilungen der DEGUFO:

http://degufo.de/index.php/de/pressemitteilungen

John A. Keel und die andere Seite des UFO-Phänomens

Roland M. Horn

Der junge Mann und die UFOs

Wir schreiben das Jahr 1967: Ein junger Mann sieht seltsame blaue Lichter und violette Flecken: Zunächst auf den Hügeln hinter Gallipolis, West Virginia. Er denkt, es läge an seinen Augen. Die Erscheinungen sind in der Dunkelheit gerade noch zu erkennen. Sie ähneln kleinen glühenden Gaswolken. Der junge Mann klettert, begleitet von zwei Teenagern, einen steilen Abhang hinauf, in der Hoffnung, bessere Sicht auf diese merkwürdigen Lichter zu bekommen. Nun bewegten sich die violetten Flecken um die staunenden Beobachter herum. Es sind mehr als 20 Stück. Der Himmel ist bedeckt, und der junge Mann denkt, dass das Phänomen möglicherweise durch Sterne verursacht wird, die blass durch die Wolken zu sehen sind, doch die Objekte scheinen zu kreisen. Der junge Mann blinkte sie mit seiner großen Taschenlampen an, und tatsächlich schienen diese seltsamen Lichter dem Strahl der Taschenlampe auszuweichen.

Die drei Männer steigen den Hügel hoch, und der junge Mann stellt fest, dass sein Licht an den Flecken genau dort verbleibt, wo er sie zuerst gesehen hat. In dem Augenblick, an dem sein Strahl den Fleck trifft, jagen die Flecken über den Himmel dahin, und einer von ihnen schießt 25 bis 30 Grad über den Himmel, bevor er erneut stillsteht.

Später sah der junge Mann die Lichter auch an anderen Orten. Er konstatierte, dass die violetten Flecken Teil des UFO-Phänomens waren und dass sie von irgendeiner Art von Intelligenz kontrolliert werden oder in deren Besitz sind.

Dieser junge Mann war John A. Keel, geboren 1930 als Alva John Kiehle.

20 Jahre vor Keels erster Sichtung, zwischen 21:15 Uhr und 23 Uhr in der Nacht zum 24.06.1947, wurden in Seattle, Washington, besonders auffällige violette und hellblaue Lichter gesehen, die am Himmel herumschwirrten. Am Tag danach hatte Kenneth Arnold seine berühmte Sichtung, die die Ära des modernen UFO-Phänomens einläutete. (Keel, John A.: Operation Trojan Horse. Putnam 1970/1996).

Elekromagnetismus, John Keel und die UFOs

Keel erinnert in der Folge daran, dass innerhalb des Farb-Spektrums die ultraviolette Strahlung direkt dem sichbaren Licht vorangeht, man könnte diese jedoch nicht mit den Augen wahrnehmen. Die erste (für uns) sichtbare Strahlung ist die violette.

Zudem erklärt er, dass Radiostrahlen Wellen von elektromagnetischer Energie sind. Sie pulsieren auf verschiedenen Frequenzen und wir filtern sie durch Angleichen der Wellenlängen mittels Spulen und Kondensatoren. Die lokale Radiostation sendet einen elektrischen Puls, und jeder Puls ist auf eine bestimmte Längenwelle ausgerichtet. Stellt man einen Sender ein, lesen Metallplatten die verschiedenen Wellenlängen aus und ermöglichen es dem Radioapparat das gesuchte Signal, das auf einer bestimmten Frequenz des elektromagnetischen Spektrums liegt, zu verstärken und wiederzugeben.

Auch Augen, so Keel, sind Empfänger für sehr spezielle Wellenlängen des Spektrums und wandeln Signale aus diesen Wellenlängen in Pulse um, die an unser Gehirn gesendet zu werden. Jedoch ist das menschliche Hirn laut Keel ein wenig verstandener Empfänger, der auf Wellenlängen reagiert, wie unsere elektronischen Geräte. Die meisten Menschen laufen, so Keel, mit einem groben biologischen „Kristallset" im Kopf herum, und ihnen ist nicht bewusst, dass sie hochentwickelte Signale empfangen. Allerdings besäße jeder Dritte der Weltbevölkerung ein fein gestimmtes Instrument. Diese Personen erführen Telepathie, prophetische Träume und andere bizarre Signale aus irgendeiner zentralen Quelle.

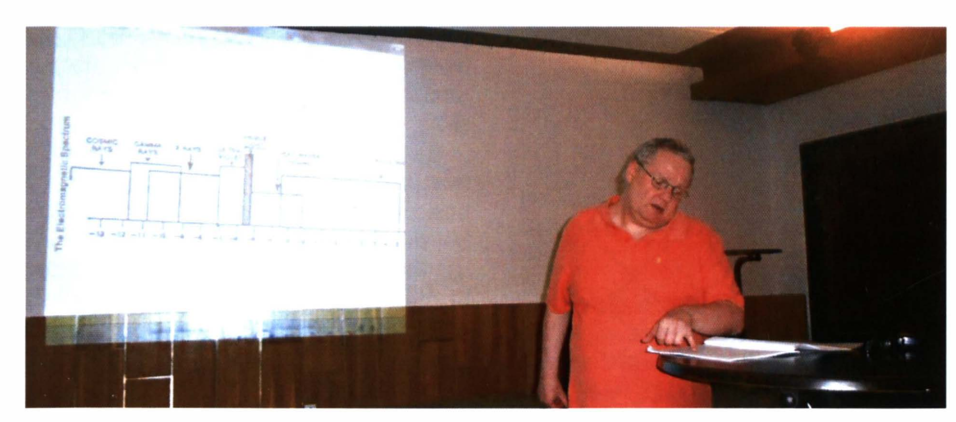
Wenn Elektronen sich durch einen Draht bewegten, bilde sich um den Draht herum ein kleines magnetisches Feld. Wenn die Elektrizität, schwanke bzw. pulsiere, würde diese Schwankung ebenfalls im magnetischen Feld erscheinen. Eine Stimme, die durch ein Telefon oder ein Mikrofon spräche, würde bewirken, dass der elektrische Strom, der durch das Gerät fließt, schwankt bzw. schwingt. Die in das Gerät sprechende Stimme würde einen elektrischen Fluss erzeugen, und der Empfänger am anderen Ende würde auf diese Schwankungen reagieren, wodurch die Vibrationen sofort magnetisch würden. Ein dünnes Stück Metall am Empfänger würde die Luft in Schwingungen versetzen, die wieder in Form von Schallwellen zurück zum Sender geschickt würden. Und diese könnten von unseren Ohren oder Radio aufgenommen werden.

Keel sagt ausdrücklich, dass er diese Vorgänge stark vereinfacht darstellt, bevor er zum nächsten Punkt kommt und die weiteren Vorgänge beschreibt. Die Stimme, so sagt er, verursacht, dass die Elektrizität in einer sehr spezifischen Frequenz schwinge. Das Stück Metall, oder besser die Membran, dupliziert die Stimme beinahe exakt. Ein individueller Teil des Telefonierenden oder Radiohörenden, also die jeweilige Stimme, wird in elektrischen Wellen umgewandelt und zu einem entfernten Punkt transformiert. Dabei handelt es sich Keel zufolge um die einfachste Form von Teleportation.

Das Kabel, das die Stimme des Telefonierenden überträgt, ist nun ebenfalls von einem Magnetfeld umgeben. Es vibriert also in der eigenen persönlichen Frequenz des Telefonierenden. Auf diese Weise wird die Frequenz des Senders auf die Frequenz des Empfängers übertragen.

Die Telefongesellschaften nutzen hochfrequente Funkwellen für Telefonate zwischen großen Entfernungen. Mikrowellen-Relais-Stationen übersäten das Land. Telefonsignale werden zu Hochfrequenz-Radiowellen beschleunigt und von Station zu Station durch das Land projiziert. In den vergangen Jahren (also vor 1970, als Keels Buch erstmals erschien) seien tausende von UFOs in niedriger Höhe gesichtet worden, die genau über diesen Mikrowellen-Relais-Stationen schwebten.

Keel glaubt, dass das UFO-Phänomen im Ursprung in erster Linie elektromagnetisch ist und dass es die Möglichkeit besitzt, elektromagnetische Strahlungsenergie zu justieren. Hierbei können sie zwischen beliebigen Frequenzen wählen, wie z.B. den ultra-hohen (UHF) Signalen, wie sie von Astronauten verwendet werden, und sehr niedrigen Frequenzen, wie (VLF), die mit einem speziellen Equipment aufgefangen werden.



Roland M. Horn gab anlässlich der Mitgliederversammlung der DEGUFO im Oktober 2014 einen Überblick über das Theoriegebäude des John A. Keel. (Quelle: Karina Kettmann)

Diese sind identisch mit jenen Magnetfeldern, die die das Telefonkabel oder die Datenausgabe zu öffentlichen Adressen in Schulen und Kirchen umgeben.

Weiter glaubt Keel, dass das gleiche Phänomen bis zu einem unglaublichen Grad flexibel ist. Es könne Materie durch elektromagnetische Felder über und unter der Reichweite unserer Wahrnehmung und unserem eigenen elektronischen Equipment erschaffen. Doch es gibt noch andere Wellen um uns, die wir mit unseren Sinnen nicht erfassen können.

Wir sind Mikroben im Teleskop einer höheren Macht

So gibt es tausende von Lebensformen in einem Tropfen Wasser. Wir können sie nicht sehen, fühlen oder schmecken, weil sie zu klein sind. Wir brauchen ein Mikroskop, um Mikroben sehen zu können. Diese wissen aber nicht, dass jemand am Mikroskop sitzt und sie beobachtet. Sie schwimmen in ihrem flüssigen Lebensraum und wissen nicht, dass sie in ihrer kleinen Welt leben, die in Wirklichkeit nur ein unwesentlicher Teil einer größeren Welt ist, die sich dazu noch von ihrer Welt sehr unterscheidet.

So könnte unsere Welt ebenfalls Teil eines wesentlich größeren, von unseren Sinnen nicht erfassbaren Ganzen sein. Etwas, das wir einfach nicht begreifen können.

Dieses größere Etwas besteht zweifellos aus Energie, meint Keel. Allerdings könnten Energien aus einer anderen Frequenz, wie die Atome, eine zu unserer eigenen Welt vollkommen unterschiedliche Welt bilden. Und diese Energien leben mit uns in Koexistenz und teilen den gesamten Raum mit uns, ohne, dass wir auch nur irgendetwas von ihnen mitbekommen.

Keel bezeichnet die Energien als „es", „sie" oder „das große Dingsbums am Himmel".

Seit Tausenden von Jahren sprechen Okkultisten, Spiritisten und Religionslehrer über Frequenzen, Schwingungen oder anderen Ebenen unsere Existenz. Jede Gruppe entwickelte ihr eigenes komplexes Vokabular, um diese Dinge erklären und definieren zu können. Jeder versuchte, seine Theorien in den eigenen individuellen Bezugsrahmen zu stecken. So wurden diese „anderen Ebenen" beispielsweise zu Walhalla, wohin würdige Geister nach dem Tod aufsteigen. Und nun würde das Ganze durch die vielen Manifestationen des UFO-Phänomens bestätigt, so Keel.

Er ist überzeugt davon, dass die „UFO-Wesen" direkt mit den Manifestationen, die in religiösen Rätseln und spiritistischen Sitzungen vorkommen, verbunden sind. Es gäbe so viele tausende von niedergeschriebenen Botschaften von UFOnauten und Geistern, und alle besäßen die gleichen Techniken zum Verstecken von Informationen in scheinbar naiven Beschreibungen über Leben auf anderen Planeten oder anderen Ebenen. Eine der wichtigsten Übereinstimmungen sei, dass viele dieser Mitteilungen, die tiefgründige Existenz einer anderen Realität, die durch Energie-Operationen auf einer anderen Frequenz- oder Schwingungsebene gebildet worden sind, darstellten.

Keel spricht von einer großen Übereinkunft bezüglich Licht und Lichtstrahlen. Die Überlieferung von den „sieben Strahlen" ginge auf die urältesten Zeiten zurück. In der Offenbarung des Johannes spielt die Zahl „7" eine Schlüsselrolle, und das Siebengestirn, die Plejaden (sieben gut sichtbare Sterne) bildeten einen wichtigen Teil dieser alten Überlieferungen. Das Farb-Spektrum sei im Kontext der überall gemalten Lichter in Religion und Okkultismus ebenso wichtig. In einem Großteil dieser Religion seien „Gott und Christus": „Das Licht".

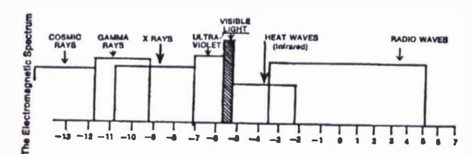
Die Quelle machte zahlreiche Versuche, dieses in Begriffe zu fassen, die wir verstehen könnten.

So channelte z.B. „Mr. Orlon", vom Asthar Intergalactic Command, eine Botschaft an einen Kontaktler:

„Die Untertassen, von denen Du sprichst, sind in Wirklichkeit Raumkörper mit bestimmten Bewusstheitsaggregaten. Sie existieren duodimensional, d. h. sie stoßen gleichzeitig sowohl in die dritte und vierte Dimension vor, oder können, wenn sie wollen, sich selbst auf eine von ihnen beschränken. Ihre Absicht war und ist für das Zeitwesen diese beiden Bewusstseinsbereiche, die scheinbar getrennt sind, zu verflechten. Jedoch kommt die Zeit schnell, wenn der Schleier zur Seite gerissen wird, und was Eins ist, wird als eines wahrgenommen. Das ist der Moment, in dem die Untertassen, die von wenigen gesehen werden, in einer großen Anzahl am Himmel erscheinen. In Wirklichkeit ist dies unwahr. Denn in Wirklichkeit sind sie dort, wo sie immer waren, doch man sieht mit neuen Augen." (Zit. nach Keel 1970/1996, S. 48)

Die alten Augen der Menschen waren nicht sehr gut, sagt Keel. Tatsächlich könnten wir nur einen Teil des elektromagnetischen Spektrums sehen. Lichtwellen sind tatsächlich sichtbare Schwingungen des Spektrums, irgendetwas, das mit Radiowellen verwandt ist. Die verschiedenen Frequenzen werden als unterschiedliche Farben in den Zapfen unserer Augen festgehalten. Man könnte sagen, dass unser Sehapparat in Wirklichkeit aus tausenden von kleinen Radio-Empfängern besteht, die minutiös auf einen Anteil des elektronischen Spektrums eingestellt sind. Höhenstrahlung, die hoch intensiv ist und aus hochfrequenter Energiestrahlung besteht, die durch unser Universum strahlt, füllt das eine Ende des Spektrums aus. In Wirklichkeit könnten wir das alles nicht sehen, doch wir sehen genug, um in adäquater Weise mit unserer unmittelbaren Umgebung zurechtzukommen.

Wenn wir unser Spektrum darstellen wollen, folgt auf die Höhenstrahlung (bzw. kosmische Strahlung) die Gammastrahlung, dann die Röntgenwellen



Das Elektromagnetische-Spektrum. (Quelle: Cheryl Keaton)

und anschließend das ultraviolette Licht, das Keel zufolge sehr wichtig für das UFO-Phänomen ist. Es ist wie die anderen genannten Strahlen unsichtbar, kann jedoch Fleisch und Augen versengen. Das würde die vielen UFO-Sichtungen erklären, bei denen Zeugen Bindehautentzündung bekamen.

In diesem Zusammenhang ist ein Fall interessant, den der UFO-Forscher Marc Davenport in seinem Buch Visitors of Time (Pensacola 1992/94) beschreibt:

Es war am 17. September um 20:15 Uhr, als eine Signora Ultimina Boscagli und ihr Sohn in den Straßen vor ihrem Haus in Torrita Di Siena ein Geräusch wie einen Artillerie-Schuss hörten. Sie sahen einen hellen runden Feuerball mit einem rötlichen Boden, einem sehr hellen weißen Oberteil, gelb-orangefarbenen Konturen und eine rötliche Nachleuchtschleppe. Es verschwand mit einem blendenden Blitz. Signora Santina Faralli, die gerade in einem Nachbarhaus fernsah, sah den Blitz ebenso.

Doch dann ging ihr elektrisches Licht aus, um gleich wieder anzugehen.

Um ungefähr 12:00 Uhr ließ ihren Sohn sein Fiat im Stich. Die Elektrik versagte, der Motor ging aus und eine orange-farbene Scheibe mit Kuppel, die etwa zehn Fuß [etwa drei Meter] breit war, landete vor ihm und beleuchtete die gesamte Gegend. Es schien ein paar Fuß über dem Boden von drei Lichtstrahlen unterstützt worden zu seien, deren Farbe zwischen Gelb, Grün, Rot, und Blau variierte.

Eine Tür öffnete sich. Zwei behelmte menschähnliche Wesen, die ungefähr 3 ½ Fuß [etwa 1 Meter] groß waren und grüne Overalls trugen, stiegen aus, gingen um den Wagen herum und kehrten wieder zurück. Das UFO stieg etwa 30 Fuß [etwa zehn Meter] geradewegs nach oben auf, um dann wegzufliegen, wobei es eine Lichtspur hinterließ. Jetzt gingen die Rücklichter des Fiats von alleine wieder an und, da der Gang immer noch eingelegt war, bewegte sich der Wagen nach vorne, ohne dass der Fahrer irgendetwas tat, also offensichtlich nicht das Gaspedal betätigte.

Etliche kurze Ausfälle von Fernsehgeräten in der nächsten Straße wurden gemeldet. Physikalische Spuren wurden an dem Platz gefunden und Rivo litt drei Tage lang an brennenden Augen.

Wenn wir jetzt in Keels Spektrum weitergehen, kommt das sichtbare Licht – jenes, das wir wahrnehmen können. Keel selbst erlitt nach einer eigenen UFO-Sichtung eine Bindehautentzündung. Anschließend an das sichtbare Licht, das wir wahrnehmen können und das aus blau, gelb und rot besteht, folgt das unsichtbare infrarote Licht. Auch hier gibt es zahlreiche UFO-Zeugen, die angaben, eine bedrückte Hitzewelle zu spüren, selbst wenn das Objekt recht weit entfernt zu sein schien.

Konzentrierte infrarote Energie kann die Augen schädigen. Diese Wellen sind länger als die Wellen aus sichtbarem Licht aber kurzwelliger als Mikrowellensignale. Das Spektrum endet mit den menschengemachten Radio-Wellen, die von Mikrowellen zu UHF (Ultrahohe Frequenzen) an einem Ende, und VFL (sehr langsame Frequenzen) am anderen Ende werden.

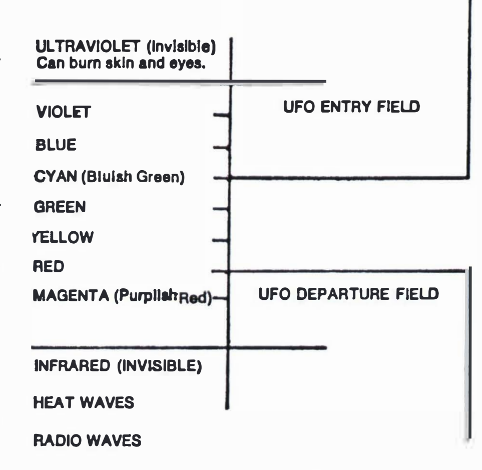
Wenn unsere Augen auf Wellen oberhalb des infraroten Lichts eingestellt wären, könnten wir auf einem Telefon einen Strom aus glänzendem rotem Licht sehen, das von ihm ausströmt. Wenn wir auf die die langwelligen Radio-Strahlen eingestellt wären, würden wir uns selbst – aufgrund der vielen verschiedenen Frequenzen – in mehrfarbigem Licht getaucht sehen. Wir sind umgeben von Energien, die wir nicht sehen können, sagt Keel. Ihm zufolge ist es möglich, dass einige dieser Energien Objekte Wesen und sogar Welten bilden, die wir nicht wahrnehmen.

Der Masse von elektromagnetischer Energie läge eine omnipotente Intelligenz zugrunde, die in der Lage sei, Energien zu manipulieren. Okkultisten kannten diese Intelligenz und nannten sie „Verwandlung" oder ähnliches. Die Okkultisten und Alchemisten verstanden, dass Energie der Schlüssel des Ganzen ist.

Das Superspektrum

Keel ergänzt in einem späteren Buch The Cosmic Question, New York 1978 (Britische Ausgabe von „The Eighth Tower") seine Theorie um einige Details. Hier unterscheidet er das elektromagnetische Spektrum von etwas, das er Superspektrum nennt: ein Spektrum von Energien, die außerhalb des gewöhnlichen elektronischen Spektrums liegt. Die Energien des gewöhnlichen Spektrums arbeiteten für den Menschen in Form von Radiowellen, Strom und Röntgenstrahlen. Die Energien im Superspektrum arbeiteten oft gegen den Menschen, weil sie unseren Verstand mehr beeinflussen als unsere Maschinen. Einige dieser Energien sind ungenau kontrolliert, doch einige seien gänzlich unkontrolliert und können alle Arten von Chaos verursachen. Viele dieser Manifestationen, von denen geglaubt werde, es handele sich um ein Superwesen oder um einen Gott, würden tatsächlich durch diese unkontrollierten und nur zum Teil kontrollierten Energiefelder erzeugt. Ein Computer speichert Informationen mit Hilfe eines elektronischen Systems aus positiven und negativen Ladungen Das Superspektrum zeichne auf irgendeine Weise, jedoch ohne mechanische Hilfe, Informationen auf. Es brauche keine Transistoren und Bandaufnahmen. Jede Energieeinheit des Superspektrums sei darauf gepolt, eine Informations-Funktion auszuüben.

Keel ist, wie er in The Cosmic Question weiter berichtet, im Laufe seiner Tätigkeit als UFO-Forscher auf mehrere Fälle gestoßen, in denen ziemlich große UFOs gesehen wurden, die recht nahe waren, während andere Personen, die sich an der gleichen Stelle befanden, nichts sahen. Dies rühre daher, dass Personen mit psychischen Fähigkeiten über die Grenzen des Spektrums hinaus ins



Das Farbspektrum. (Quelle: Cheryl Keaton)

Infrarote und Ultraviolette blicken, wenn bestimmte spezielle Bedingungen erfüllt seien. Diese Bedingungen beinhalteten die Intensität des natürlichen Magnetfelds in der Sichtungsgegend. Der mit diesen Fähigkeiten ausgestattete Zeuge halluziniere nicht. Er sähe etwas, das tatsächlich da, aber nicht sichtbar für das normale Auge sei.

Als Beleg führt Keel einen UFO-Kontakt an, den Mr. Gary Wilcox aus Newark Valley, Newark, am 24. April 1964 angeblich hatte. (Keel hat übrigens festgestellt, dass an einem 24. eines Monats sehr viele UFOs gemeldet werden. Keel 1971, S. 81.) Die Wesen, die angeblich zu Wilcox sprachen, sagten ihm, dass die UFOs normalerweise bei Tageslicht unsichtbar seien und erst in der Nacht sichtbar würden, weil sie in der Dunkelheit mit Energie aus dem sichtbaren Spektrum leuchten würden.

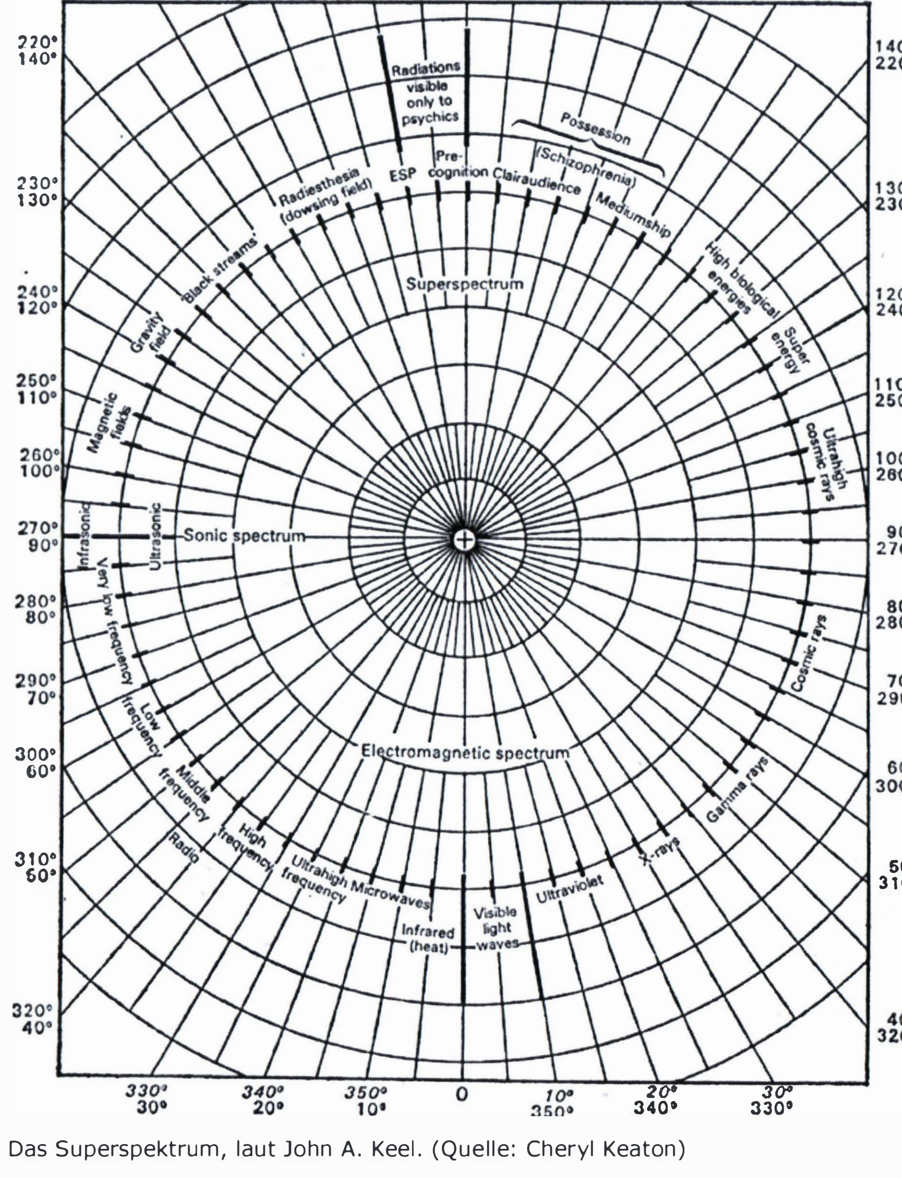
Diese Massen von Energien seien anscheinend sehr plastisch und in der Lage, die verschiedensten Formen anzunehmen. Die UFO-Überlieferungen strotzen vor Geschichten von glühenden Objekten und Wesen. Die berühmten „Kleinen Grünen Männchen" sind für gewöhnlich kleine Humanoide, umhüllt von einem aquamarinfarbenen Glühen. So waren im Altertum Engel selbstleuchtend – für gewöhnlich weiß oder gelb. Dies wurde üblicherweise durch einen Halo aus Licht um deren Köpfe dargestellt.

Dies ist nach Keel auch ein gutes Kriterium, um reine Halluzinationen von echten UFO-Sichtungen zu unterscheiden. Besitzen die Erscheinungen dieses Glühen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich etwas durch unser Spektrum bewegt, größer, andernfalls könnte es sich eher um eine Halluzination handelt.

Solche glühende oder strahlende Objekte finden wir auch in der neuzeitlichen Literatur, in der es zumeist um Überlieferungen geht.

So ist „Deva" eine indische Bezeichnung für die „Gott dienenden" Götter, die Himmlischen oder die Leuchtenden, die sich auf höheren Ebenen als die Menschen befinden. Deva kann mit „Götter", „Halbgötter" oder auch „überirdische Wesen" übersetzt werden.

Auch in dem Buch Sagen aus Österreich (Ausgewählt und bearbeitet von Käthe Recheis. Wien 2001) finden wir Hinweise auf „leuchtende Wesen":



Das Superspektrum, laut John A. Keel. (Quelle: Cheryl Keaton)

So ist in der Sage „Das Donauweibchen" von einer Wassernixe die ein „weißes schimmerndes Gewand" trägt, die Rede, bei deren Auftreten in einer Hütte ein „zauberhaftes Licht" herein fiel. Die Wassernixe sprach eine Prophezeiung aus. (S. 13).

In der Sage „Der Dank der Donaunixe in Straubing" geriet ein Schiffer in Seenot durch einen Sturm, als eine Nixe auftauchte, von der es heißt: „Es war eine schöne Frau, von der ein grünlich schimmerndes Leuten ausging." Sie rettete schließlich den Schiffer. (S. 153)

Auch in der Sage „Der Donaufürst im Strudengau" ist wieder von einem Schiffer der Rede, der ebenfalls in einen Sturm geriet. Es war mondhell. In dieser Sage heißt es:

„Plötzlich tauchte eine Gestalt aus den Wellen vor ihm auf, die wahrhaft Ehrfurcht gebietend war. Die Erscheinung trug einen purpurroten Mantel, blauschimmernde Haare, und ein blauschimmernder Bart flossen bis zum Wasser hinab, auf dem mächtigen Haupt saß eine dreieckige glitzernde Muschelkrone. Der Donaufürst – denn er war es, der sich dem Alten gezeigt hatte – fragte den Fischer, was für einen Wunsch er habe. So pflegte er jeden zu fragen, der ihm begegnet, und zieht ihn dann hinter in die Tiefe des Stromes, wo sich jeder Wunsch erfüllt.

Der Fischer sprach kein Wort, sondern starrte nur wie gebannt auf die *strahlende Erscheinung*, die langsam immer näher an sein Boot herantritt."
(S. 164, Kursivstellung durch RMH)

In der Sage „Der Berggeist von Schöffl" ist die Rede von einem Bauern, der zwei Menschen entdeckte, die geheimnisvoll umherschlichen. Der Bauer folgte ihnen mit einem Knüppel und kletterte bei seiner Suche nach den Männern eine Geröllhalde hinauf und sah nun vor dem Eingang

einer Höhle die Fremden stehen. Sie gingen in die Höhle hinein und einer ließ sich an einem Seil in die Tiefe hinunter. Es dauerte nicht lange, bis der andere ihn wieder hochzog. Nun beugte sich der neugierige Bauer über den Abgrund und sah hinunter. Als er nach seiner heftigen Landung die Augen öffnete, wurde ihm allmählich klar, dass er lebendig begraben war – es herrschte Verzweiflung pur. Nach einer verzweifelten Suche nach einem Ausweg setzte er sich hin und betete. In der Folge heißt es:

„Plötzlich war es ihm, als höre er eine leise, zauberhafte Musik. Er glaubte zu träumen, aber als er aufblickte, sah er in der Ferne ein purpurnes, seltsames Licht, das langsam näher kam. Es wurde größer und immer strahlender. Dann ging der Purpurglanz in sanftes Blau über, und dem Bauern war es, als befinde er sich in einer Zaubergrotte, in der sich ein prachtvoller Regenbogen von einem Ende zum anderen spannte. Unzählige Sterne flimmerten an der weiten Decke über ihm, an den Wänden funkelten Kristalle und Rubine. Vor sich aber sah der Bauer einen weiten See, dessen silberglänzende Fläche sich der in der Ferne verlor. Kleine blaue Flämmchen huschten über das Wasser. Die Musik wurde lauter und das anfangs dämmrige Licht wich allmählich einer blendenden Herrlichkeit."
(S. 263)

Später tauchte dann ein junger Mann auf, der sich als der „Berggeist" vorstellte.

In der Sage „Der Untergang des Silberbergwerkes in Zeiring" trat ein altes Männchen, das „plötzlich, wie aus dem Boden gezaubert" dastand, auf.

Dieses Männchen wird als „silberweiß glitzernd" beschrieben. „Der kleine Körper war in einen silbernen Mantel eingehüllt, der Kopf war viel zu groß und von einem ebenfalls silbernen Hut bedeckt. Haar und Bart waren weiß und reichten bis an den Gürtel. Das Seltsamste an der Erscheinung war aber, dass auch das Gesicht des Zwerges wie silbernes Mondlicht strahlte." (S. 277)

In der umstrittenen Fernsehserie „Ich bin ein Star - holt mich hier raus!" war in einer der letzten Staffeln der Sänger Werner Böhm, der einst unter dem Namen „Gottlieb Wendehals" („Polonaise Blankenese") bekannt wurde, Gast im australischen Dschungelcamp. In den tropischen Dschungelnächten sah er einige Male einen seltsamen Mann, der von einem Strahlenkranz umgeben war. Die Rede war auch von „ Zacken".

In einem Spukfall, den der Forscher Philip J. Imbrogno im Jahr 1981 untersuchte, ist von einem Jugendlichen die Rede, der aufgrund seiner Angst, die auf gewisse Vorkenntnisse beruhte, nachts seinen neuen Hund mit in sein Schlafzimmer nahm. Als er im Bett war, schlief er trotz seiner Angst vor Geistern und Monstern schnell ein.

Es war ungefähr zwei Uhr morgens, als er durch den bellenden Hund geweckt wurde. Er schaute zum Kopfende des Bettes und entdeckte die dunklen Umrisse eines „großen Mannes", dessen Oberseite des Kopfes von einem Leuchten umgeben war. (Imbrogno: Haunted Files from the Edge. Woodbury. 2012, S. 17)

Keel erwähnt in "The Cosmic Question" die Aura und erinnert an die Kirlian-Fotografie. Semyon Kirlian, ein sowjetischer Elektro-Installateur, fand heraus, dass man das Energiefeld bzw. die „Aura", die den menschlichen Körper umgäbe, fotografieren könne, indem man starken und hochfrequenten Strom in die Person leite. Heute sei die Kirlian-Fotografie ein wichtiges Werkzeug in der Parapsychologie. Kirlians Fotografie des menschlichen Körpers demonstrierte, dass die alte chinesische Heilkunst der Akupunktur auf die genaue Kenntnis der Aura, bzw. des Energiefeldes aufbaue.

Es gibt Menschen, die glauben, die „Aura" sehen zu können. Mit Keels Aussagen wird die „Aura" aber ein Stück entmystifiziert – das Wort Energiefeld klingt schon nicht mehr so „abgehoben". Energie ist nach Keel der Schlüssel und wie gerade erwähnt, würde sich die „Energie" durch ein Leuchten um scheinbar halluzinierte Personen bemerkbar machen.

Wenn eine Energiemasse in das sichtbare Spektrum einträte, in dem sie von „rot" auf „violett" wechsele, müsse sie sich irgendwie durch die veränderten Frequenzen ihrer „Schwingungen" verändern.

Diese Frequenzänderungen werden Keel zufolge derart gut beherrscht, dass die Objekte auf der exakt gleichen Frequenz schwängen, wie die Gehirnwellen des Wahrnehmenden. Wenn das Pulsieren mit der Frequenz des Wahrnehmenden übereinstimmt, tritt ein medizinisches Phänomen auf: Der Zeuge verfällt in einen hypnoseähnlichen Zustand und halluziniert. Ist der Wahrnehmende ein Medium, kann die Halluzination wie eine Erweiterung der Realität aussehen. Zeugen ohne mediale Fähigkeiten verlieren, anstatt zu halluzinieren, einfach das Bewusstsein.

Keels Superspektrum und dessen Auswirkungen sind jedoch weitaus komplexer.

„Verbotene" Bücher über Schwarze Magie und Hexerei sowie alte Religionen beschreiben alle diese grundlegenden Manifestationen und warnen davor, einen Engel oder einen Dämonen zu rufen, ohne dass die Augen geschützt sind.

Vladimir Gavreau aus Marseille hat, wie Keel sagt, ein Patent für eine wahre Todesmaschine. Er besitzt ein funktionierendes Modell dieses Geräts, das eine Reichweite von acht Kilometern hat. Das Wirken der Maschine besteht aus Mikrowellen, und: Sie tötet durch Schall.

Schallwellen sind Schwingungen, die die Luft selbst produziert. Sie durchdringen all unsere Knochen.

Schallwellen produzieren eine Vielfalt an interessanten Effekten im biologischen Organismus, und manche von ihnen ähneln den Effekten von Radiostrahlen. Eine Schallwelle mit genau der richtigen Tonlage (weniger als 16 Zyklen pro Sekunde) kann, auch wenn man sie nicht hören kann, einen Menschen, mit vollkommenem Schrecken erfüllen. Keel zufolge können auch Geister, „haarige Monster" und UFOs von dieser Art von Schall begleitet sein und so unbegründete Furcht hervorrufen. Ebenso können sie die stärkeren Reaktionen bei Tieren erklären, die diese Töne, die unterhalb der menschlichen Wahrnehmungsgrenze liegen, hören können.

Elektromagnetische Wellen sind Schwankungen von elektrischer Energie. Das durchschnittliche menschliche Ohr kann Schallwellen innerhalb der Reichweite von 16 Hz bis 20.000 Hz wahrnehmen, Laute unterhalb der Reichweite von 16 Hz nennt man Infraschallwellen – und diese kann der Mensch nicht hören. Schallwellen über 20.000 Hz sind ebenso unhörbar und werden Ultraschallwellen genannt.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe!



Neuerungen im DEGUFORUM ab 2016!

Marius Kettmann

In der letzten Ausgabe des DEGUFORUM hatte Christian Czech bereits auf die teilweise bedenkliche Zahlungsmoral hingewiesen. Der neu gewählte Vorstand der DEGUFO hat in der Zwischenzeit eine Überarbeitung der bisherigen Buchhaltung angestrebt. Zudem soll bei der Mitgliederversammlung der DEGUFO am 26. September 2015 in Leverkusen (nähere Informationen zum Ablauf und Programm veröffentlichen wir in der Sommerausgabe 2015) ein neues Grundsatzprogramm des Vereins (wer sind wir und was sind unsere Ziele und die Wege dorthin) besprochen und ein erster Zwischenbericht präsentiert werden.

Eine erste Änderung können wir bereits heute mitteilen: das DEGUFORUM in der heutigen Zeit kostet nicht nur starke personelle und Zeitressourcen, sondern kostet auch über die Hälfte der Einnahmen des Vereins pro Kalenderjahr.

Da wir jedoch in erster Linie ein Forschungsverein sind, sollte nicht mehr als die Hälfte pro Jahr für laufende Kosten genutzt werden. Der Rest sollte (bis auf eine gewisse Reserve) für Forschungen und Projekte genutzt und aufgewendet werden.

Aus diesem Grund wird es ab 2016 eine Veränderung im Veröffentlichungsturnus des DEGUFORUM geben. Statt 4 wird es ab 2016 3 Ausgaben pro Jahr geben. Diese werden jedoch statt bisher 32 (in Ausnahmefällen 36) 40 Seiten Umfang haben. Statt min. 128 (max. 144) Seiten, also 120 Seiten pro Jahr. Der Bezugspreis wird sich nur unwesentlich von 5 Euro (Inland) auf 5,50 Euro pro Ausgabe, der EU-Bezugspreis von 7,50 Euro auf 8 Euro verändern. Der jährliche Bezugspreis: 20 Euro (Inland), 30 Euro (EU) wird sich mit 16,50 Euro (Inland) und 24 Euro (EU) sogar verbessern.

Mögliche alternative Modelle: PDF-Zeitschrift, Jahrbücher und/oder unregelmäßige Forschungsberichte wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach auf verschiedenen Wegen besprochen und werden bei der MV erneut ein Thema sein. Ziel ist es auf der MV 2015 ein umfassendes Konzept für die kommenden 8 Jahre (bis 2023) zu besprechen.

Richtigstellung/ Korrektur von fünf Artikeln zum DEGUFO-Archiv

Marius Kettmann

Am 17. März 2015 wurde der Archivstandort in Xanten geräumt. Das Archiv wurde nach Holzminden verlegt. Im Zuge des Umzugs wurde auch erstmalig eine umfassende Bestandsaufnahme durchgeführt.

Hierbei mussten wir feststellen, dass in den Ausgaben Nr. 81 und Nr. 82 des DEGUFORUM in 5 Beiträgen Informationen zum Inhalt des Archivs gemacht wurden, die so nicht bestätigt werden können.

Hier detaillierter:

1. Knörr, Alexander: Buch & Mehr. Das DEGUFO-Archiv. Die EFODON e.V. spendet aus Nachlass, in: DEGUFORUM Nr. 81, Sommerausgabe 2014, Seite 11.

2. Knörr, Alexander: Buch & Mehr. Das DEGUFO-Archiv. Christian Weis spendet aus Nachlass, in: DEGUFORUM Nr. 81, Sommerausgabe 2014, Seite 12.

3. Knörr, Alexander: Buch & Mehr. Das DEGUFO-Archiv. Bildarchiv der Reisen des Hans-Peter Krump, in: DEGUFORUM Nr. 81, Sommerausgabe 2014, Seite 12.

4. Knörr, Alexander: Buch & Mehr. Das DEGUFO-Archiv. Das Yps-Solar-UFO, in: DEGUFORUM Nr. 81, Sommerausgabe 2014, Seite 12.

5. Knörr, Alexander: Buch & Mehr. Das DEGUFO-Archiv. Sicherheitskopie des Parapsychologischen Archivs der GEgP, in: DEGUFORUM Nr. 82, Herbstausgabe 2014, Seite 17.

Alle in diesen Artikeln durch den Autor als Archivalien des DEGUFO-Archivs aufgeführten Positionen, sind nicht Teil des DEGUFO-Archivs.

Die Aussage des Autors, dass es sich hierbei um Leihgaben an seine Person und nicht an das Archiv gehandelt habe, erklärt nicht, wieso diese von ihm selbst im DEGUFORUM als Archiv-Inhalte präsentiert wurden.

Als DEGUFORUM-Redaktion bleibt uns nur der Schritt der Richtigstellung, die Entschuldigung des Abdrucks der falschen Informationen und der Hinweis das uns zur Zeit des Abdrucks weitere Informationen zur Kontrolle der Informationen nicht vorlagen.

Abduktionsforschung - Entführungserfahrungen
Teil 11: Forschungspraxis #2
Jens Waldeck

I. Zusammenfassung

Abduktionsforschung als empirische Wissenschaft? Mag der eine oder andere vielleicht auch daran zweifeln, ob es hier immer mit wissenschaftlich rechten Dingen zugeht oder nicht, in beiden Fällen, haben wir es mit einer Auffassung im Sinne eines modellabhängigen Realismus mit einer Form von Realität zu tun die sich meist so gestalten lässt, dass ein wissenschaftliches Vorgehen möglich ist.

Im Rahmen einer effektiven Forschungspraxis beginnen wir mit einem tiefergehenden Literaturstudium und versuchen, uns entsprechende Ziele zu setzen. In der Fachliteratur finden Sie im Verfolg auch die wissenschaftlich fundierten Methoden, die Sie auf den Weg bringen, Ihr jeweiliges Ziel zu erreichen. Zu den Methoden gehört auch die Fähigkeit, der Methodenkritik, um einschätzen zu können, ob Sie mit Ihrer Arbeit auch hier wissenschaftlichen Kriterien genügen.

Bei alledem gilt, es zu bedenken, dass wissenschaftliche Weltbilder nicht in Stein gemeißelt sind, sondern Änderungen unterliegen. Im Falle extremer Veränderungen sprechen wir auch von einem Paradigmenwechsel oder in anderer Redeweise von einem Umsturz eines Weltbildes.

II. Vorrede

Der Weiße denkt nicht zu viel, er denkt ausschließlich in genormten Bahnen. (Werner Zurfluh)

1. Methoden in der Abduktionsforschung

Liebe Zielgruppe, beobachtend und beschreibend dokumentieren, was sich Ihnen zeigt. Das wäre in einfachen Worten das, womit Sie sich dem Phänomen der Entführung durch Außerirdische nähern können, ohne durch bestimmte Vorannahmen unerwünschten Einfluss auf Ihr Vorgehen zu nehmen. Das bedeutet, gehen Sie zunächst nur davon aus, dass einfach alles offen daliegt und es nichts zu erklären gibt, wie es Wittgenstein in seinen „Philosophischen Untersuchungen" auf Seite126 beschreibt.

Mit anderen Worten:
‚Alle Erklärung muss fort und nur Beschreibung an ihre Stelle treten.' (ebd. Seite 109)

Beschränken Sie sich am Anfang, wie oben angedeutet, lediglich auf eine registrierende und beschreibende Tätigkeit. Diesem Sammeln und Beschreiben von Fakten kommt eine wichtige Bedeutung als Ausgangspunkt jedwedem wissenschaftlichen Arbeiten zu. In unserem Fall wären dies Studien zum Abduktionsphänomen, die erst später erweitert und vertieft werden und ihre wissenschaftliche Auswertung erfahren.

Von daher kommt auch in der Arbeitsgruppe zum Abduktionsphänomen der DEGUFO zusammen mit der GEP der Datensammlung eine wichtige Bedeutung als Forschungsgrundlage zu. Trotz alledem wird auch heute noch die Meinung vertreten, wonach es sich bei den UFO-Forschern oft um bornierte Faktensammler handelte, die nicht wissen, was sie tun und das auch noch als Tugend ausgeben würden. Unser ganzer Ehrgeiz, so werden wir belehrt, bestünde in der Strategie der Vermeidung erkenntnistheoretischer Fragestellungen.

Nun, all dies können wir uns hier schenken. Es wird wohl immer einen Bedarf an Prügelknaben in der UFO-Forschung geben. Und der muss natürlich gedeckt werden – besonders auf dem Gebiet der Abduktionsforschung, das man nur allzu gerne als Grenzgebiet eines Grenzgebietes (namens UFO-Forschung) loswerden würde. Daran, dass der UFO-Forscher und zumal auch der Abduktionsforscher diese Rolle zu spielen hat, werden – da bin ich ganz zuversichtlich – auch meine Ausführungen nicht das geringste ändern.

2. Entführungsphänomen im Spiegel des Modellabhängigen Realismus

Wie in Teil 10 wird auch in diesem Teil 11 der Modellabhängige Realismus nach Hawking wieder Richtschnur sein. Wie sich das Zusammenspiel zwischen unseren Weltmodellen und der sogenannten Außenwelt abspielen kann, habe ich bereits in dem Buch: „Die UFO-Drohne: Ein Lehrgang in außerirdischer Technologie", geschildert und möchte es an dieser Stelle sinngemäß für Interviews/Gespräche mit Betroffenen des Abduktionsphänomens wieder-geben:

Gleich wie Sie ein Gespräch auch im Detail gestalten mögen, die Inhalte der Aussagen der von dem Phänomen einer Abduktion Betroffenen werden als Fakten in einer natürlichen Einstellung entgegengenommen. Dabei geschieht eine Einklammerung, ein Zurückstellen von Vorwissen in Form von Vorannahmen, Vorurteilen und theoretischem Wissen. Im Sinne des modellabhängigen Realismus nach Hawking wären auch gleichberechtigt andere Interpretationsmöglichkeiten der Ihnen geschilderten Vorfälle möglich (zum Beispiel, dass es sich um einen Hoax handelte).

Vom pragmatischen Gesichtspunkt aus betrachtet, wählt der heutige Wissenschaftler jedoch die Hypothesen, die sich am zielführendsten erweisen. In unserem Falle wäre das die Annahme einer außerirdischen Intervention, die niemand als Möglichkeit im Ernst bezweifeln kann. Zudem gehen wir von dem neurowissenschaftlich begründeten Präkonzept aus, dass es sich bei den Schilderungen um Erinnerungen an Erlebnisse und nicht um die Erlebnisse selbst handelt. Erinnerungen verändern sich im Laufe der Zeit und je öfter diese dem Prozess der Vergegenwärtigung (sprachlicher Form einer Schilderung, nichtsprachliche Form einer Vorstellung) unterworfen werden.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es vom wissenschaftlichen Aspekt her Usus, Ereignisse als Erlebnisse zunächst so darzustellen, wie sie sich den Betroffenen zeigen.

3. Thematisierung von Forschungszielen

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie irgendwelche Abschlussarbeiten in naturwissenschaftlich-technisch orientierten Fächern schreiben, dann können Sie meist zwischen verschiedenen Themen auswählen und da Sie aus Vorhandenem auswählen dürfen, werden Sie immer ein Thema finden.

In den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen ist es an der Universität in Frankfurt so, dass Sie grundsätzlich keine Themen vorgeschlagen bekommen. Sie müssen sich ihr Thema selbständig erarbeiten und dann jemanden suchen, der sich als Mentor Ihres Themas annimmt.

Bei allem, was weit jenseits des Mainstreams liegt, sei es Präastronautik, UFO-Forschung, oder Abduktionsforschung, wird es wesentlich schwieriger, da Sie meist nur auf wenige Hinweise stoßen, die Ihrer Zielfindung dienlich sein könnten. Anders gewendet, das Denken in genormten Bahnen engt Ihre Vorstellungen, was Sie alles in Erfahrung bringen könnten erheblich ein. Für die Erschließung neuer Alternativen gibt es anscheinend kein Rezept. Machen wir erstmalig eine Erfahrung, die wir noch nie gemacht haben, dann stimmt das, was wir erfahren nicht mit dem überein, was wir früher einmal erfahren haben. Es ist ganz einfach anders.

Wir machen beispielsweise die Erfahrung einer Anomalität, die uns als Ganzes fremd ist. Vielleicht wird diese einige bekannte Züge tragen, die uns ganz vage an irdische intelligente Lebensformen erinnern. Dies legt uns in diesem Fall die Deutung als nichtirdische menschenähnliche, also humanoide Lebensform nahe die wir als Alien bezeichnen könnten. Das ist eigentlich bereits sehr anthropozentrisch angedacht und eine Reduzierung des Fremden auf Bekanntes, was nicht unbedingt zielführend ist.

4. Visionen

Liebe Leserinnen und Leser! Sei es, dass Sie sich gerade in Ihr Interessengebiet einlesen, sei es dass Sie gerade mitten in einer Forschungsarbeit irgendwelche produktiven Tätigkeiten verrichten, oder zur Abwechslung etwas ganz anderes tun – Einstein hat zum Beispiel Geige gespielt. Das Geigenspiel diente Einstein gleichsam zum Atemholen, zum Kräfte sammeln, um sich daraufhin mit neuem Enthusiasmus wieder seinem bevorzugten Interessengebiet, der Relativitätsphysik zuzuwenden, um in dieser Tätigkeit voll aufzugehen.

Viele Ihrer Forscherkollegen gehen heute auf diese Weise vor, um sich dann mit neuem Elan wieder ihrer Berufung zu widmen, anstatt sich in kräftezehrender Verbissenheit ausschließlich ihrer Forschungstätigkeit zu widmen. Manchmal, keiner weiß eigentlich genau wann und warum, baut sich gleichsam ein Überschuss an Elan auf, der die Forschungsarbeit auf fast ekstatische Weise zu überformen scheint. Sie gehen dann nicht in Ihrer Forschungstätigkeit auf, sondern treten aus diesem Prozess in gewisser Weise heraus – sehen Ihre Aktionen zusätzlich wie von außen, sind gleichsam außer sich. Ein Zustand der daher auch als Ekstase bezeichnet wird, bei dem neben Heraustreten zugleich etwas Neues hervortritt, das Ihnen als Vision zu zeigen vermag, dass das, was Sie gerade tun, auch anders tun könnten – vielleicht in einem neuen Weltverständnis das unter Umständen gewöhnungsbedürftig sein mag.

Damit Sie später nicht vergessen, was Sie in diesem kurzen Moment alles neu angedacht, umgedacht oder sich ausgedacht haben, kann es hilfreich ein, sich etwas von Ihrer Vision zu notieren – möglicherweise können Sie es später einmal gebrauchen.

III. Forschungsziele

Das, was ist, so umzudenken, wie es auch sein könnte, um auf diese Weise den Spielraum der Möglichkeiten zu erkunden. (Manfred Sommer)

1. Vorbemerkung

Verehrte Leserin, verehrter Leser, Forschungsziele zu thematisieren kann auch im Falle dass Sie mit dem Abduktionsphänomen befasst sind, recht hilfreich sein. So gewinnen Sie durch Ihr Literaturstudium, durch Vorträge auf diversen Veranstaltungen und Recherchen im Internet einen mehr oder minder groben Überblick zum Gesamtbild des Abduktionsphänomens, den Sie jedoch mit zunehmendem Detailreichtum wieder verlieren. Indem Sie bestimmte einzelne Details unter einem bestimmten Aspekt zusammentragen und für Ihre Forschung thematisieren, erhalten Sie wieder etwas vom vorgehenden Detailreichtum zurück. Dieser lässt sich jetzt besser beforschen, da nun weniger Detailelemente im Spiel sind. Zudem zeigen sich auch Zusammenhänge die Sie vorher noch nicht erkannt haben.

2. Zielfindung in der Abduktionsforschung

Um Abduktionsforschung möglichst effektiv zu betreiben, ist es hilfreich zu wissen, was Sie wollen. In meiner Vorrede hatte ich schon kurz angedeutet, wie sich die Themenfindung einer Forschungsarbeit im Hochschulbetrieb gestalten kann. Hierbei sind Sie faktisch Ihrer Hochschule mehr oder minder verpflichtet. Privatforscher, wie der immer bekannter werdende Ausnahme-Physiker Burkhard Heim waren niemandem verpflichtet und handelten ausschließlich nach den ethischen Vorstellungen der wissenschaftlichen Redlichkeit.

Was bedeutet der ethische Anspruch der wissenschaftlichen Redlichkeit in unserer Kultur? Vereinfacht ausgedrückt bedeutet das, wissenschaftliche Forschung nach bestem Wissen und Gewissen unter Wahrung der Wahrhaftigkeit, gemäß der eigenen Überzeugung der Bedeutung des Begriffs von Wissenschaft. Das muss nicht der Mainstream sein!

***

Die Unabhängigkeit Burkhard Heims von einer Forschungsinstitution hat der Physik einen kreativen Schub beschert, was erst heute zunehmend von der etablierten Wissenschaftsgemeinschaft honoriert wird. Wenn Sie selbst Abduktionsforschung betreiben wollen, dann genießen Sie die gleichen Privilegien an Freiheit, wie Burkhard Heim. Auch, wenn Sie anfangs wahrscheinlich nicht gleich mit den Ergebnissen eines Burkhard Heim aufwarten werden (...aber wer weiß?) kann sich Ihre kreative Freiheit durchaus überraschend schnell förderlich auf Ihre Forschungsvorhaben auswirken. Es ist eine Form der Freiheit die es auch Ihnen erlauben dürfte, ihr kreatives Potenzial besser auszuschöpfen, die Ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen optimal zu nutzen, was sich allemal, wie bereits angedeutet, erfahrungsgemäß positiv auf die Erfolgschancen Ihrer Tätigkeit auswirken wird.

3. Was ist zielführend

Liebe Zielgruppe!
Woher wissen Sie, was Sie wollen?
Antwort: Sie denken es sich aus!

Es gibt einige Hinweise dafür, die Ihre Erfolgschancen bei Ihrer Themenwahl verbessern können. Sie haben sich in der Praxis bewährt, so dass wohl etwas richtig davon sein wird. Die gute Nachricht ist, Sie haben bereits eine Art Grundsatzentscheidung getroffen, als Sie sich für das UFO-Phänomen zu interessieren begannen und in einem zweiten Schritt dem Thema ‚Entführung durch Außerirdische' zuwandten. UFO-Organisationen im Zusammenspiel mit dem Internet bieten Ihnen im heutigen Informationszeitalter genügend Stoff, sich zeitnah mit einem Gebiet, wie dem einer Alienabduktion zu beschäftigen, bis

es nichts mehr wesentlich Neues zu erfahren gibt.

4. Neue Ziele, neue Impulse

Liebe Leserinnen und Leser, „Denken Sie sich etwas aus!“, lautete Aufforderung bei der Wahl Ihres Forschungszieles. „Gibt es mit den Mitteln die mir zur Verfügung stehen, überhaupt etwas Neues zu entdecken?“ mögen sich manche von Ihnen fragen, angesichts der Flut an Informationen, die Ihnen das Internet neben der gedruckten Literatur und diversen Vorträgen bietet?

Es kursiert in den Kreisen der Naturwissenschaftler die Erzählung, wonach Max Planck angeraten wurde, doch etwas Anderes als Physik zu studieren, da mit Isaac Newton bereits im Wesentlichen alles gesagt wurde, was es in diesem Fach zu sagen gäbe – vielleicht hier und da noch ein Pinselstrich, der die Sache noch ein wenig abrunden könnte. Wir wissen heute, dass diese Annahme eine grobe Fehleinschätzung darstellte und sich mit dem Aufkommen der Quantenphysik ein radikaler Paradigmenwechsel vollzog und der Physik neue Forschungsimpulse brachte.

Im Falle der Abduktionsforschung scheinen die Möglichkeiten, ähnlich wie in der damaligen klassischen Physik ebenfalls ausgereizt zu sein. Alle möglichen wissenschaftlichen Forschungsmethoden scheinen bereits auf das Abduktionsphänomen angewendet worden zu sein. Hypnose und Rückführung kamen häufig zur Anwendung und wurden ausgiebigst einer Methodenkritik unterzogen. Soziales und kulturelles Umfeld von Abduzierten wurden mit den neu aufkommenden qualitativen Methoden untersucht. Psychiater versuchten das Abduktionsphänomen als Symptome möglicher Krankheitsursachen zu deuten und mittels Psychoanalyse in den Griff zu bekommen. Naturwissenschaftler führten Materialanalysen mutmaßlicher Fremdimplantate durch, um deren Funktion zu ergründen. In der Medizin beschäftigte man sich mit Hinweisen auf der Grundlage äußerer körperlicher Spuren, die auf Gewalteinwirkungen unbekannter Genese – vielleicht durch Aliens? – schließen lassen.

5. Neue Vorgehensweisen, neue Ergebnisse

Was können wir über die Ergebnisse der bisherigen Vorgehensweisen in der Abduktionsforschung sagen? Nun, alles diente dazu, mehr darüber zu erfahren, wie sich Aliens im Rahmen eines Abduktionsphänomens als Phänomen zeigen. Etwas anders und vorsichtiger formuliert, im Rahmen eines Abduktionsphänomens tritt ein Alienphänomen auf eine spezielle Weise zutage.

Ein Phänomen, das hatten wir bereits an früherer Stelle gesagt, ist etwas das sich zeigt. Hierbei beziehen wir uns gleichsam auf unsere innere Welt, wie sie sich uns als Subjekt darstellt. Eine Welt, die in unserem Kopf entsteht, wie die Neurowissenschaftler es ausdrücken. Für die Forschung gilt unter Wissenschaftlern der Erfahrungssatz, gehen wir vor, wie wir schon immer vorgegangen sind, dann erhalten wir meist nur die Ergebnisse, die wir schon immer erhalten haben.

Die Konsequenz, erst die Erschließung neuer Möglichkeiten in der Forschung führt letztlich zu neuen Ergebnissen. Das sind Ergebnisse, die man nie für möglich gehalten hat. Anschauliches Beispiel ist der heute noch hypothetische Warp-Antrieb, wobei bestimmte Verzerrungen der Raum-Zeit die Grenze der Lichtgeschwindigkeit überformen und eine Art „Überlichtgeschwindigkeit“ ermöglichen, ohne relativistische Grundlagen zu verletzen.

6. Zielsuche im Chaos

Verehrte Leserin, verehrter Leser, in unserem kleinen Streifzug haben wir mal diesen, mal jenen Moment im Rahmen des Abduktionsphänomens angesprochen. Vielleicht haben Sie den Eindruck gewonnen, dass unser Vorgehen mehr einem wahllosen Stöbern als einem systematischen Tun glich.

Wenn Sie bei einem solchen Vorgehen an einen chaotischen Prozess denken sollten, dann werden Sie sich wahrscheinlich nur schwer vorstellen können, wie Ihnen so etwas bei der Suche eines Forschungsziels helfen soll. Hinzu käme für Sie vielleicht noch, dass das Forschungsziel nicht nur als solches anspruchsvoll sein sollte, sondern Sie vielleicht zusätzlich persönlich ansprechen möge. Ein für Sie speziell geeignetes Forschungsziel in dem Sie ganz aufgehen könnten, begleitet von Kreativität und idealerweise getragen von einer unbändigen Motivation. Und so ist dieses wahllose Stöbern auch mehr im Sinne eines wahlfreien Stöberns aufzufassen, als ein Prozess, der sich in einem kreativen Chaos vollzieht, nach den Vorstellungen der Kognitionswissenschaft gespeist von einem sogenannten affektiven Wissen (dessen Fehlen sich in einer ganz bestimmten Verhaltensweise äußert, worüber wir an anderer Stelle bereits berichteten).

7. Zielführende Arten des Denkens

Verehrte Leserinnen und Leser. Die Art und Weise des Denkens in unserer europäischen Kultur wird Sie wahrscheinlich dazu veranlassen einer systematischen Form der Zielsuche mehr Erfolgschancen einzuräumen, als einem scheinbar planlosen Vorgehen, das gleichsam den berühmten Gaul von hinten aufzäumt.

Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass im Falle einer sogenannten Zukunftsstrategie, rein systematisches Vorgehen nicht immer den gewünschten Erfolg bringt. Gemeint ist die Methode, wonach wir mit einem Startpunkt in der Gegenwart beginnen und uns einen Weg zu einem Ziel in einer unbekannten Zukunft bahnen. Anschaulich ist ein umgekehrtes Vorgehen, das mit dem Ziel beginnt und sich zu einem Start rückwärts hinbewegt (also tatsächlich den Gaul von hinten nach vorn aufzäumt) vergleichbar mit einem Geschehen, das ein Zenmeister einmal folgendermaßen formuliert hat:

Wenn du den Weg zu der einen Wahrheit suchst, so wisse, am Ende dieses Weges, wo du diese Wahrheit finden kannst, da findest du ein Buch, in dem der Weg zu eben dieser Wahrheit beschrieben steht.

Unseren üblichen Denkgewohnheiten scheint dies jedoch geradezu entgegenzulaufen. Besonders die Wissenschaftler haben jedoch gelernt, der Erfahrung den Vorzug zu geben und sich damit zu bescheiden, Methoden danach zu beurteilen, ob sie funktionieren, gleich ob dies mit unseren westlichen Denkgewohnheiten vereinbar ist.

IV. Rezeption und Konzeption

1. Idealvorstellungen gängiger Forschungspraxis

Liebe Leserinnen, lieber Leser, vielleicht ist es Ihnen auch aufgefallen: Beim Stöbern in den Veröffentlichungen wissenschaftlicher Arbeiten, gleich welcher Fachrichtung, scheinen zu den in der Fragestellung aufgeworfenen Problemen immer Lösungen geliefert werden zu können, die im Rahmen bestimmter Zielvorstellungen liegen. Anfänger im akademischen Forschungsbetrieb sind oft erstaunt darüber, wie reibungslos wissenschaftliches Arbeiten augenscheinlich von statten geht, nur um festzustellen, dass bei ihnen die Sache nicht so reibungslos abläuft.

Nun, des Rätsels Lösung ist, dass Sie in Veröffentlichungen den ‚Ausschuss‘ nicht zu sehen bekommen und auf diese Weise kaum aus Fehlern der anderen Kollegen lernen können. Das ist Ihnen im Augenblick nur im Institut, das Ihre Arbeit betreut möglich (oder in Ihrem UFO-Verein, in dem Sie von den Erfahrungen der dortigen Kollegen profitieren können). Zurzeit wird im wissenschaftlichen Bereich erwogen, auch Arbeiten publik zu machen, die in ihrem Abschlussbericht aufzeigen, dass etwas nicht geht. Die kritische Würdigung solcher unliebsamer Verläufe kann durchaus wichtige Aufschlüsse für die künftige Forschungsarbeit in einem Bereich bringen.

Etwas griffiger formuliert, ohne Zweifel haben wir es mit einem Scheitern zu tun, manchmal sogar mit einem tiefgehenden Scheitern. Es handelt sich jedoch fast ausschließlich um ein Scheitern auf hohem Niveau. Das bedeutet eine Art des Scheiterns, die eigentlich keine Zweifel an der Fachkompetenz des Forscherkollegen rechtfertigt. Neulich hörte ich von der Gründung einer Organisation, die sich solcher Arbeiten annimmt und die Informationen anderen Forscherkollegen zur Verfügung stellt.

In der Hochschulforschung wird bereits ein zweiter Schritt angedacht, das bedeutet die Anerkennung von Abschlussarbeiten mit negativen Ergebnissen getreu dem Motto „Gute Noten für das Scheitern“ – auf hohem Niveau, versteht sich. Vielleicht ist es auch für Sie erfreulich festzustellen, dass das Lernen durch Versuch und Irrtum – vor allem durch Irrtum – vermehrt Einzug in die UFO-Organisationen hält und seinen Ausdruck sogar in Grundsatzerklärungen findet. Eine Trendwende von der ausschließlich (öffentlich) vorzuweisenden Erfolgsbilanz zur (nur scheinbaren Blöße einer) differenzierteren kritischen Würdigung von Fehlversuchen. Eine wertvolle Ressource, die auch der UFO-Forschung eine zusätzliche Dynamik verleihen dürfte.

2. Informationsdichte in der Rezeptionsphase

Viele UFO-Forscher, die sich dem Thema Abduktion zuwenden, haben besonders in der Phase des Einstiegs in das neue Teilgebiet den Eindruck in sehr kurzer Zeit sehr viel Stoff bewältigen zu müssen, um den Anforderungen des Forschungsprograms zu genügen. Später scheint das ganze an Tempo zu verlieren. Nur noch von Zeit zu Zeit erfahren Sie etwas Neues über Ihr Gebiet. Einige von Ihnen haben vielleicht den Eindruck der Stagnation und vermeinen sogar, es gäbe zurzeit eigentlich nichts mehr zu erforschen. Aber täuschen Sie sich nicht!

Alles läuft jetzt zwar in gemäßigter Weise ab, Ihre Situation hat sich jedoch in den meisten Fällen verändert. Sie nehmen anders wahr. Langsam, zunächst unmerklich, nimmt eine Sache Konturen an, die Sie als so etwas wie ein Forschungsthema bezeichnen könnten. Schließlich zeichnet sich vielleicht sogar bereits jetzt ein Weg ab, wie Sie das aufsteigende Forschungsthema in Angriff nehmen könnten. Weg und Ziel stehen in einer Wechselbeziehung, eines ergibt sich aus dem anderen. Auch Sie sind Teil dieses sich entwickelnden Prozesses, sind in diesen integriert, eingebettet in eine Gesamtstruktur. Eine Struktur, die sich in Ihnen selbst ausdrückt. Mit anderen Worten, Sie gehen in dieser Struktur mehr und mehr auf, ohne sich jedoch darin zu verlieren – Sie sind gleichsam in dieser Struktur, Ihr Denken ist sozusagen integriert in dieser Struktur. Viele UFO-Forscher berichten mir, sie hatten das Gefühl, die ganze Sache käme jetzt erst in Schwung.

V. Methodologische Ressourcen

1. Ressourcen – Definitionen und Sätze

Richten wir unser Augenmerk nun etwas genauer auf das, was wir an Material für unsere Abduktionsforschung alles benötigen – die sogenannten Ressourcen.

Definition: Das Wort Ressource bedeutet so viel wie ‚Rohstoff‘, aber auch Hilfsquelle, Hilfsmittel, Reserve. Beim Menschen meinen wir damit alles, was ‚in uns liegt‘ oder wir uns verschaffen können.

Sätze zu Ressourcen:

Jeder Mensch verfügt über Ressourcen.

Wenn ein Mensch nicht über seine Ressourcen verfügen kann, so bedeutet dies nicht das Fehlen dieser Ressourcen.

Es gibt keine ressourcenarmen Menschen, nur ressourcenarme Zustände.

2. Kulturelle Differenz, strukturale Ansätze

Vor Jahren hielt ich anlässlich einer Tagung in Zierenberg, initiiert durch die Forschungseinrichtung der FGK einen Vortrag über „Das Problem der interplanetaren Verständigung mit fremden Kulturen in anderen Sonnensystemen“. Damals stellten wir fest, dass es im Sinne einer solchen Verständigung förderlich sei, von einem starren Systemdenken zu einem flexiblen Strukturdenken überzugehen.

So spricht man beispielsweise in den Sozialwissenschaften heute vermehrt von einer Gesellschaftsstruktur anstelle von einem Gesellschaftssystem. Was aktuell auf dem Gebiet der Konfliktforschung angesprochen wird, das gilt dann nicht nur auf der terrestrischen Ebene, sondern möglicherweise in verstärktem Maße im Rahmen eines angedachten Konfliktes im Rahmen einer interplanetaren Verständigung wo ein größerer Unterschied in den Gesellschaftsformen besteht, was nur dann lösbar sein kann, wenn hier eine Flexibilität dieser unterschiedlichen Formen im Sinne einer Struktur gegeben ist, wie es auch Stephen Hawking sieht.

Dass dies möglich ist, läge dann in der Verantwortung einer zukünftigen irdischen Gesamtpolitik, deren keimhafte Struktur sich bereits in Gruppierungen andeutet, die unter dem Namen Exopolitik in vielen Ländern bekannt sind.

Es ist zudem nicht völlig von der Hand zu weisen, dass das Abduktionsgeschehen, das heißt eine CE4 im Sinne einer Nahbegegnung der unangenehmen Art, als einen außerirdischen Fremdkontakt zu interpretieren, der nicht ganz geglückt ist und hierbei dann auf Strategien zurückzugreifen, die uns die Konfliktforschung bereits, wenn auch nur im Ansatz, liefern könnte.

Auch in der Ethnologie finden sich Vorgehensweisen einer interkulturellen Verständigung, die sogenannte Ethnomethodologie im Umgang mit indigenen Gruppen, die Konflikte bereits heute weitgehend auszuräumen vermag. All diese Forschungsbereiche können Sie als Quellen für Ihre Abduktionsforschung nutzen und zu Ihren Ressourcen, über die sie bereits verfügen, hinzusetzen.

3. Hawking und extraterrestrische Kulturen, systemisches Vorgehen

Wie bereits angedeutet, sieht Stephen

Hawking im Kontakt mit mutmaßlichen außerirdischen Zivilisationen ein erhebliches Konfliktpotenzial. Er warnt von daher ausdrücklich davor, sogenannte Botschaften per Radioteleskop oder mittels einer Sonde, wie Voyager ins All zu schicken und, indem wir uns dadurch bemerkbar machten, der Gefahr einer Invasion auszusetzen.

Hawking schreibt hierzu:

Es gibt jetzt ein Projekt namens SETI, die Suche nach außerirdischen Intelligenzen. Es beinhaltet die Überwachung der Radiofrequenzen, um zu sehen, ob wir Signale von außerirdischen Zivilisationen auffangen können. Ich halte dieses Projekt für unterstützenswert, aber wir sollten uns vor einer Antwort hüten. Einer fortgeschrittenen Zivilisation zu begegnen, könnte für uns ähnliche Folgen haben, wie damals für die Ureinwohner Amerikas, als Kolumbus ihren Kontinent betrat. Ich glaube nicht, dass es für sie gut war. (Hawking 2002, Seite 65)

Die Gegenposition baut darauf auf, dass die Annahme einer solchen Gefahr an der Realität vollkommen vorbei gedacht sei und zählt dafür gute Gründe auf, die recht einleuchtend erscheinen können, sodass wohl niemand im Ernst daran zweifeln würde.

Die guten Gründe bauen auf physikalische Gesetze, Gesetze der Vernunft und hoher Intelligenz. All das, was ein ‚Good Alien' einer hochentwickelten Zivilisation auszeichnen müsste, damit sich die Zivilisation nicht selbst zerstört und lange genug überlebensfähig ist um interstellare Raumfahrt zu betreiben.

Obwohl kaum jemand an der Fachkompetenz von Stephen Hawking zweifelt, ist es interessant festzustellen, dass kaum jemand, weder der Laie, noch hochrangige Fachkollegen sich mit Hawkings Ansicht über die Gefahren einer Alien-Invasion auseinandersetzen. Weiterhin ist interessant, dass auch für den Mann auf der Straße Alien-Invasionen ausschließlich auf der Kinoleinwand stattfinden und keinen nachhaltigen sachlichen Eindruck mehr hinterlassen.

So finden auch die zurzeit stattfindenden UAV-Überflüge über Atomkraftwerke in Frankreich zwar noch das Interesse des Militärs, aber rufen kaum noch eine besondere Resonanz bei der Bevölkerung. Früher, so meinen einige Militärexperten hätte das Militär sicherlich sofort ein paar Boden-Luft-Raketen in Richtung UAVs geschickt, nimmt aber heute davon Abstand.

Fast scheint es so, dass die Faszination, E.T. die Hand zu schütteln, das mögliche aber nicht abschätzbare Gefahrenmoment vergessen lässt. Vielleicht ist es auch die Faszination der Gefahr selbst, die zur Faszination eines mutmaßlichen Alien-Kontaktes hinzutritt und die Intensität soweit steigert, dass sich dem kaum jemand entziehen kann. Es ist aber auch möglich, das von unserer Genetik her eine mögliche, aber nicht einschätzbare Gefahr als wenig wahrscheinlich betrachtet wird. Eine Strategie, die sich dann bewährt haben müsste, sonst gäbe es uns wohl nicht mehr.

VI. Thematisierung von Zielvorstellungen

Verehrte Leserinnen und Leser, wenn Sie ihre Zielvorstellungen weit genug entwickelt haben, könnte es sich für Sie als hilfreich für Ihre Forschung erweisen, diesen in einer Thematisierung Ausdruck zu verleihen.

Sie könnten sich beispielsweise fragen: Was will ich mit meinem Beitrag zur Abduktionsforschung erreichen? Eine mögliche Antwort wäre: Die Irritationen zwischen zwei einander fremden Kulturen vermeiden.

Die Irritation wäre in unserem Falle das Abduktionserlebnis selbst. Die beiden einander fremden Kulturen, zwei Zivilisationen, die auf verschiedenen Planeten beheimatet sind. Hierbei zeigt sich folgendes Problem: Wir als Untersucher kennen eigentlich keine außerirdischen Zivilisationen. Wir führen eine Reduktion durch, indem wir uns auf zwei irdische Zivilisationen beziehen, die einander so fremd wie möglich sind. Wir gehen von der Annahme aus, dass dieser Kunstgriff keinen allzu großen Einfluss auf unsere Versuchsergebnisse hat. Ansonsten gehen wir beim Betroffenen von der Evidenz aus, dass hier ein Phänomen vorliegt, wobei zwei verschiedene galaktische Kulturen auf verschiedenen Planeten eine Rolle spielen.

Wir könnten dann zum Beispiel folgendermaßen thematisieren:

Das Abduktionsphänomen als gestörte Kommunikation zwischen terrestrischen und extraterrestrischen Kulturen.

In einer Einleitung beschreiben Sie, was Sie zu diesem Thema hingeführt hat.

Unter Motivation legen Sie dar, was Sie dazu bewogen hat, sich mit dem Thema näher auseinanderzusetzen.

Unter Probleme, welche generellen Probleme sich bei der Erforschung ergeben, wenn beispielsweise bestimmte Lücken bei der Datenerhebung bestehen, etwa durch Unkenntnis, was außerirdische Zivilisationen anbelangt.

***

Sie können sich am Beispiel der obigen Thematisierung orientieren und weitere Themen formulieren, die Sie interessieren. Sie können auch Einleitung, Motiv und zu erwartende Probleme formulieren, die sich allein aus dem Thema ergeben und den bereits vorliegenden Ressourcen beruhen. Das Ganze ist als Skizze zu verstehen, bei der Sie mit der Feldforschung noch gar nicht begonnen haben. Die Skizze hilft Ihnen jedoch, anfängliche Schreibblockaden zu überwinden und einen Forschungsprozess anzuregen, offen für eine Steigerung bis hin zu einem sogenannten Flow Prozess, bei dem alles rund läuft und sich das darauf Folgende dem Gefühl nach fast, wie von selbst ergibt. Dies ist unter Anderem der Tatsache geschuldet, dass Thematisierungen eine gliedernde Funktion beinhalten und Zusammenhänge zwischen diesen einzelnen Gliedern hervortreten lassen, an die Sie vorher vielleicht noch gar nicht gedacht haben.

VII. Fortsetzung

Anhand unseres Beispiels einer Thematisierung zum Abduktionsphänomen werden wir versuchen, Forschungsmethoden auszumachen, die uns dabei helfen sollen, in unserem Forschungsprozess weiter vorzudringen, mehr in Erfahrung zu bringen, neue Erklärungen zu finden. Bis wir das (ultimativ?) Neue gefunden haben, werden wir jedoch danach zunächst suchen müssen.

Das mag anfangs banal klingen, teilweise vielleicht sogar auch banal sein. Spätestens dann jedoch, wenn wir in Erwägung ziehen sollten, etwas wirklich Neues zu entdecken, hat es mit der Banalität ein Ende. Das Neue nämlich, wenn wir es aus dem Alten ableiten könnten, wäre ja dann ja nichts genuin Neues, sondern eben nur das Alte in einem neuen Gewandt.

Das würde in der Praxis zwar noch einige Fortschritte bringen, jedoch dem Bild unserer Forschungsergebnisse nur hier und da ein paar Pinselstriche hinzufügen und alles wahrscheinlich nur eine wenig abrunden.

In der UFO-Forschung und hier insbesondere in der Abduktionsforschung hat es sich bisher fast immer gelohnt, seinen Blick auf andere neue Forschungsmethoden zu lenken, um größere Fortschritte zu erzielen. Wie Sie das als Abduktionsforscher sehr effektiv bewerkstelligen können, darüber werde ich Ihnen in der Fortsetzung berichten.

Vielen Dank, dass Sie mir bis hierher gefolgt sind.

VIII. Literatur

BERGER, EVA MARIA (2012): Die phänomenologische Forschung. Abschlussarbeit für die fachspezifische Ausbildung in Existenzanalyse. (http://www.existenzanalyse.ch/uploads/media/Berger_2012_AA_450.pdf) April 2012

HAWKING, STEPHEN (2002): Leben im Universum. In: T. D. Wabbel (Hg.), S.E.T.I. Auf der Suche nach dem Außerirdischen, München: Beustverlag, Seite 55 – 79.

HAWKING, STEPHEN; MLODINOW, LEONARD (2010): Der große Entwurf: Eine neue Erklärung des Universums. Rowohlt, 7. September 2010

HUSSERL, E.: Erste Philosophie (1923/24). Zweiter Teil: Theorie der phänomenologischen Reduktion. (=Husserliana (Hua; Bd. VIII), 34. Vorlesung. Hg.: Rudolf Boehm. [Gebundene Ausgabe] (1959)

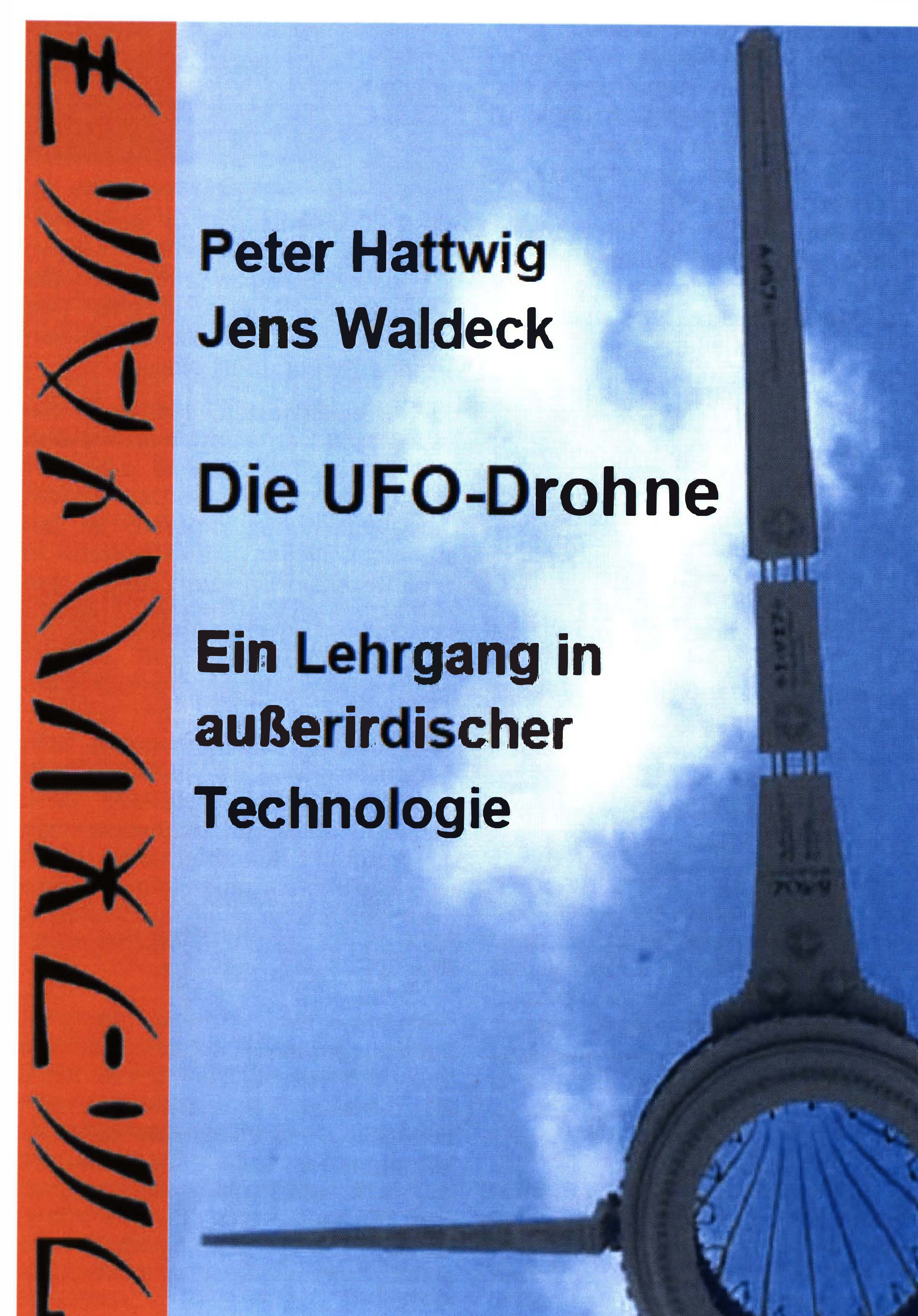
KRAMER, ANDRÉ (2013): Das Leben in zwei Welten. Ancient Mail Verlag, Juni 2013

WALDENFELS, BERNHARD (1997): Topographie des Fremden: Studien zur Phänomenologie des Fremden 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (0010) (24. Juni 1997)

WITTGENSTEIN, LUDWIG Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (1372) (22. September 2003)

Rezension: „Die UFO-Drohne - Ein Lehrgang in außerirdischer Technologie" von Dr. Peter Hattwig und Dr. Jens Waldeck

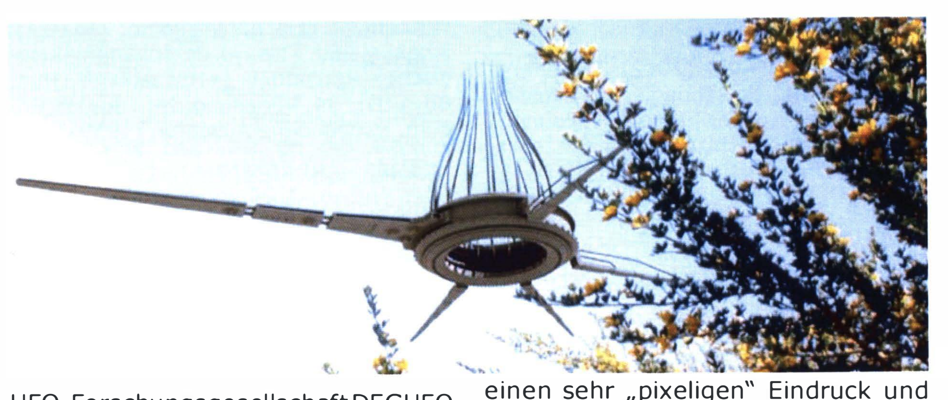
Kurt Diedrich



Dieses Buch beschreibt eine in der deutschen UFO-Szene wenig bekannte Sichtungswelle, deren Höhepunkt im Jahre 2007 zu verzeichnen war und die sich hauptsächlich im US-Staat Kalifornien abspielte. Dort hatten mehrere Zeugen unabhängig voneinander über einen längeren Zeitraum und an verschiedenen Orten ein Flugobjekt beobachtet und fotografiert, das nichts mit den bisher gesichteten, klassischen UFOs gemein hatte und aufgrund seiner ungewöhnlichen, bizarren Form als „Drone" (Drohne) oder „Dragonfly" (Libelle) bezeichnet wurde – wobei diese Bezeichnung dem Aussehen des Objektes am nächsten kam.

Zu den hervorstechenden Merkmalen dieser Sichtungswelle gehören die ungewöhnlich deutlichen, von verschiedenen Sichtungszeugen aufgenommenen Fotos, das plötzliche Erscheinen und Verschwinden der Objekte („wie an- und ausgeknipst"), das auf Unsichtbarkeitstechnologie hindeutete, sowie das Auftauchen einer anonymen Person namens Isaac, die behauptete, im Rahmen eines geheimen Regierungsprojektes an der Untersuchung dieses Objektes mitgearbeitet zu haben; ein Projekt, das sich angeblich mit der Erforschung und der kommerziellen Nutzung außerirdischer Technologie befasste.

Das Buch beschreibt sehr sachlich die einzelnen Aspekte dieser Sichtungswelle und geht dabei sehr strukturiert vor, wobei die Sprache stets klar verständlich und gut lesbar bleibt. Kein Wunder, da die Autoren bereits seit vielen Jahren für die Mitgliederzeitschrift DEGUFORUM der



UFO-Forschungsgesellschaft DEGUFO tätig sind (Peter Hattwig war lange Zeit Chefredakteur dieses Blattes) und sich seit langer Zeit nicht zuletzt im Rahmen dieser Organisation mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigen.

Alle Aspekte des Themas sind in diesem Buch zusammengefasst und geordnet. Selbst wenn man sich die große Mühe machen würde, in einer Vielzahl US-amerikanischer Webseiten zu stöbern und die dort vorhandenen Texte zu diesem Thema aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen und zu sammeln: Das Buch bietet mehr, da die Autoren die vorliegenden Fakten hinterfragen, analysieren, einordnen und ihre eigenen Interpretationen einfließen lassen. Dabei bilden die Veröffentlichungen der anonymen Person Isaac und das damit verbundene CARET-Projekt sowie die seltsamen Schriftzeichen auf den beobachteten Objekten einen besonderen Schwerpunkt. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass es sich auf Grund bestimmter Indizien bei den Sichtungszeugen mit hoher Wahrscheinlichkeit um glaubwürdige Personen handelt, dass die Fotos daher nicht gefälscht sind und dass die gesichteten Objekte, sollten die ersten beiden Voraussetzungen zutreffen, nicht auf irdischer Technik beruhen.

Am Ende des Buches möchte der Leser gerne mehr erfahren und weiter lesen, doch leider ist (auf Grund der etwas zu klein geratenen Schrift) schon nach 110 Seiten mit diesem Buch bereits alles gesagt, was es zu sagen gibt, da zu diesem Thema ganz einfach keine weiteren Informationen vorliegen.

Zwei kleine Wermutstropfen, die nichts mit dem Inhalt des Buches zu tun haben, sollten nicht verschwiegen werden: Die zahlreich vorhandenen Schwarzweiß-Abbildungen machen im Vergleich zu den im Internet veröffentlichten Grafiken zum Teil einen sehr „pixeligen“ Eindruck und könnten durchaus etwas schärfer sein. Auch eine etwas größere Schrift würde das Lesen wesentlich angenehmer gestalten. Dennoch: Wer sich schnell und umfassend über das Thema informieren will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Hattwig, Peter und Waldeck, Jens: Die UFO-Drohne. Ein Lehrgang in außerirdischer Technologie

112 Seiten, durchgehendiIllustriert

Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt, Dezember 2014

Ausgaben: Taschenbuch (9,90 €), und Kindle Edition (5,49 €)

ISBN: 978-3-7347-4091-6



Anmerkungen zum Buch: „Die UFO-Drohne - Ein Lehrgang in außerirdischer Technologie“ von Peter Hattwig und Jens Waldeck

Marius Kettmann

Der Fall der "UFO-Drohne", der ab April 2007 weltweit in der UFO-Forschung für Aufsehen sorgte, wurde von Anfang an sehr kontrovers diskutiert. Und ebenso hitzig war und ist bis heute auch der Austausch von Argumenten und Sichtweisen.

So war zu erwarten, dass auch das neue Buch von Peter Hattwig und Jens Waldeck kontrovers diskutiert und aufgenommen werden würde. Dies kann unter anderem an der unterschiedlichen Sichtweise in den Rezensionen zum Buch von Kurt Diedrich (in dieser Ausgabe des DEGUFORUM) und Danny Ammon (JUFOF Nr. 217, 1/2015) nachempfunden werden.

Da Kurt Diedrich bereits die Rezension für das DEGUFORUM übernommen, ich aber das Werk dennoch dankenswerterweise von den Autoren bekommen hatte, las ich es völlig ungezwungen und erinnerte mich gleichzeitig an hitzige Debatten die zum Fall 2007 in deutschen UFO-Webforen geführt wurden.

Was mir schnell auffiel, ist die recht starke Schwarz-Weiß-Malerei die die Diskussionen begleitet - viel mehr als: "Es handelt sich glasklar um den tatsächlichen Einfluss von Außerirdischen, und wer das nicht sieht, der ist nicht informiert und ignorant" und: "Es handelt sich um einen offensichtlich (recht gut gemachten) Fake einiger Witzbolde", kam nicht dabei herum.

Da ich, bekannterweise, den Thesen, Überlegungen und Gedankengängen von Dr. Jacques Vallée besondere Beachtung schenke, erinnerte mich der Fall auch an z.B. die UMMO-Affäre (gerade bei der Batrachtung dieser langen Episode, wird das Argument: ein Fake über so lange Zeit sei "Blödsinn" ad absurdum geführt).

Neben dem "außerirdischen Einfluss" und dem "Schwindel einiger Witzbolde" könnte es auch noch weitere Möglichkeiten geben, wieso die "Drohnen" einerseits nicht echt und nicht außerirdisch aber gleichzeitig auch nicht das Ergebnis einiger Witzbolde mit zuviel Zeit sein könnten.

Könnten hier bestimmte "Menschen" in Form von soziologischen und/oder medienrelevanten Experimenten reagiert haben? Könnte das Militär versucht haben Kommunikationskanäle auszutesten? Nicht immer muss die erstbeste Lösung auch die richtige sein, die Welt ist selten schwarz-weiß.

Im Zuge des doch recht kurzen, überschaubaren Buches, überblickte ich auch nochmal die Diskussion zum Themenkomplex im alien.de Forum. Der User hanes hatte dort am 27. Juni 2007 folgendes geschrieben:

Ich tippe nach wie vor auf eine Art Aktionskunst. Ich hatte es schonmal angesprochen, aber eine Freundin von mir hat sowas ähnliches als Diplomarbeit gemacht. Sie hat eine Geschichte erfunden, nach der sie auf der Suche nach einem Freund war, der spurlos verschwunden ist. Sie hat einen Blog gemacht, auf dem regelmässig Neuigkeiten, (gefälschte) Zeugenaussagen und Video-Messages gepostet wurden.

Das ganze spann sich immer mehr zu einer Geschichte zusammen, nach der der Freund von einem merkwürdigen Feenwesen entführt wurde. Und was meint ihr, wie die Leute das geschluckt haben. ;)

Darüber hat sie dann eine Studie geschrieben...

Oh, ich kann mir die Macher der "Bizzaren Objekte" bildlich vorstellen, wie sie täglich die Foren durchforsten und sich kringelig über die wildesten Spekulationen und Theorien lachen...

Ist es möglicherweise wirklich so einfach? Dafür müsste man sich zunächst die Fragestellen: wassspräche denn gegen soetwas? Ich erinnerte mich dabei auch an eine Begebenheit welche ich im Jahre 2006 hatte, als ich in Form eines Experimentes als Mediendesigner eine Website erschuf in der über Jahre zu sehen war, das ich als Biomediziner ein Grundlagenwerk veröffentlicht hatte.

Nichts von alledem muss auf die Drohnen-Episode zutreffen, aber alles von dem muss in eine ernsthafte Diskussion einbezogen und nicht von vornherein ausgeblendet werden, wenn die UFO-Historie nicht nur an Offensichtlichem sondern auch an der Realität festgemacht wird.

Rezension: „Interspezies-Kommunikation“ von Michael Schetsche (Hrsg.)

Marius Kettmann

Der Soziologie-Professor an der Universität Freiburg und Forschungskoordinator am IGPP Freiburg, Michael Schetsche, der spätestens seit seiner Herausgeberschaft mit Andreas Anton (der auch am hier rezensierten Band, wenn auch nicht als Herausgeber so doch als Autor, beteiligt ist) des Buches "Diesseits der Denkverbote" (Münster 2013, siehe auch die zugehörige ausführliche Rezension im DEGUFORUM Nr. 78, Herbst 2013, von Marius Kettmann) in der UFO-Forschung bekannt geworden ist, hat ein neues Buch herausgegeben, welches zwar nicht explizit die UFO-Forschung im Visier hat, jedoch einige interessante Aspekte enthält, die für die UFO-Forschung von großer Bedeutung sein könnten.

Mein Kollege, Dr. Jens Waldeck, der sich im speziellen mit der Abduction-Thematik beschäftigt, widmet sich der Bedeutung des Bandes in dieser Hinsicht in der nachfolgenden Rezension.

Der recht schmale Band (152 Seiten) besteht aus 6 Fachartikeln (im Durschnitt jeweils 20-30 Seiten Länge), welche von insgesamt 9 Autoren verfasst wurden.

Die durchaus interessanten und lesenswerten Artikel: "Interaktion zwischen Menschen und Pferden - Im Vergleich zu Wölfen und Hunden", der Philosophin und Soziologin Marion Mangelsdorf und: "Mensch-Tier-Kommunikation: Delfine und Wale" des Meeres- und Verhaltensbiologen Karsten Brensing, sind nicht Teil dieser Betrachtung, da sie das Thema UFO- und Grenzwissenschaftsforschung nicht wirklich berühren.

Um deutlich zu machen, wie man sich die Kommunikation zwischen verschiedenen, sich fremden Wesen, vorzustellen hat, muss man erst einmal die Fremdheit bestimmen, bzw. bestimmte Gruppen der Fremdheit beschreiben und definieren. Dies geschieht im Beitrag:

"Der Maximal Fremde. Überlegungen zu einer transhumanen Handlungstheorie" (Michael Schetsche, Soziologe; René Gründer, Soziologe; Gerhard Mayer, Psychologe; Ina Schmied-Knittel, Soziologin und Politologin).

Dieses Thema beschäftigt Schetsche schon lange, denn schon 2004 erschien das Buch: "Der maximal Fremde. Begegnungen mit dem Nichtmenschlichen und die Grenzen des Verstehens", unter seiner Herausgeberschaft.

Schlussendlich werden vier Kategorien herausgearbeitet: der sozial Fremde, der kulturell Fremde, der maximal Fremde und das schlechthin Fremde. Für uns sind besonders zwei Kategorien wichtig, wenn wir annehmen ein exotischer Stimulus unter intelligenter Kontrolle könnte zumindest hinter einem Teil der UFOs i.e.S. stecken.

Sollten die Wesen in einem solchen Fall in die Kategorie maximal fremd einsortiert werden, so könnte es zwar zu einer Kommunikation kommen, aber dies ist keinesfalls gewiss. Sollten wir es hingegen mit dem schlechthin Fremden zu tun haben, würden wir die Wesen gar nicht als Wesen erkennen und eine Kommunikation wäre von Anfang an faktisch unmöglich.

Im Beitrag: "Bedeutung von Körper und Form in der Interaktion mit sozialen Robotern" (Frank Hegel, Industrial Designer) zeigt sich dann etwas, was auch in der Betrachtung möglicher fremder Wesen hinter dem UFOs i.e.S. Fällen von Bedeutung ist: gewisse Interaktionen können stattfinden, aber die "menschlichen Züge" des Gegenübers, spielen eine ganz bedeutsame Rolle - die vielen wahrscheinlich nicht so recht bewusst ist und auch direkt überleiten kann, zum Beitrag: "Eine kurze Geschichte über Geschichten von der Kommunikation mit Aliens" (Martin Engelbrecht, Wissenssoziologe).

In Filmen und in Büchern sieht die Kommunikation mit Außerirdischen gar nicht so schwer aus. Sie ist es aber deshalb nicht, weil man in der Fantasie Probleme leichter wegwischen kann und weil die Wesen uns sehr ähnlich sind, nicht nur vom Aussehen, sondern auch vom Verhalten. Dies stellt dann quasi den Rahmen dar, in welchem eine Kommunikation wirklich wird.

Doch ist das auch wahrscheinlich? Um diese Frage geht es im letzten Kapitel: "Im Spiegelkabinett. Anthroprozentrische Fallstricke beim Nachdenken über die Kommunikation mit Außerirdischen" von Andreas Anton und Michael Schetsche.

Und dieses Kapitel spricht sicher Grenzwissenschaftsforschern, die sich seit längerem mit der Thematik beschäftigen aus der Seele. Das Fazit bedeutet, dass man einfach keine (anthropologischen) (Vor-) Annahmen zulässig werten kann, weil dies beim maximal Fremden nur das übertragene Spiegelbild von einem selbst ist, dies aber keinesfalls dem "Fremden" charakterisieren muss.

Fazit: Dieses Buch ist ein wichtiges wissenschaftlich fundiertes Werk zu dieser Thematik, das gelesen werden sollte!

Rezension: „Interspezies-Kommunikation" von Michael Schetsche (Hrsg.)

Jens Waldeck

Liebe Leserinnen und Leser,

mein geschätzter Kollege Marius Kettmann hat die kritische Durchmusterung des Inhaltes übernommen. Seine Beurteilung wird Ihnen sicher dabei helfen einzuschätzen, ob für Sie etwas Interessantes dabei ist, über das Sie gerne mehr erfahren möchten.

Vielleicht haben Sie einige Probleme der Autoren zu Ihren eigenen gemacht und sind als UFO-Forscher bereits auf der Spur. Damit haben Sie eine wichtige begriffliche Grenzlinie überschritten. Sie können jetzt, wenn Sie möchten, die Abhandlungen über Interspezies-Kommunikation kreativ lesen.

Für mich erwies sich dabei das breit angelegte Literaturverzeichnis der einzelnen Autoren in Bezug auf meine Forschungsarbeit als besonders fruchtbar.

Bereits der Titel ‚Interspezies-Kommunikation' erwies sich als anregend, den Horizont meines Forschungsfeldes der mutmaßlichen Kontaktnahme Mensch-Alien zu erweitern.

Aliens, das sind im Sprachgebrauch der UFO-Forschung ‚die Anderen', ‚die Fremden', nach Schetsche der ‚maximal Fremde' (Seite 13 f.f.).

Schetsche schreibt hierzu in einer Fußnote auf Seite 13:

Auf Initiative des Erstautors hatte das Institut für Soziologie der Universität Freiburg zusammen mit dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. im Dezember des Jahres 2003 eine Gruppe von Wissenschaftlern verschiedener kulturwissenschaftlicher Disziplinen (Kognitionswissenschaft, Religionswissenschaft, Soziologie, Medienwissenschaft, Ethnologie und Literaturwissenschaft) eingeladen, um den Sinn einer theoretischen Kategorie namens ‚Der maximal Fremde' zu diskutieren...die Vorträge lassen sich im Tagungsband nachlesen (Der maximal Fremde, Hrsg Michael Schetsche, Würzburg: Ergon 2004).

Die Wirkkraft, die dieser Begriff zu entfalten vermag wird in den folgenden Ausführungen Schetsches deutlich (Seite 13):

Der ‚maximal Fremde' benennt kategorial ein Gegenüber, das gemäß der Situationsdefinition der beteiligten Akteure nichtmenschlich ist, aber trotzdem in seinem Subjektstatus akzeptiert und als wenigstens potenziell gleichwertiger Kommunikations- bzw. Interaktionspartner adressiert wird. Der maximal Fremde erscheint dabei als eine abgrenzbar-identifizierbare Wesenheit (Entität), die – nach menschlichem Verständnis - über

(a) eine partielle Kompatibilität von Sinnes- und Kommunikationskanälen,

(b) irgendeine Form von interner kohärenter Denk- und Entscheidungsinstanz,

(c) ein zumindest rudimentäres Selbstbewusstsein,

(d) intentionale Handlungsmöglichkeiten sowie eine prinzipielle Kommunikationswilligkeit verfügt (Minimalanforderungen an ein Gegenüber).

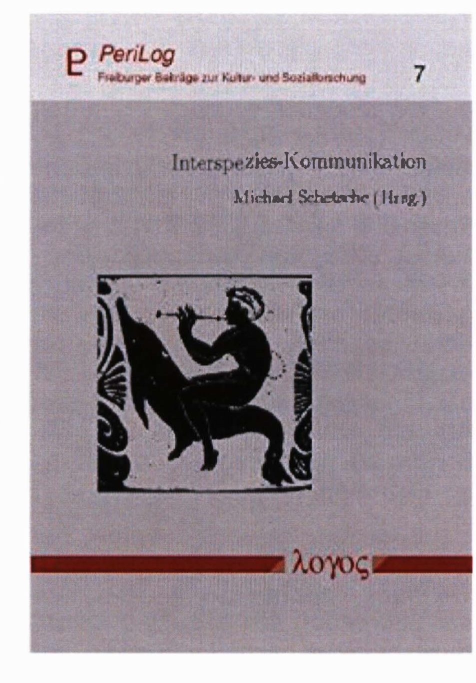
Dabei kann das realisierte (oder auch nur das hypothetische Ausmaß der tatsächlichen Interaktion beim maximal Fremden extrem schwanken und die weiteren (empirisch oder theoretisch fassbaren) Qualitäten des Gegenübers können zunächst oder auch dauerhaft mehr oder weniger ungewiss bleiben.

Von seinem ontologischen Status her kann der maximal Fremde als realer, hypothetischer, transzendenter oder fiktiver Akteur eingeordnet werden oder zwischen diesen Modi changieren ...; dies ist zwar handlungspraktisch von Bedeutung, nicht aber für die hier primär interessierende theoretische Rahmung. Es handelt sich beim maximal Fremden mithin um eine relationale Grenzkategorie, die das Verhältnis zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren der sozialen Situationen beschreibt.

Im praktischen Umgang mit Entführten hat sich der Begriff des ‚maximal Fremden' wiederholt als angstreduzierend erwiesen. Grund, Das Unbekannte des Fremden bleibt zwar noch weiterhin unbekannt, ist jedoch durch den Begriff des ‚maximal Fremden' fixiert und erscheint dann erfahrungsgemäß nicht mehr ganz so angsteinflößend.

Auch wenn wir über dieses Unbekannte inhaltlich keine weiteren Feststellungen treffen können, das Über-sich-Hinausweisen des Begriffs des ‚maximal Fremden' auf den Wahrnehmungsbereich eines Begegnungszeugen vermochte bereits Weiteres zu erschließen. Aber dies ist eine andere Geschichte, mit der wir uns in der Artikelserie über Entführungserfahrungen noch weiter beschäftigen werden.

Dies mag zunächst genügen, um das Buch für die Abduktionsforschung und andere Formen von Alienkontakten besonders empfehlenswert erscheinen zu lassen.



Schetsche, Michael (Hrsg.): Interspezies-Kommunikation. Voraussetzungen und Grenzen

= Schetsche, Michael und Schmidt, Renate-Berenicke (Hrsg.): Freiburger Beiträge zur Kultur- und Sozialforschung - Band 7

152 Seiten, 1 Tabelle, 10 Bilder

Verlag: Logos, Berlin, November 2014

Taschenbuch 23,00 €

ISBN: 978-3-8325-3830-9

Nähere Informationen zum Buch und zu Bestellungsmöglichkeiten finden Sie hier:

http://www.logos-verlag.de/cgi-bin/buch/isbn/3830

Rezension: „John A. Keel und der Stein der Weisen" von Roland M. Horn

Torsten M. Roth

Der Schriftsteller Roland M. Horn ist sicherlich kein Unbekannter mehr. Viele seiner Bücher sind bereits in den Regalen gut sortierter Freunde des Phantastischen zu finden.

Doch Roland M. Horn schreibt keineswegs in der Routine Anderer über Mutmaßungen oder kaum zu recherchierende Quellen. In diesem Buch, welches ich als sein bisher bestes empfinde, sehe ich ihn eher als eine Art Pilot auf einer spannenden, sogar manchmal beklemmenden Reise in ein bisher unbekanntes Sternensystem.

John A. Keel ist dem breiten deutschsprachigen Publikum kaum ein Begriff. Seine Forschungen waren bisher nur zu einem Minimum übersetzt, fanden ergo kaum Beachtung in den europäischen Ländern.

Wie schon Charles Hoy Fort (*1874) suchte Keel nicht nach dem obligatorischen UFO-Beweis, sondern formte eine Wissenschaft um besondere Phänomene. Heute wird dies gerne als Grenzwissenschaft bezeichnet, dem ich mich gegenüber jedoch wehre. Was Keels literarischen Nachlass angeht, hat alles Hand und Fuß.

Roland M. Horn zeichnet die Informationen in Keels Texten auf anschauliche Weise nach, übersetzt somit als Erster dessen Werke in unsere Sprache. Jedoch lässt es sich der Autor Horn nicht nehmen, Keels wissenschaftliche Aspekte weiter zu führen. Nach unzähligen Fakten gewinnt das ohnehin schon spannende Buch noch mehr an Tempo. Nun lotst uns der Schriftsteller Horn in einen neuen Kreis der logisch überdachten Resultate aus Keels Vorlagen.

Auch der Beginn der Ufo-Sichtungen wird hier aus neuem Licht angestrahlt. Zudem es meines Wissens sogar schon indianische Überlieferungen aus Neu-England gab, welche auf jene Sichtungen verweisen.

Auch Kapitel 10 hat es in sich. Wir erfahren dass Ufos nicht die Grundlage der Phänomene sind. Vieles auf der hiesigen Welt ist weitaus komplexer als vermutet.

Roland M. Horns Buch ähnelt mehr einem Geschichtsbuch dessen Klarheit und Besinnung manches anders beleuchten als die Masse es mit Ihrem Schulwissen vermutet. Hier passt der philosophische Spruch: "Die herrschende Geschichte ist die Geschichte der Herrschenden".

Der Autor jedoch benennt Fakten die so unwiderlegbar sind wie das Kreisen der Erde um die Sonne. Zu früheren Zeiten hätte man mich aufgrund dieses Spruches der Ketzerei bezichtigt. Heute kann die Kirche nichts dagegen ausrichten. So ist es auch mit diesem Buch. Manchen wird es befremdlich erscheinen, für die anderen ist es der Logik letzter Schluss. Der Sargnagel für Skeptiker, zu denen auch ich mich zähle.

Was Roland M. Horn hier vollbracht hat, ist nichts weiter als ein Reiseführer durch die Welt des erklärlich Unerklärlichem. Ein Fingerzeig der ohne erhobene Hand die Richtung weist.

Im Untertitel finden wir die Worte: "Auf dem Weg zur Lösung des Ufo-Phänomens". Dies ist eine Untertreibung. Denn nach den letzten Zeilen in diesem Buch liegt der Weg schon hinter uns.

Meiner Meinung nach sollte dieses Buch in keinem Haushalt fehlen. Schon alleine aus dem Grund heraus, dass er damit Keel, wie auch sich selbst, ein Vermächtnis gesetzt hat. Ich werde dem Buch eine besondere Stelle in meiner Bibliothek einrichten.

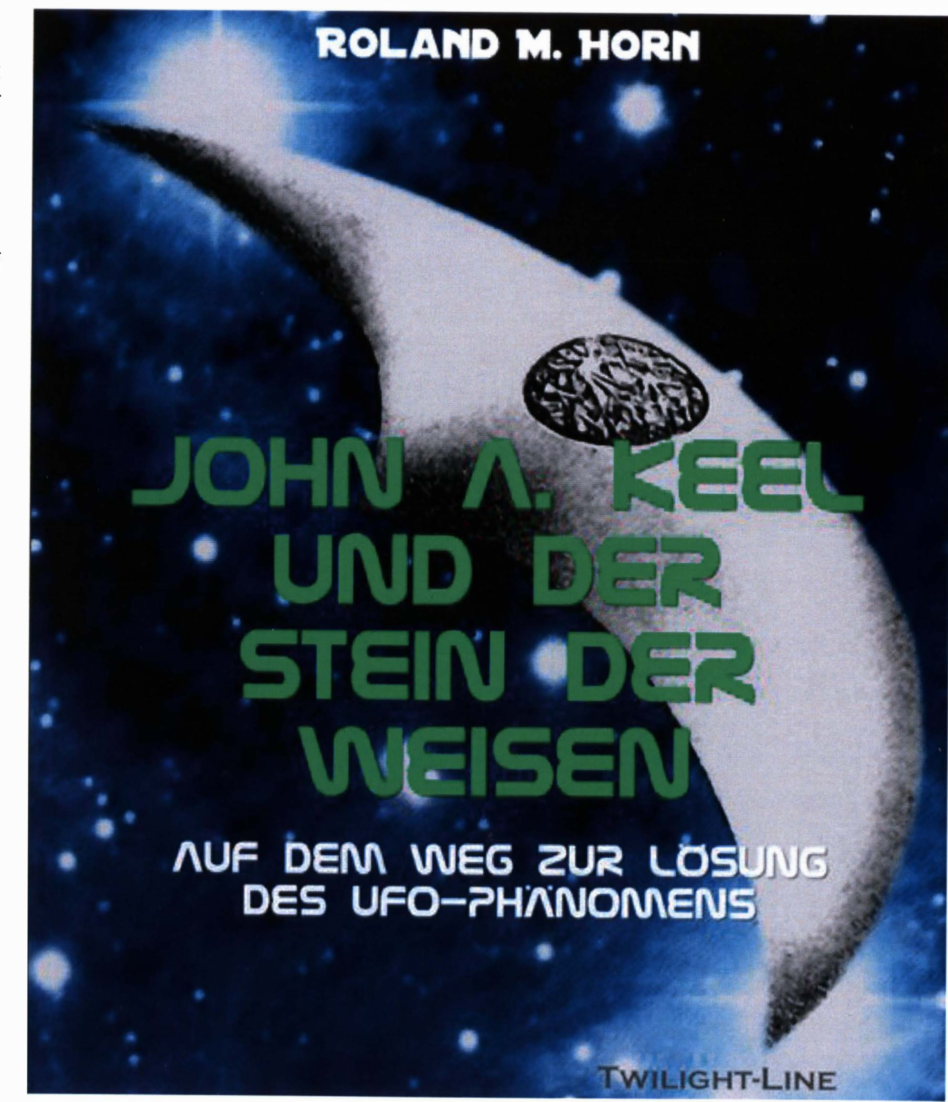
Horn, Roland M.: John A. Keel und der Stein der Weisen. Auf dem Weg zur Lösung des UFO-Phänomens

250 Seiten, Illustriert

Verlag: Twilight-Line, Wasungen, April 2013

Ausgaben: Taschenbuch (14,95 €), Hardcover (24,95 €) und eBook (4,50 €)

ISBN: 978-3-941122-98-7



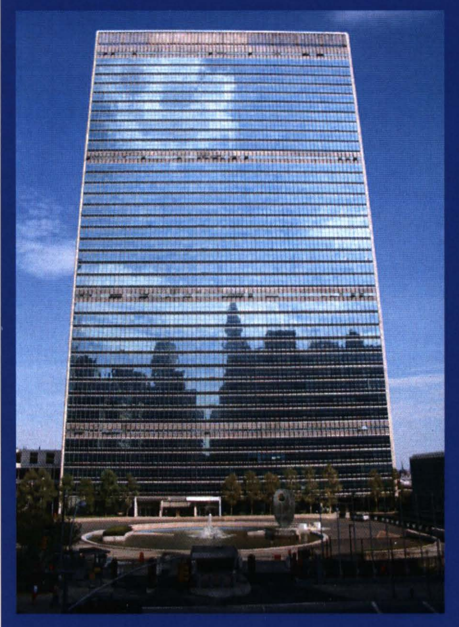
In der nächsten Ausgabe erwartet Sie unter anderem:



(c) Ingbert Jüdt



Ingbert Jüdt, geboren 1965, studierter Soziologe, arbeitet als freiberuflicher Software-Entwickler mit Hauptschwerpunkt: Datenbanken. Seit 2002 ist er Mitglied der DEGUFO und seit 2014 Kassenwart und Schriftführer des Vereins. Ingbert Jüdt gilt als Experte für eine kritische Betrachtung der Exopolitik- und Disclosure-Bewegung, als Analyst von Verschwörungen rund um das UFO-Thema und der Vereinnahmung durch unterschiedliche Gruppen sowie als aktiver Helfer bei der Entmystifizierung rechtsgerichteter Tendenzen im Dunstkreis der Grenzwissenschaften. In Zeiten der zunehmenden Zusammenarbeit zwischen den deutschen UFO-Forschungsorganisationen, dem Launch einer neuen Datenbank und der wissenschaftlich motivierten Widerlegung rechter Verschwörungstheorien ist es an der Zeit ins Gespräch zu kommen. Wo müssen Forschungsschwerpunkte gesetzt werden? Was ist Aufgabe und moralische Verpflichtung der UFO-Forscher? Was sind die Lehren die wir aus 68 Jahren UFO-Forschung ziehen müssen?



(c) UNO-Gebäude in New York - Wikimedia.



Die Disclosure-Bewegung vermischt zwei Themenkomplexe, die seit dem Versagen einer wirklich fundierten wissenschaftlichen Aufarbeitung des UFO-Themas durch Wissenschaftler im Zuge der Condon-Studie Ende der 1960er Jahre, kausal zusammengebracht werden: das UFO-Thema und der Glaube des Besuchs durch außerirdische Lebewesen auf der Erde durch eben jene UFOs. Der bekannte UFO-Forscher Jacques Vallée machte dies 1979 in seinem Buch „Messengers of Deception" deutlich: nur noch einige wenige UFO-Forscher interessiert, ob es tatsächlich ein exotisches Phänomen gibt, für andere steht längst fest was UFOs sind und wer hinter ihnen steckt. Genau in diesem Muster bewegt sich auch die Disclosure-Bewegung und sie braucht Erfolge, um sich selbst eine Daseins-Berechtigung zu verschaffen. Im Februar 2008 gab es angeblich ein Hearing zur Offenlegung außerirdischer Einflüsse auf der Erde vor der UNO! Folgen Sie Ingbert Jüdt bei einer besonderen Reportage!



Auch in der Sommerausgabe 2015 des DEGUFORUMs, welche voraussichtlich im Juli 2015 erscheinen wird, wird Ihnen unser Chefermittler Christian Czech in Zusammenarbeit mit Thomas Beschorner wieder die interessantesten bei uns eingegangenen UFO-Sichtungen schildern und einen Überblick über die derzeitige UFO-Lage in Deutschland vermitteln. Hierzu werden die UFO-Sichtungsmeldungen aus dem ersten Quartal 2015 systematisch untersucht und ausgewertet und erstmals ausführlich geschildert.

Die Sommerausgabe des DEGUFORUM erscheint voraussichtlich im Juli 2015.